Akad. Lesehalle
Heidelberg

Die Wehrmacht

HERAUSGEGEBEN VOM OBERKOMMANDO DER WEHRMACHT

3. JAHRGANG · NUMMER 2 · BERLIN 18. JANUAR 1939 · EINZELPREIS 25 REICHSPFENNIG UND BESTELLGELD · ERSCHEINT VIERZEHNTÄGLICH

So arbeiten Eisenbahnpioniere

Im Weltkriege wurde diese 500 m lange und 30 m hohe Brücke über den Niemen von 4 Kompanien in 10 Wochen erbaut
(Zu unserem Bericht über die heutige Eisenbahnpioniertruppe)

Aus dem Inhalt:

Deutschlands Seegrenze – Bomben fallen – Alte Truppe, neu erstanden: Die Eisenbahnpioniere – Kriegskunst im Hörsaal – Von der Skizze zum Kriegsschiff – Propeller über Afrika – Turniersport von heute Unser Roman „Die unsichtbare Fahne" u. a.

Großes Preisausschreiben des Oberkommandos der Wehrmacht (Seite 14)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0029

gefördert durch
Baden-Württemberg

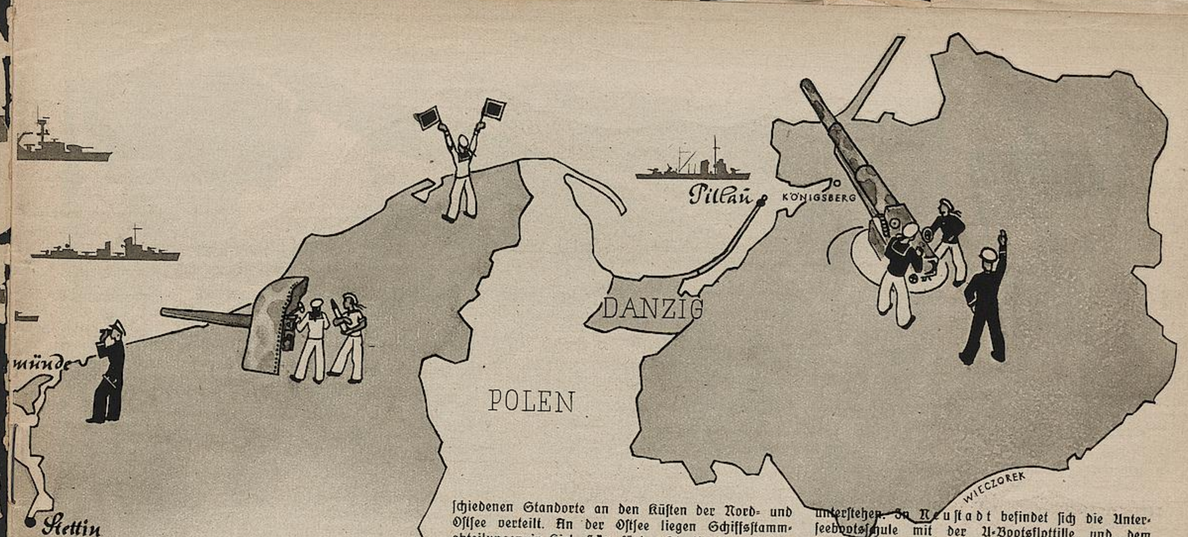
Deutschlands Seegrenze

1500 Kilometer lang ist die deutsche Nord- und Ostseeküste. Der Kriegsmarine, ihren Kriegsschiffen, Küstenbefestigungen und Flugabwehrbatterien ist der Schutz dieser Seefront anvertraut. Von dem Weltkrieg wird meistens als einem Krieg mit zwei Hauptfronten, der West- und der Ostfront, gesprochen. Tatsächlich aber gab es auch eine dritte Front, die Seefront. Verdienst der alten Kriegsmarine war es, daß damals an unseren langgestreckten Küsten keine feindliche Granate auf deutschem Boden niederging, der Seeraum vor dieser Front die ganzen Jahre hindurch fest in unserer Hand und damit die Zufuhr für die Wehrwirtschaft unentbehrlicher Rohstoffe aus Skandinavien gesichert war.

Obenstehende Skizze soll dem mit den Verhältnissen an unserer Seegrenze nicht vertrauten Leser in großen Zügen zeigen, wo sich die Liegehäfen unserer Kriegsschiffe befinden und wie die Landmarineteile, die Küstenbefestigungen, die Ausbildungsstätten und Schulen verteilt sind.

Ihren Sitz in Kiel haben der Marinegruppenbefehlshaber Ost, der Kommandierende Admiral der Marinestation der Ostsee und der Flottenchef mit dem ihm unterstellten Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte und dem Führer der Unterseeboote, der Kommandant der Befestigungen der westlichen Ostsee, der Befehlshaber der Sicherung der Ostsee, gleichzeitig 2. Admiral der Ostseestation, ferner die Inspektion des Bildungswesens der Marine, die Inspektion der Marine-Artillerie, die Sperrwaffen-, Torpedo- und Marine-Nachrichten-Inspektion.

Wilhelmshaven ist Standort des Kommandierenden Admirals der Marinestation der Nordsee, des dem Flottenchef unterstellten Befehlshabers der Panzerschiffe, des Befehlshabers der Sicherung der Nordsee, gleichzeitig 2. Admiral der Nordseestation, und des Kommandanten der Befestigungen von Ostfriesland. Ferner befinden sich dort die Schiffsmaschinen-Inspektion und die Inspektion der Marineartillerie-zeugämter. Die Dienststelle des Kommandanten der Befestigungen von Nordfriesland ist in Cuxhaven.



Die Reichskriegshäfen Kiel und Wilhelmshaven sind auch die Hauptliegehäfen der Flotte: Kiel als Heimathafen der Schlachtschiffe „Scharnhorst" und „Gneisenau", der Kreuzer „Nürnberg", „Leipzig" und „Köln", der Unterseebootsflottillen „Weddigen", „Lody", „Emsmann" und „Wegner" und von zwei Schnellboots- und einer Räumbootsflottille; Wilhelmshaven als Liegeplatz der Panzerschiffe „Deutschland", „Admiral Scheer" und „Admiral Graf Spee", der 2. Zerstörerflottille, der 4. und 6. Torpedobootsflottille sowie der Unterseebootsflottillen „Saltzwedel" und „Hundius".

Die 4. Zerstörerflottille liegt in Bremerhaven, die 1. Zerstörerflottille und die 5. Zerstörerdivision sowie die 5. Torpedobootsflottille in Swinemünde, das gleichzeitig Sitz des Führers der Torpedoboote ist. An Minensuch- und Räumbooten liegen in Cuxhaven die Geleitflottille, die 2. Minensuch- und die 2. Räumbootsflottille. Die 1. Minensuchflottille ist in Pillau stationiert. Sitz des Führers der Minensuchboote ist Cuxhaven.

Die Landmarineteile, bestehend aus Schiffsstammabteilungen, Marineartillerieabteilungen und Marineunteroffizierlehrabteilungen sind auf die verschiedenen Standorte an den Küsten der Nord- und Ostsee verteilt. An der Ostsee liegen Schiffsstammabteilungen in Kiel, Eckernförde, Stralsund und Saßnitz, Marineartillerieabteilungen in Kiel, Swinemünde und Pillau, Marineunteroffizierlehrabteilungen in Friedrichsort und Plön. Standorte an der Nordsee sind für die Schiffsstammabteilungen Wilhelmshaven, Leer, Wesermünde, Brake i. O. und Glückstadt, für die Marineartillerieabteilungen Wilhelmshaven, Cuxhaven und Emden, während in Wesermünde eine Unteroffizierlehrabteilung liegt.

Wegen ihrer großen Bedeutung zur Herandbildung des Fachpersonals sollen auch einige Schulen der Kriegsmarine genannt werden: In Flensburg-Mürwik die Marineschule, die Steuermanns-, die Marinesport- und die Nachrichtenschule, außerdem die Torpedoschule mit der Torpedoschulflottille. In Kiel die Marineakademie, eine Marineschule, die Schiffsartillerieschule mit dem Artillerieschulschiff „Bremse" und den Artillerieschulbooten „Fuchs", „Drache", „Jaguar", die Sperrschule mit dem Sperrschulverband und Übungsfahrzeugen und der Versuchsverband des Sperrversuchskommandos.

Kiel ist außerdem Heimathafen des zur Artillerie-Inspektion gehörenden Kreuzers „Königsberg" sowie der Schulschiffe Linienschiff „Schleswig-Holstein" und Segelschulschiffe „Gorch Fock", „Horst Wessel" und „Albert Leo Schlageter", die der Bildungsinspektion unterstehen. In Neustadt befindet sich die Unterseebootsschule mit der U-Bootsflottille und dem U-Bootsabwehrverband, in Saßnitz die Lehrgruppe-Entfernungs-Meßausbildung und das Artillerieschulboot „Eduard Jungmann", in Swinemünde die Marineflugabwehr- und Küstenartillerieschule mit dem Artillerieschulschiff „Brummer" und dem Artillerieschulboot „Delphin".

An der Nordsee ist von Schulen nur die der Schiffsmaschineninspektion unterstehende Marineschule Wesermünde zu erwähnen. Von den der Inspektion des Bildungswesens der Marine (Kiel) unterstehenden Schulschiffen liegen Kreuzer „Emden" und Linienschiff „Schlesien" in Wilhelmshaven. Zum Abschluß seien noch die Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven, das Marinearsenal Kiel und die Kriegsmarinedienststellen in Hamburg, Bremen, Stettin und Königsberg aufgeführt.

Das Oberkommando der Kriegsmarine hat seinen Sitz in Berlin. Der jüngste Standort der Kriegsmarine konnte auf der Übersichtsskizze nicht berücksichtigt werden, Linz an der Donau, der Liegehafen unserer neuen Donauflottille.

Diese Übersicht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sie zeigt aber trotzdem, in welchem Umfange auch die Kriegsmarine der neuen Wehrmacht ihre Aufgabe darin sieht, Deutschlands Seegrenze zu sichern und zu schützen.

Hn.

Das Vorpostenboot „Scharnhorst" wurde 1915 in die Vorpostenflottille „Ems" eingestellt. Es sank am 20. Mai 1917 bei Borkum-Riff mit einem Teil der Besatzung durch eine Mine, die das britische Unterseeboot „E 46" gelegt hatte

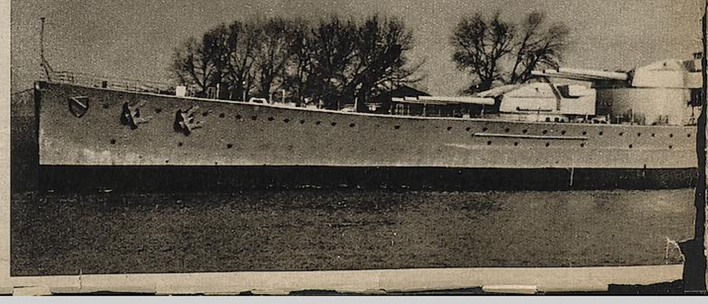
Aufnahmen: Archiv Gröner (2), O. Gramkow (2); Zeichnung: Wieczorek

Der Panzerkreuzer „Scharnhorst" (Stapellauf 1906, 11 600 Tonnen, acht 21-Zentimeter- und sechs 15-Zentimeter-Geschütze) war im Weltkrieg das Flaggschiff des Chefs des Kreuzergeschwaders, Vizeadmiral Graf Spee. Er focht siegreich bei Papeete und Coronel. Am 8. Dezember 1914 ging er in der Seeschlacht bei den Falklandinseln mit dem Geschwaderchef und der gesamten Besatzung gegen eine britische Übermacht unter

„Scharnhorst" –

Es war im Jahre 1906, als ein Panzerkreuzer von 11 600 Tonnen als erstes deutsches Kriegsschiff den Namen des Generals Gerhard von Scharnhorst erhielt, des großen Organisators des preußischen Volksheeres von 1813, der in der Schlacht von Großgörschen tödlich verwundet wurde. Der Panzerkreuzer „Scharnhorst" war im Weltkriege das Flaggschiff des Vizeadmirals Graf Spee, des Chefs des deutschen Kreuzergeschwaders in Ostasien. Bei der Beschießung der französischen Hafenbefestigungen von Papeete auf der Pazifikinsel Tahiti am 22. September 1914 erhielt der Panzerkreuzer „Scharnhorst" zusammen mit „Gneisenau" die Feuertaufe. Das französische Kanonenboot „Zélée" wurde versenkt. Er focht am 1. November 1914 in der siegreichen Seeschlacht bei Coronel, in der ein britisches Geschwader vernichtet wurde. Der Panzerkreuzer „Scharnhorst" ging am 8. Dezember 1914 in der Seeschlacht vor den Falklandinseln in wahrhaft heldenmütigem Ringen gegen eine britische Übermacht mit dem Geschwaderchef, seinem Stabe, dem Kommandanten Kapitän z. S. Felix Schultz und der gesamten Besatzung unter. Noch im letzten Kampf hatte Graf Spee mit „Scharnhorst" vergeblich eine Entlastung des Schwesterschiffs „Gneisenau" versucht.

Ein letzter ergreifender Gruß der fast 800 deutschen Seeleute ist eine Kriegsflagge, die in der Berliner Kriegsmarine-Sammlung einen Ehrenplatz hat. Die Flagge wurde im Frühjahr 1915 von einem Dampfer an der Südostküste Brasiliens in einer auf dem Wasser treibenden 21-Zentimeter-Kartusche aufgefunden, an der die sterblichen Überreste eines deutschen Matrosen angebunden waren, der die Flagge hatte bergen wollen. Ein Auslandsdeutscher sicherte der



ruhmreiche Überlieferung

Heimat diese Flagge, die an dem Geheimzeichen „Gh" am linken Rand als eine Kriegsflagge des Panzerkreuzers „Scharnhorst" erkannt wurde, die in einem Geschützturm als Reserveflagge klargehalten worden war. Der Führer hat die „Scharnhorst"-Flagge mit dem Frontkämpfer-Ehrenkreuz schmücken lassen.

Der Name „Scharnhorst" steht noch ein zweites Mal in der Verlustliste der deutschen Kriegsmarine des Weltkrieges. Im Jahre 1915 wurde der Fischdampfer „Scharnhorst" als Vorpostenboot bei der Vorpostenflottille Ems eingestellt, die bei der Sicherung der Auslaufwege der deutschen Unterseeboote eine opferreiche Arbeit zu leisten hatte, ein „Himmelfahrtskommando", wie die Männer auf den kleinen Schiffen mit grimmiger Entschlossenheit zu sagen pflegten. Am 20. Mai 1917 sank das Vorpostenboot „Scharnhorst" bei Borkum-Riff auf einer Minensperre, die ein britisches U-Boot gelegt hatte. Neun Mann der Besatzung fielen.

Die tapferen Soldaten und Seeleute, die auf dem Panzerkreuzer „Scharnhorst" wie auf dem Vorpostenboot „Scharnhorst" kämpften und starben, finden ihren Geist in dem neuen Schlachtschiff „Scharnhorst" verkörpert, wie es der erste Kommandant Kapitän z. S. Ciliax bei der Indienststellung mit den Worten sagte: „Möge der auf ruhmreicher Tradition fußende „Scharnhorst"-Geist uns und alle künftigen Besatzungen allezeit erfüllen. Stets wollen wir eingedenk sein, daß wir Soldaten und Seeleute des Dritten Reiches sind, Kämpfer um seine Macht und Ehre zur See."

Erich Glodschey

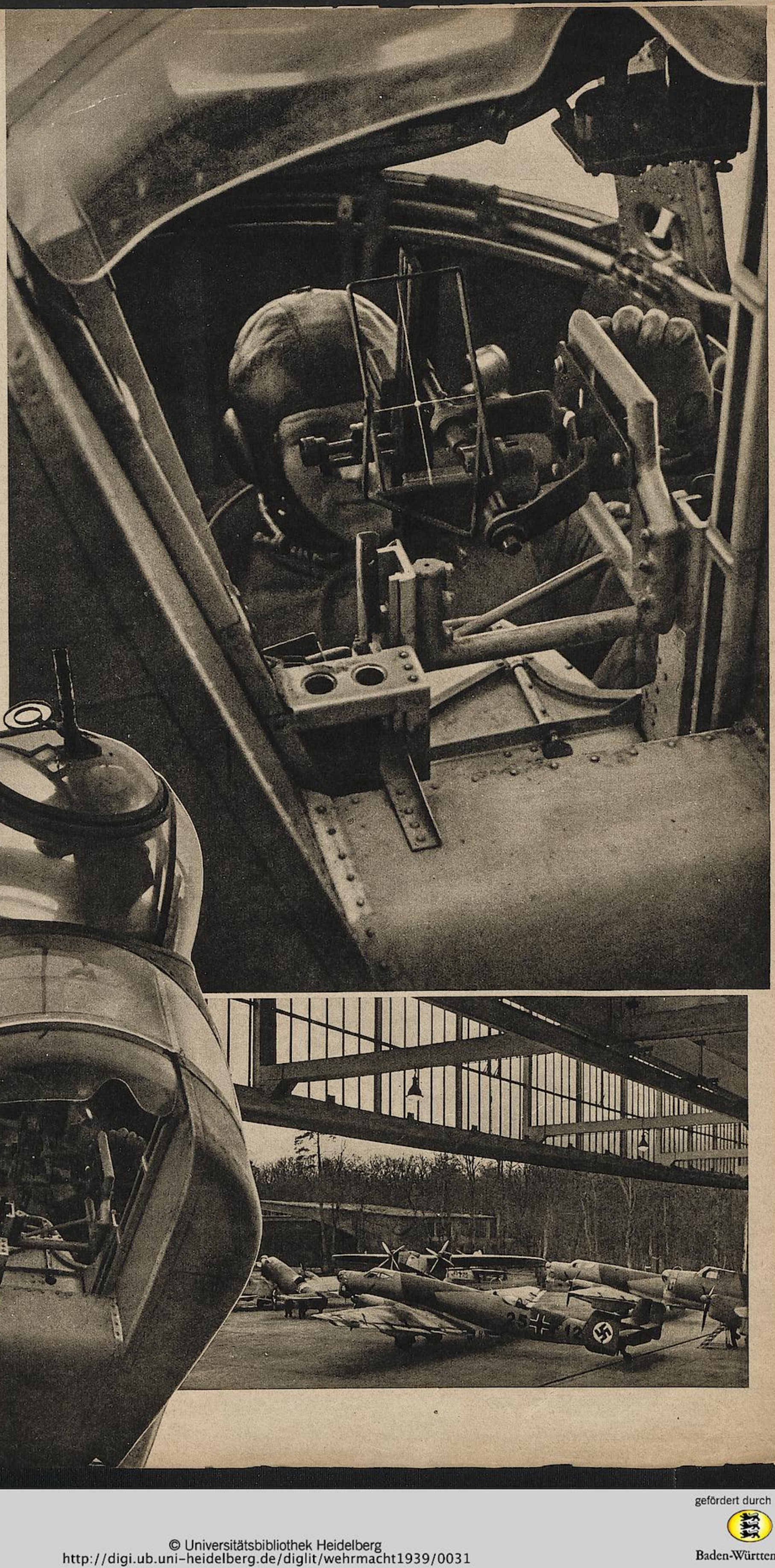
Unser zweites neues Schlachtschiff „Scharnhorst", das am 7. Januar 1939 auf der Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven in Dienst gestellt wurde, hat eine Wasserverdrängung von 26000 Tonnen. Die Bewaffnung besteht aus neun 28-Zentimeter- und zwölf 15-Zentimeter-Geschützen, sowie aus vierzehn 10,5-Zentimeter- und sechzehn 3,7-Zentimeter-Flak. Vier Flugzeuge können an Bord genommen und von zwei Katapulten gestartet werden. Das Schlachtschiff „Scharnhorst" ist wie sein Schwesterschiff „Gneisenau" 226 Meter lang und 30 Meter breit. Seine Besatzung zählt 1461 Mann. Bild oben: Der Kommandant Kapitän zur See Ciliax spricht bei der Indienststellung zur Besatzung

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0030
gefördert durch
Baden-Württemberg

Bomben fallen

Es ist die Aufgabe der Luftwaffe und insbesondere der Kampfflugzeuge, den Kampf so weit als möglich in das Feindesland zu tragen, um damit kriegswichtige Ziele zu vernichten. „Feindflug": Vorn in der Bugkanzel auf dem Boden liegend, dicht vor und unterhalb des Flugzeugführers der Beobachter. Die Staffel ist über dem Ziel angelangt, der Beobachter hat das Angriffsobjekt mit Hilfe des Visiergeräts erfaßt, jetzt zieht er den Hebel, — die Bomben fallen ins Ziel. Dann ein Blöken einer Hupe, das Zeichen für die übrige Besatzung, daß die Bomben abgeworfen sind. Der Auftrag ist erfolgreich ausgeführt. — Und zu neuem Feindflug stehen die Kampfflugzeuge bald darauf wieder auf dem „Feldflugplatz" bereit.

Aufnahmen: „Die Wehrmacht" - Pilz



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0031

gefördert durch
Baden-Württemberg

Alte Truppe- neu erstanden:

„Die Wehrmacht" berichtet zum ersten Male über die

EISENBAHNPIONIERE

von Hauptmann Lange

Inspektion der Eisenbahnpioniere im Oberkommando des Heeres

Als vor einem Monat die feierliche Vereidigung der Rekruten des ersten Regiments der nach 20 Jahren wiedererstandenen Eisenbahntruppe stattfand, als dem Regiment vom Inspekteur der Pioniere, Eisenbahnpioniere und Festungen die vom Führer verliehenen Standarten übergeben wurden, da erwachte mit einem Schlage die Erinnerung an jene Regimenter, die im Weltkrieg Hervorragendes geleistet haben. Die alten Regimentsfahnen in den schwieligen Händen der jungen Soldaten des neuen Heeres flatterten im Wind, als brächten sie den Gruß einer unvergeßlichen ruhmreichen Truppe der alten Armee, den Gruß ihrer gefallenen Helden. Die alte Eisenbahntruppe hatte im Jahre 1918 aufgehört zu bestehen, das Schanddiktat von Versailles zerschlug sie zusammen mit anderen Spezialtruppen. Eine schlagkräftige Waffe sollte der Deutschen Nation genommen werden.

Im Jahre 1871 hatte der damalige Generalstabs-Chef, Generalfeldmarschall Graf von Moltke, die Aufstellung von Eisenbahntruppen gefordert, als er mit weitschauendem Blick den Eisenbahnen die zukünftige hohe Bedeutung für die Kriegsführung voraussagte.

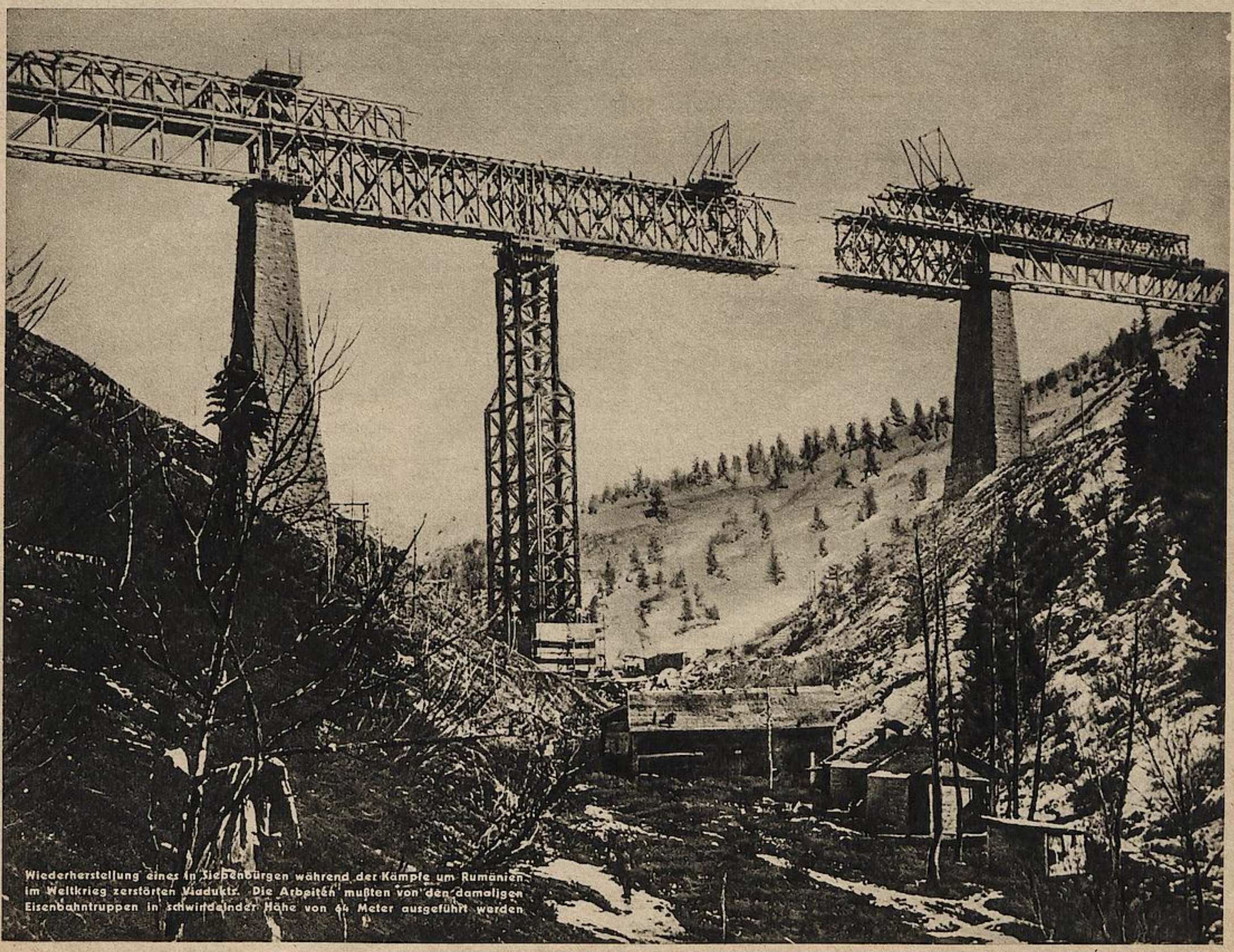
Bei Ausbruch der Mobilmachung 1914 bestanden die 1. Eisenbahnbrigade (Eisb. Rgt. 1 und Eisb. Batl. 4) in Berlin-Schöneberg, die 2. Eisenbahnbrigade (Eisb. Rgt. 2 und 3) in Hanau, das bayrische Eisenbahnbataillon in München und die Direktion der Militär-Eisenbahn mit der Betriebsabteilung.

Die im Frieden vorhandenen Eisenbahntruppen bildeten die Stämme für die zu Kriegsbeginn aufzustellenden Eisenbahnbauformationen in der Stärke von

30 Eisenbahnbaukompanien (E. B. K.)
26 Reserve- „ (R. E. B. K.)
7 Landwehr- „ (L. E. B. K.)
11 Festungs- „ (F. E. B. K.)

und 4 Eisenbahnarbeiter-Bataillonen (später Eisenbahnhilfsbataillone [E. H. Btl.] genannt).

Die Jahrhundertwende hatte bereits die junge Eisenbahnpioniertruppe vor die ersten großen Aufgaben gestellt. 1900 bis 1901 wurde sie im Fernen

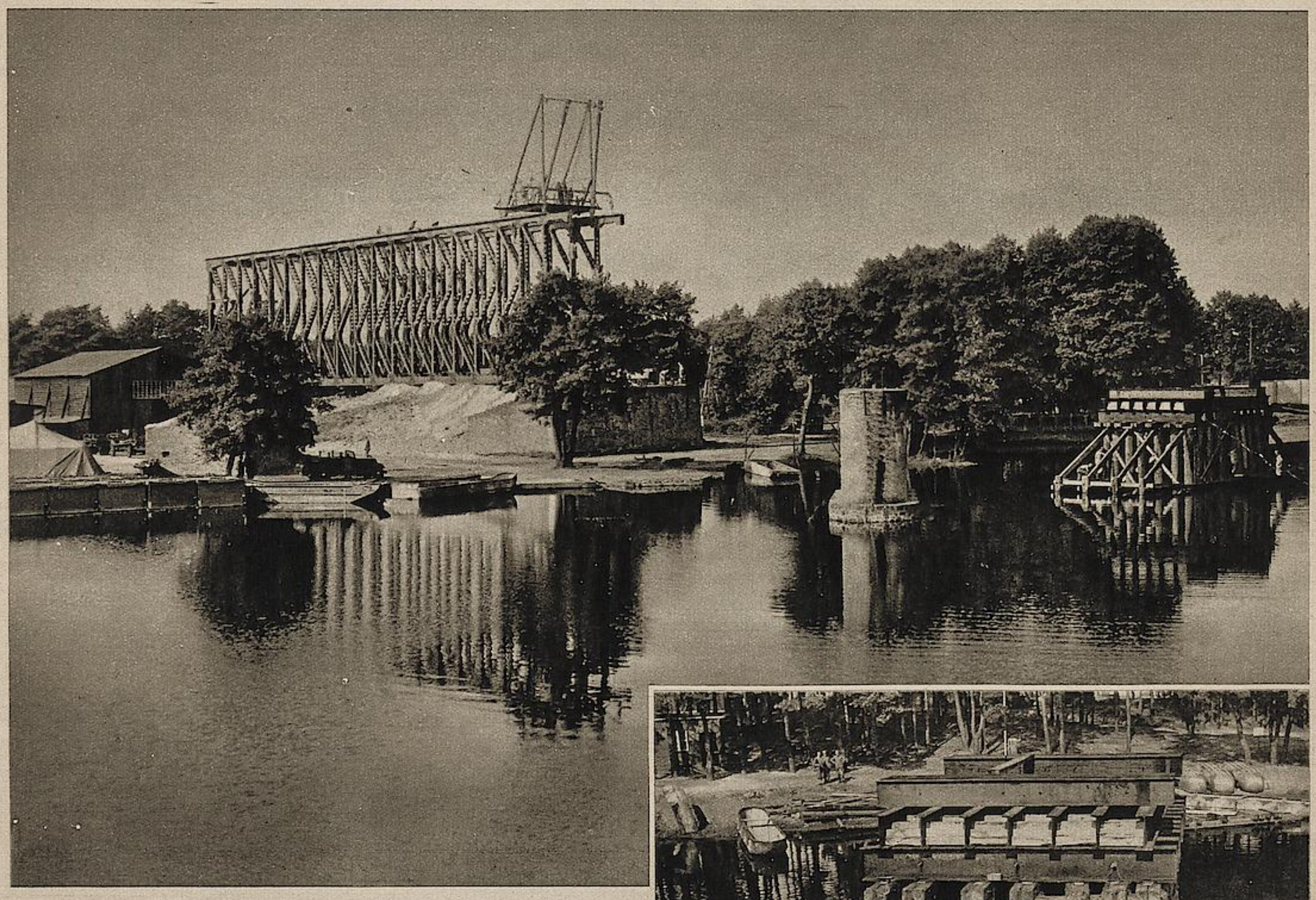


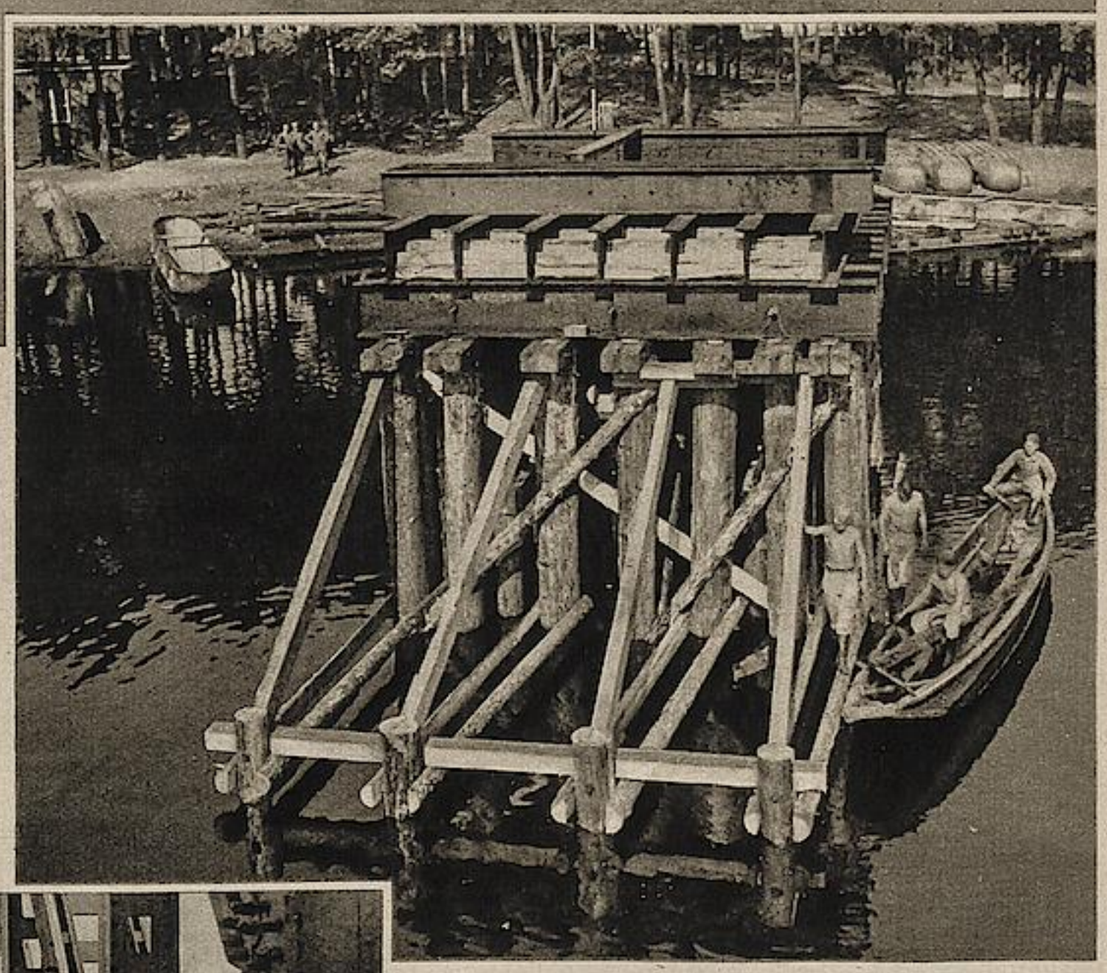
Wiederherstellung eines in Siebenbürgen während der Kämpfe um Rumänien im Weltkrieg zerstörten Viadukts. Die Arbeiten mußten von den damaligen Eisenbahntruppen in schwindelnder Höhe von 64 Meter ausgeführt werden

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0032

gefördert durch
Baden-Württemberg





Der Bau schwerster Eisenbahn-Kriegsbrücken ist die Krönung der Arbeit der Eisenbahnpioniere. Unsere Bilder zeigen den Bau einer dreistöckigen Kriegsbrücke auf dem Übungsplatz eines Eisenbahnpionier-Regiments (oben). An der Bauspitze steht ein Laufkran für die Bewegung und das Einsetzen der schweren Träger. Der in das Flußbett eingelassene aus Holz und Stahl konstruierte Brückenpfeiler, den das nebenstehende Bild in Vergrößerung zeigt, hat eine Tragfähigkeit von weit über 100 Tonnen. – Nach Vollendung der Brücke wird sie einer sorgfältigen Belastungsprobe unterzogen (unten), bevor die eigentliche Inbetriebnahme erfolgt

Osten eingesetzt, als es galt, die von den Chinesen zerstörte Verkehrslinie Yangtun-Peking wiederherzustellen. Im Jahre 1904 brach der Hereroaufstand aus, der auch die Eisenbahnpioniere nach Deutsch-Südwestafrika rief. Hier gab es Arbeit in Hülle und Fülle, denn die Strecke Swakopmund-Windhuk war dem Erdboden gleichgemacht, eine 320 Meter lange Landungsbrücke vor Swakopmund mußte gebaut, neue Wege mußten erschlossen und zahlreiche Wasserstellen erbohrt werden.

Dann kam der Weltkrieg mit seinen ungeheuerlichen von Jahr zu Jahr sich steigernden Anforderungen, beeinflußt im besonderen Maße von zwei Faktoren, von Masse und Technik. Die Auswirkung ersieht man daraus, daß am Ende des Weltkrieges 442 000 Mann dem Feldeisenbahnhof unterstellt waren. Große Aufgaben waren zu erfüllen, es galt zerstörte Strecken und Brücken wiederherzustellen, neue Strecken zu bauen und umgekehrt Zerstörungen jeglicher Art durchzuführen. Die Zeit bedingte die Aufstellung von Spezialeinheiten wie Unterwasserschneidekommandos, Brunnenbohr-, Seilbahnbau- und -betriebsabteilungen, Maschinenparks, Werkstätten, Depots, Holzfäller- und Bergbaukompanien u. a. m. Unerhörte Leistungen wurden erzielt, vom einfachen Umnageln der Spur bis zum schwersten Brückenbau,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0033

gefördert durch
Baden-Württemberg

ganz gleich, ob behelfsmäßig oder aus vorbereitetem Kriegsbrückengerät. Bis zum Mai 1916 kamen allein auf dem östlichen Kriegsschauplatz an Brückenbauten für Vollbahn (Feldbahn und Kleinbahn nicht mitgerechnet) zusammen rund 35 Kilometer Brücke zur Ausführung, das bedeutet für die 500 Tage Krieg bis dahin eine Tagesleistung von 70 Meter fertiger Brücke! Dazu waren in derselben Zeit auf russischem Boden allein 1100 Kilometer Vollbahnen, d. h. eine Strecke von Köln bis Königsberg/Pr. neu gebaut worden.

Die Leistungen der Eisenbahntruppen im Weltkriege hat kein geringerer als Generalfeldmarschall von Hindenburg als „hervorragend" bezeichnet. Die Opferbereitschaft der Truppe findet ihren Niederschlag in der Verlustliste, nach der 152 Offiziere und 3138 Unteroffiziere und Mannschaften, das ist über drei Viertel des Friedensbestandes, im Weltkriege auf dem Felde der Ehre geblieben sind.

Unserm Führer ist es zu danken, daß durch die Wiederherstellung der Wehrhoheit und die machtvolle, mit allen Waffen der Neuzeit erfolgte Ausgestaltung der Armee auch die Eisenbahnpioniertruppe wieder ins Leben gerufen werden konnte. Sie bietet jungen Leuten, die aktive Truppenoffiziere werden wollen, beste Aussicht auf Vorwärtskommen, vorausgesetzt, daß neben der selbstverständlichen soldatischen Passion, einer uneingeschränkten Lust und Liebe zum Offizierberuf und vollen Hingabe an den Dienst ebensoviel Talent und Verständnis für die technische Truppe, wie überhaupt für die Technik im allgemeinen, mitgebracht werden. Die Eisenbahnpioniertruppe ist eine hochwertige technische Bautruppe, die, wie so oft angenommen, mit Eisenbahnbetrieb so gut wie nichts zu tun hat. Die Regimenter erhalten die allgemeine militärische Ausbildung im Exerzieren, Schießen und Gefechtsdienst und im allgemeinen technischen Dienst wie Spreng-, Sperr- und Wasserdienst wie die Pioniere. Daneben läuft die Ausbildung im Eisenbahnbau und im Bau schwerer und schwerster Brücken für sämtliche in Deutschland vorkommende Verkehrslasten, d. h. Lasten bis zu den schwersten und modernsten Lokomotiven. Gerade der schwerste Brückenbau adelt die Arbeit der Eisenbahnpioniere. Hier gilt es ein Offizierkorps zu schaffen aus Männern mit körperlicher und geistiger Eignung, mit Charaktereigenschaften und mit viel Liebe und Passion zur Technik.

Bei den Offizieren des Beurlaubtenstandes muß eine technische Veranlagung und Fachausbildung als Bauingenieur oder Bautechniker vorausgesetzt werden, da Nichtingenieure den technischen Anforderungen unmöglich gewachsen sein können. Jungen Leuten, insbesondere Abiturienten, von denen die aktive Dienstpflicht möglichst vor Beginn des Hochschulstudiums oder des Besuches höherer technischer Lehranstalten erfüllt sein soll, wird angeraten, sich vorzeitig als Freiwillige zu melden. Sie haben den Vorteil, daß sie vor dem Zeitpunkt der Aushebung ihres Geburtsjahrganges vorzeitig ihre zweijährige aktive Dienstpflicht zu einem Zeitpunkt erfüllen können, der ihnen für ihre spätere berufliche Aus- und Weiterbildung erwünscht ist; zum anderen können sie sich ein Eisenbahnpionierregiment wählen, bei dem sie dienen möchten. Solchen jungen Leuten, die einen bautechnischen Beruf anstreben, bieten sich bei sonstiger Eignung gute Aussichten Reserveoffizier der Eisenbahnpioniere zu werden.

Fachhandwerkern bietet sich bei der Eisenbahnpioniertruppe beste Gelegenheit für ihre spätere berufliche Aus- oder Weiterbildung.

Es sei zum Schluß kurz darauf hingewiesen, daß die Merkblätter: „Der Offiziernachwuchs des Heeres" und „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in das Heer" bei dem für den dauernden Aufenthalt des Bewerbers zuständigen Wehrbezirkskommando bzw. Wehrmeldeamt zu erhalten sind, bei dem auch die Vorlage des Annahmegesuches als Freiwilliger zu erfolgen hat. Bewerbungsgesuche zwecks Einstellung als Fahnenjunker bei der Eisenbahnpioniertruppe können nur gerichtet werden an den Kommandeur des Eisenbahnpionierregiments 68, z. Zt. in Rehagen-Klausdorf, Kr. Teltow, und an den Kommandeur des Eisenbahnpionierbataillons 56 in Korneuburg a. d. Donau bei Wien.

Einsatz der Eisenbahnpioniere beim Einmarsch ins Sudetenland: In großer Zahl waren von den Tschechen kleine Eisenbahnbrücken zerstört worden . . .

. . . die in kurzer Zeit von unseren Truppen unter kräftigem »Hau-Ruck« . . .

. . . vorschriftsmäßig durch Holz- und Stahlverstrebungen wiederhergestellt wurden

Zahlreiche Grenzstrecken hatten die Tschechen durch Gleisaufreißmaschinen zerstört. Das alte Material war dadurch völlig unbrauchbar geworden, und die Strecken mußten neu gelegt werden

Aufnahmen: Archiv

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0034
gefördert durch Baden-Württemberg

General der Infanterie Liebmann, Kommandeur der Kriegsakademie. Links die Akademie, die sich seit 1935 in der umgebauten Kaserne des ehem. 1. Garde-Feldartillerie-Regiments in der Kruppstraße in Berlin befindet

Kriegskunst im Hörsaal

Der Weg zum Generalstab führt durch die Kriegsakademie

Offiziere auf der Schulbank: Hier werden sie in Taktik, Waffenlehre, Geschichte, Fremdsprachen und aktuellen allgemeinen Themen weitergebildet

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0035

gefördert durch
Baden-Württemberg

Zu den militärischen Einrichtungen, welche der weiteren Öffentlichkeit nicht so geläufig sind, gehört auch die Kriegsakademie in Berlin, obwohl sie eine der wichtigsten und in ihrer Auswirkung bedeutendsten ist, die es gibt.

Was ist nun die Kriegsakademie? Wir kommen der Beantwortung dieser Frage am nächsten, wenn wir sie als die Fachhochschule der Offiziere bezeichnen, obwohl dieser Vergleich nicht in allen Einzelheiten zutreffend ist. Wenn das Wesen der Kriegsakademie und die Arbeit, die an ihr geleistet wird, dargestellt werden sollen, dann ist es auch notwendig, in ganz kurzen Zügen ihr geschichtliches Entwicklungsbild zu verfolgen.

Wie so viel Großes in Deutschland, ist auch sie aus einem Zusammenbruch heraus entstanden. Als nach den Niederlagen von 1806/07 die Wiedergeburt Preußens einsetzte, wurde im Zuge der militärischen Reformen, welche die innere und äußere Neugestaltung der Armee zum Ziele hatten, die „Kriegsschule für Offiziere" in Berlin durch Scharnhorst gegründet. Sie öffnete ihre Tore am 15. Oktober 1810, damals noch mit einer Kriegsschule für Fähnriche im Hause der ehemaligen Ecole militaire in der Burgstraße vereint. Die Jahre 1815/16 brachten die erste Umgestaltung, aus welcher im September die „Allgemeine Kriegsschule" hervorging, die unter anderen in den Jahren 1823 bis 1826 von einem früheren dänischen Offizier, dem Leutnant von Moltke, besucht wurde, während ihr Direktor (so hieß bis 1914 der Leiter der Kriegsakademie) der General von Clausewitz war! Am 1. Oktober 1859 erhielt die Allgemeine Kriegsschule, um sie von den Kriegsschulen für den Offiziernachwuchs zu unterscheiden, die Bezeichnung „Kriegsakademie", als welche sie bis 1914 bestanden hat. Welche Bedeutung ihr unsere damaligen Feinde beimaßen, geht daraus hervor, daß ihre Wiedererrichtung im Versailler Vertrag ausdrücklich verboten wurde. War sie doch die Pflanzstätte des in aller Welt geachteten oder gefürchteten, auf alle Fälle aber vorbildlichen preußisch-deutschen Generalstabes gewesen! Die unbedingt notwendige Sonderausbildung der Gehilfen der höheren Führung nach dem Kriege fand getrennt bei den einzelnen Wehrkreisen statt und konnte in dieser Form nur als Behelf angesehen werden. Am 1. Oktober 1932 wurden diese Wehrkreislehrgänge erstmalig in Berlin wieder zusammengefaßt als „Offizierlehrgänge", also der früheren Kriegsakademie wieder angenähert. Die Bezeichnung Kriegsakademie erhielten sie offiziell erst im Frühjahr 1935.

In ihrem Wesen hat sie mancherlei Wandlungen durchgemacht. Von Scharnhorst als höchste militärische Bildungsanstalt mit ausgesprochenem Charakter als Fachschule gegründet, entwickelte sie sich allmählich mehr zu einer Art Offiziers-Universität mit allgemeinen Bildungstendenzen. Erst von 1866 an, besonders seit ihrer Unterstellung unter den Generalstab im Jahre 1872, wurde sie wieder zu ihrer Hauptaufgabe zurückgeführt. Trotzdem sind diese Schwankungen nie so stark gewesen, daß sie die tragenden Grundgedanken der Akademie verdrängt oder verdeckt hätten.

Die heutige Kriegsakademie baut auf diesen Grundgedanken der alten preußischen Kriegsakademie auf, sie steht fest auf ihrer Tradition, ebenso wie auf derjenigen der ehemaligen bayerischen Kriegsakademie in München und der österreichischen Kriegsschule in Wien, welche sie übernommen hat.

Ihr Zweck kann nicht kürzer und klarer umrissen werden, als in der ersten Ziffer ihres „Lehrplanes": „Die Kriegsakademie hat die Aufgabe, jüngere Offiziere, die sich im Truppendienst bewährt haben und nach Charakter, Begabung und Können zu höherer Ausbildung geeignet erscheinen, zu Generalstabsoffizieren heranzubilden." Weiter heißt es dann: „Die Ausbildung soll die militärischen Kenntnisse erweitern und vertiefen und setzt sich das Ziel, die Führergehilfen (so heißen die Offiziere während der Ausbildung) für alle Aufgaben gründlich vorzubereiten, die der Krieg dem Generalstabsoffizier stellt."

Die Akademie will also gleichzeitig eine Auswahl aus den geeignet erscheinenden Truppenoffizieren treffen, als auch diesen das Handwerkszeug geben und es gebrauchen lehren, das für den Generalstabsdienst notwendig ist, und das man sich, insbesondere bei der heutigen Entwicklung des Kriegswesens, im Truppendienst allein nicht verschaffen kann.

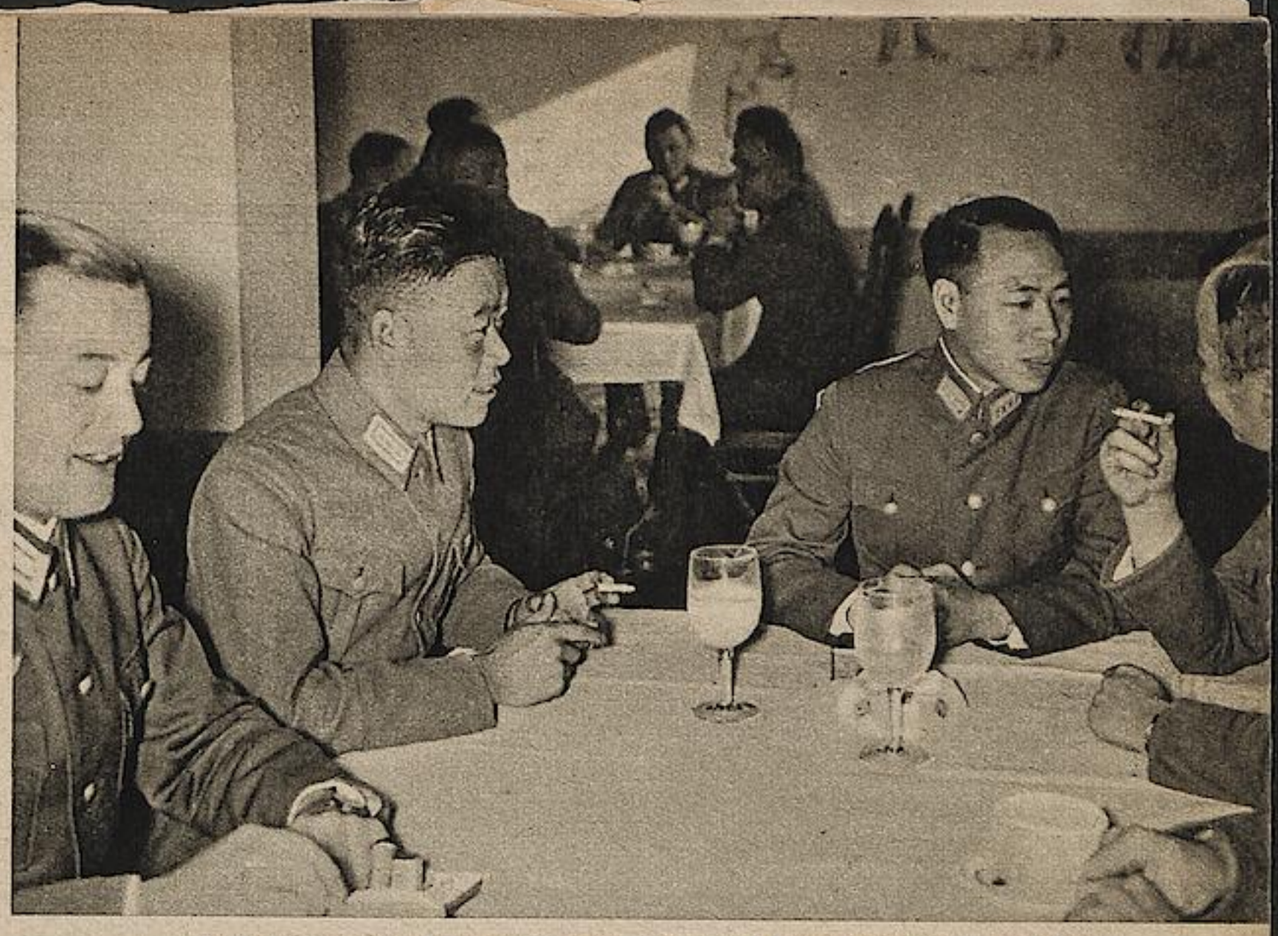
Wie ist nun die Kriegsakademie organisiert, wer kommt dorthin, welche Arbeit wird an ihr geleistet?

Die Kriegsakademie untersteht unmittelbar dem Chef des Generalstabes des Heeres, der damit entscheidenden Einfluß auf die Ausbildung ausüben kann. An der Spitze steht als Kommandeur ein für den gesamten Dienst verantwortlicher General, augenblicklich General der Infanterie Liebmann, welcher diese Stellung seit 1934 innehat. Unter ihm üben eine größere Anzahl Offiziere die eigentliche Lehrtätigkeit aus und zwar Generalstabsoffiziere und Truppenoffiziere. Die als Schüler zur Akademie kommandierten Offiziere heißen, wie schon erwähnt, Führergehilfen und sind in Lehrgänge eingeteilt. Diese wieder gliedern sich in Hörsäle, deren jeweils älteste Offiziere die sogenannten Hörsaalältesten sind und als solche Vorgesetzte ihrer Kameraden. Der Leiter eines Hörsaales ist der Taktiklehrer, der stets ein Generalstabsoffizier, meist im Majorsrange, ist. Ferner finden wir zur Beweglichmachung eine Berittenmachungsstaffel und eine Kraftfahrstaffel. Die Ausbildung an der Kriegsakademie dauert drei Jahre. Während des Heeresaufbaues laufen daneben auch einige zweijährige Kommandos.

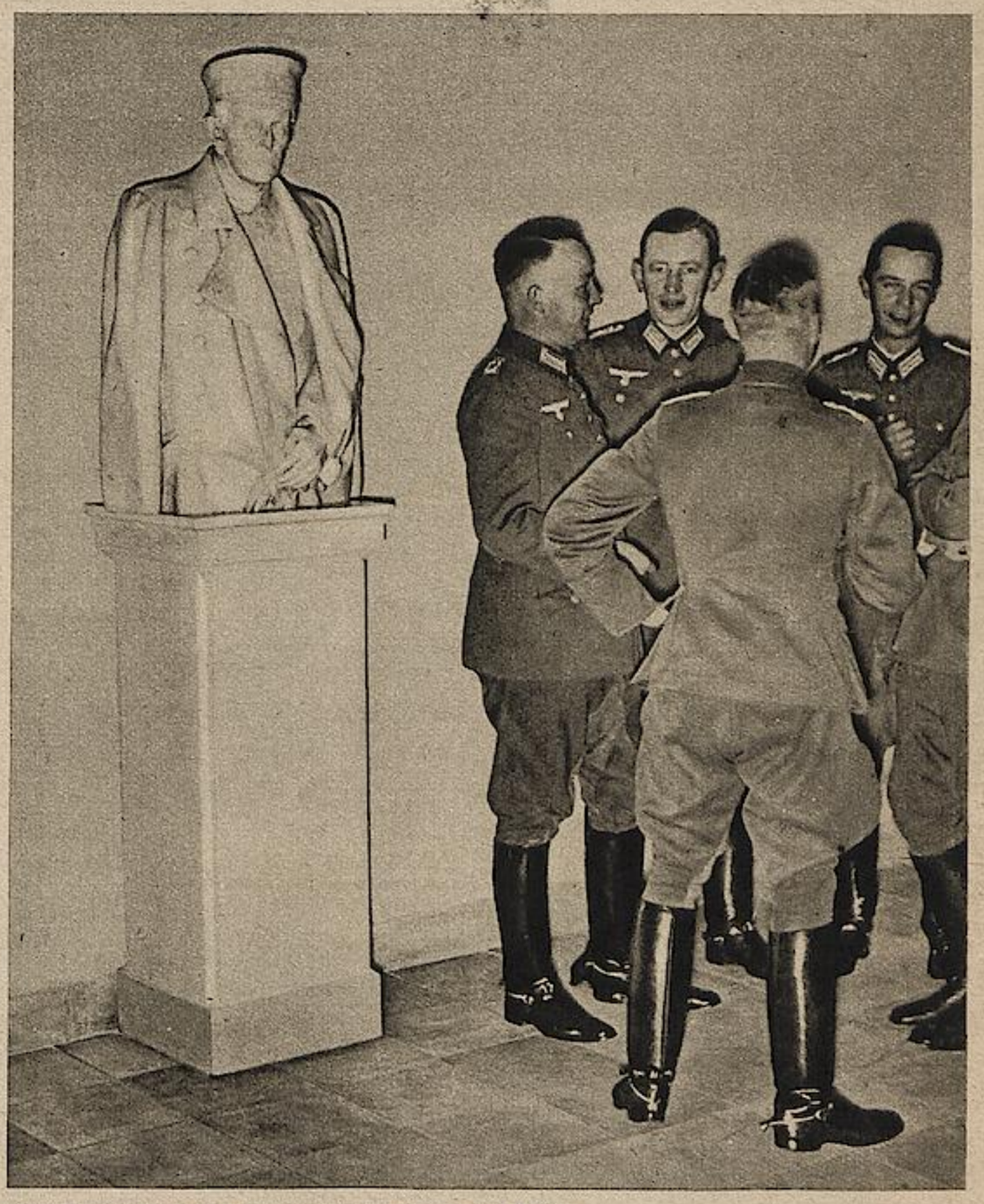
Der Weg zur Kriegsakademie geht über die Kriegsakademieprüfung, welche heute im Gegensatz zur Vorkriegszeit Pflicht für alle Offiziere ist. Jedes Jahr wird nach dem Dienstalter die Zahl der Offiziere bestimmt, welche sich der Prüfung zu unterziehen haben. Die Prüfung liegt ungefähr am Ende der Oberleutnantszeit, also kurz vor oder nach der Beförderung zum Hauptmann. Ihr geht eine Vorbereitung in Taktik während des Winterhalbjahres bei den zuständigen Generalkommandos voraus, an deren Sitz dann auch die Prüfungen im März jedes Jahres stattfinden. In ihr finden schriftliche Arbeiten, vor allem in Taktik, aber auch in Waffenlehre, Geschichte, Fremdsprachen und aktuellen allgemeinen Themen unter Klausur statt. Auf Grund der Prüfung, die einmal freiwillig wiederholt werden kann, erfolgt die Einberufung. Die Zahl der Einberufenen hängt von verschiedenen Faktoren ab, in erster Linie neben der Gesamtbeurteilung von der Erreichung einer gewissen Mindestleistung und von dem zahlenmäßigen Nachwuchsbedarf des Generalstabes. Außer über die Prüfung können noch ganz besonders bewährte Offiziere nach mindestens zweijähriger erfolgreicher Kompaniechefzeit unmittelbar für die Kriegsakademie namhaft gemacht werden. Diese werden dann auf einer Korpsgeneralstabsreise überprüft und kommen dann noch ein Jahr auf die Akademie. Nach Beendigung der Akademieausbildung wird ein Teil der Führergehilfen zur praktischen Ausbildung in eine Dienststelle des Generalstabes kommandiert, während der Rest zur Truppe zurückkehrt. Die praktische Ausbildung, die anderthalb Jahre währt und in erster Linie eine Schule für die Generalstabsarbeit im Frieden bedeutet, bei welcher ja zum Teil andere Belange (Ausbildung!) im Vordergrund stehen, wird nach Bewährung mit der endgültigen Versetzung in den Generalstab gekrönt, mit welcher die berühmten roten Streifen an der Hose den Führergehilfen in einen Generalstäbler auch äußerlich verwandeln. Die gesamte Sonderausbildung dauert also, wenn man die Vorbereitung zur Prüfung mit hineinnimmt, volle fünf Jahre, eine ganz erhebliche Zeit, in welcher es gilt, manche Klippen zu überwinden.

Wie sieht nun der Stundenplan eines Führergehilfen aus? Aus den Bezeichnungen Hörsaal und Stundenplan geht schon hervor, daß die Akademie ein Mittelding zwischen Universität und Schule ist. Einerseits ist die Teilnahme am Unterricht Dienst, also Pflicht, werden die Leistungen bewertet, werden, vor allem in den rein militärischen Fächern, Arbeiten geschrieben, andererseits finden in mehreren Disziplinen nur Vorlesungen statt, die keinerlei unterrichtsmäßigen Charakter

Fortsetzung auf Seite 18



Auch ausländische Offiziere nehmen oft an den Lehrgängen teil. Unser Bild zeigt zwei japanische Offiziere in Unterhaltung mit deutschen Kameraden während einer Arbeitspause Aufnahmen: Weltbild



„Steh-Konvent" in den Wandelgängen neben der Büste Moltkes, des großen Lehrmeisters des Generalstabes

Leichtathletische Ausgleichsübungen, daneben Reiten und Motorsport, sorgen für Bewegung und Gesunderhaltung der Mitglieder der Akademie

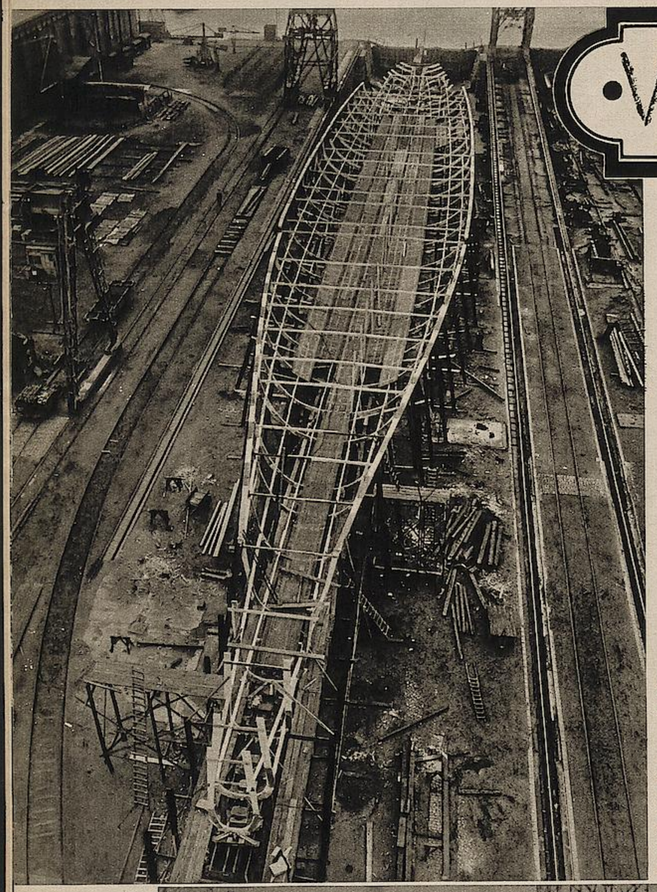
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0036

gefördert durch
Baden-Württemberg

Von der Skizze zum Kriegsschiff

Von REGIERUNGSOBERINSPEKTOR WERNER



In diesem ersten Baustadium nach der Kiellegung ist bereits die künftige Form des Schiffes zu erkennen

*

Immer höher türmen sich auf der Helling rings um den wachsenden Schiffskörper die Gerüstwände. Etwa in der Mitte hat das Schiff bereits seine Außenhaut erhalten; Längsschott und Querschotte befinden sich gerade im Bau

Jahr für Jahr laufen die Schiffe unserer Kriegsmarine von den Hellingen unserer Werften ab, und wer einmal das Glück gehabt hat, an der Taufe und dem Stapellauf eines großen Kriegsschiffes teilzunehmen, wird sofort gefesselt von dem festlichen Leben und Treiben beim Betreten der Werft und von dem militärischen Schauspiel, das die Stapellauffeier umrahmt. Nie aber wird er den Eindruck beim Anblick des hochaufragenden Schiffskörpers auf der Helling vergessen und den Augenblick, wenn diese gewaltige Eisenmasse sich in Bewegung setzt und in immer schnellerer Fahrt dem nassen Element entgegeneilt, bis das Aufschwimmen den eigentlichen Ablauf beendet.

Wie groß aber auch der innere Eindruck, wie stolz auch die Freude über den gelungenen Ablauf sein mag, kaum je wird der Laie und zum großen Teil auch der geschulte Techniker ermessen, welche Arbeit geleistet werden muß, wieviel Ingenieure und Arbeiter wochen-, ja monatelang mit den Berechnungen und dem sachgemäßen Aufbau der Ablaufbahn beschäftigt sind, um das Schiff heil und ungefährdet seinem Element übergeben zu können. Wieviel unendliche Kleinarbeit aber zu leisten ist, wie viele Berechnungen und Überlegungen von technischen und militärischen Stellen angestellt werden müssen, um das Schiff so weit erstehen zu lassen und zu dem Typ zu formen, der den ihm später zugedachten Aufgabenkreis in allen Teilen erfüllt, davon kann der Laie sich kein Bild machen, weil hierüber die Öffentlichkeit kaum etwas erfährt.

Es liegt ohne weiteres auf der Hand, daß zur Festlegung der Auswahl und Anzahl der Schiffstypen und der diesen Typen eigenen Merkmale, wie Schiffsform- und -größe, Art und Größe der Maschinenanlage, Geschwindigkeit, Bewaffnung, Schutz, Sondereinrichtungen usw., eine umfassende und vorausschauende Planung notwendig ist, um einmal die Schiffe den Seekriegsverhältnissen des Landes anzupassen und zum anderen das Schiff für seine Lebensdauer kampfkräftig zu erhalten. Sie muß auf die Aufnahmefähigkeit der einzelnen Werke Rücksicht nehmen. Bei der Festlegung der Bestimmung des Schiffes und des sich hieraus ergebenden Typs sind die Abmachungen politischer Verträge, wie Begrenzung der Tonnage des Geschützkalibers usw., zu beachten. Schiffsform, Größe und Tiefgang sind abhängig von den Gewässern, in denen das Schiff seine späteren Dienste verrichten soll, von Hafenanlagen, Schleusen, Durchfahrten, Kanälen usw. Die Wahl der Geschwindigkeit und des Fahrbereiches bestimmt die Maschinenanlage. Die richtige Auswahl und Bemessung der Bewaffnung setzt eine möglichst genaue Kenntnis des mutmaßlichen Gegners voraus und ist in Abhängigkeit von diesem zu bringen. Nicht unerwähnt soll hier bleiben, daß eine rechtzeitige Bereitstellung von Mannschaften sichergestellt werden muß und der Ausbildungsgrad dieser Mannschaften den komplizierten Einrichtungen eines Kriegsschiffes Rechnung tragen und zu dem Zeitpunkt abgeschlossen sein muß, an dem die Besatzung ihr neues Schiff übernimmt.

Alle diese Überlegungen, die in zahlreichen Besprechungen erörtert werden und zur Festlegung des Schiffstyps führen, geben dem Konstrukteur die ersten Unterlagen für seinen Entwurf und wirken sich in der Größe der Verdrängung, der Maschinenanlage, der Bewaffnung einschließlich der Feuerleitanlagen, in der Zahl und Einrichtung der Wohn- und Betriebsräume, der Werkstätten zur Erhaltung des Schiffes und seiner Anlagen, der Hellegatts und Lasten zur Unterbringung der für den Schiffsbetrieb benötigten Geräte und Werkstoffe, der Unterteilung des Schiffskörpers, Unterbringung des Brennstoffvorrates usw. aus. Alle diese Einrichtungen und Anlagen beanspruchen ein ganz bestimmtes Gewicht, das einschließlich des Schiffskörpergewichts und der Gewichte für die Einrichtung und Ausrüstung des Schiffes genau so groß sein muß wie die festgesetzte Verdrängung. Aus diesem Gesetz, dem archimedischen Prinzip, ergibt sich eine Abhängigkeit der Gewichtsgruppen untereinander. Da die Verdrängung in den meisten Fällen durch politische Verträge, Bestimmung des Schiffes, Gewässer usw. bestimmt ist, muß durch planmäßiges Abwägen der Gefechtswerte und durch geschickte Verteilung der Gewichte auf die einzelnen Gewichtsgruppen ein Höchstmaß an Kampfkraft im Rahmen des zur Verfügung stehenden Gesamtgewichtes herausgeholt werden.

In diesem Zusammenhang sei kurz der Begriff des häufig in Flottenverträgen erwähnten Typ- oder Standarddeplacements erläutert. Es setzt sich zusammen aus den Gewichten des Schiffskörpers, der Maschinenanlage und allen Gefechtswerten des Schiffes einschließlich Munition und Wasservorrat (jedoch ohne Brennstoff — Kohlen, Heizöl, Treiböl — und Reservespeisewasser) und wird gewichtsmäßig in tons (engl.) ausgedrückt (1 ton = 1016 Kilogramm).

Bevor nun die eigentliche konstruktive Durcharbeitung des Entwurfes in Angriff genommen wird, werden sogenannte Typskizzen angefertigt, die die Silhouette des Schiffes darstellen, und aus denen die Bewaffnung und gegebenenfalls der Panzerschutz zu ersehen ist. Nunmehr werden durch überschlägliche Gewichtsberechnungen die Gewichte aller Gefechtswerte des Schiffes festgelegt und aufeinander abgestimmt.

Die konstruktive Durcharbeitung des Entwurfes beginnt mit dem Linienriß, der zunächst unter Zuhilfenahme von Erfahrungswerten angefertigt wird und die äußere Form des Schiffes festlegt. Die endgültige Form und die für die verlangte Geschwindigkeit erforderliche Maschinenleistung wird durch zahlreiche, systematisch durchgeführte Schleppversuche mit einem Holz- oder Paraffinmodell bestimmt.

Nach Festlegung der äußeren Schiffsform durch den Linienriß wird für die Raumaufteilung die Größe der einzelnen Räume bestimmt, wobei gleichzeitig eine günstige wasserdichte Unterteilung des Schiffskörpers angestrebt wird. Dann kann der konstruktive Aufbau des Gesamtentwurfes beginnen, der umfangreiche und langjährige Erfahrungen für eine richtige und zweckmäßige Verteilung und Anordnung der Räume und Gewichte voraussetzt.

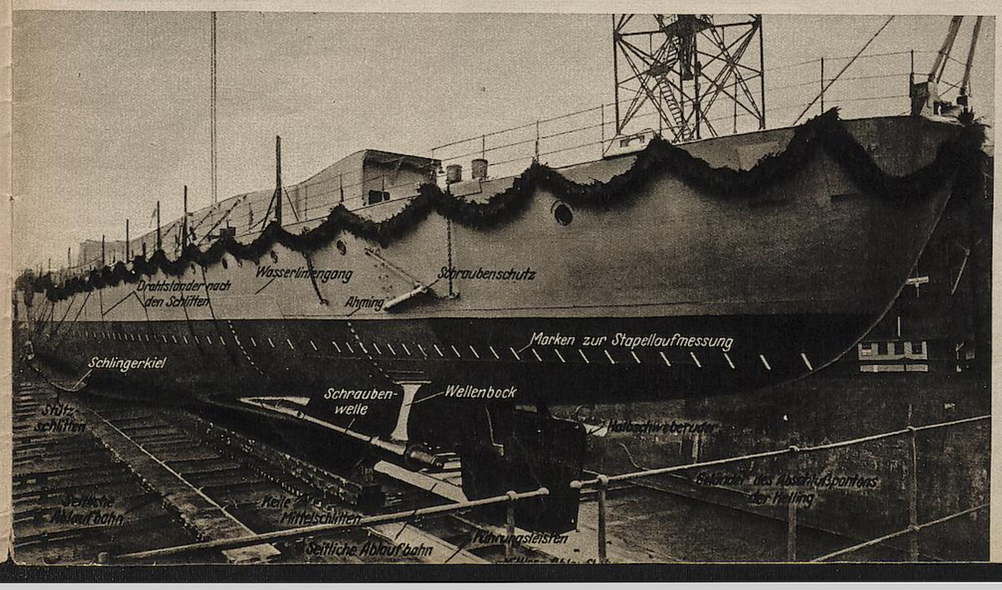
Gleichzeitig werden an Hand des Linienrisses für verschiedene Tiefgänge die Inhalte des Schiffes, Schwerpunktslagen usw., ermittelt und die Ergebnisse in dem sogenannten Kurvenblatt graphisch dargestellt. Mit diesen Werten werden die See- und Schwimmeigenschaften (Verhalten des Schiffes im Seegang und beim Leckwerden) ermittelt.

Nun beginnt die Ausarbeitung der Einzelzeichnungen für die Eisenkonstruktion, die Einrichtung usw., wobei laufend durch Nachrechnung Gewichtskontrollen ausgeführt werden. Die Maschinenanlage wird eingehend durchgearbeitet und ihre Unterbringung erforderlichenfalls durch Anfertigung von Großmodellen nachgeprüft. Die genaue Anordnung der Ruder und Schrauben wird festgelegt und der Bauspantenriß als Unterlage für die Schnürbodenarbeit der Bauwerft angefertigt. Die Aufstellung der Bauvorschriften für Schiffbau, Maschinenbau und Waffenbau, in denen Bauart, Ausführung, Abmessungen usw. aller Bauteile des Schiffes und seiner Betriebseinrichtungen, der Maschinen- und Hilfsmaschinenanlagen, der Waffen- und Feuerleitanlagen vorgeschrieben sind, beschließt die Anfertigung der Bauunterlagen.

Nun erst wird der Auftrag zum Bau eines neuen Kriegsschiffes erteilt, und mit ihm werden die gesamten Bauunterlagen der Werft zugeleitet, die nunmehr an die Bauausführung herangeht. Doch noch vergeht eine lange Zeit, ehe die ersten Kielplatten gelegt und die ersten Spanten aufgestellt werden. Eine Anzahl Vorarbeiten müssen die Grundlage für das Werden und Wachsen des Schiffes schaffen. Auf dem Schnürboden werden zunächst die Schiffsformen in natürlicher Größe aufgerissen und hiernach Holz- oder Blechmodelle für die Bauteile des Schiffes angefertigt. In den Konstruktionsbüros entstehen die ersten Zeichnungen, aus denen das Material zum Bau des Schiffes herausgezogen wird. Bestellisten, sogenannte Spezifikationen, werden angefertigt und der Beschaffungsabteilung zur Bestellung des Materials zugeleitet. Für die Bestellung der Außenhaut und gegebenenfalls der Panzerplatten wird ein Blockmodell angefertigt, ein Holzmodell, das lediglich die äußere Schiffsform zeigt, und auf dem die Nähte und Stöße der einzelnen Außenhautplatten eingezeichnet werden. Mit Hilfe des Blockmodells wird die Außenhaut abgewickelt und nach der Außenhautabwicklung das Platten- und Profilmaterial bestellt. Die ersten Werkstattzeichnungen werden von den Konstruktionsbüros an die Schiffbauwerkstätten gegeben, Material wird angeliefert und an Hand der Zeichnungen verarbeitet, und nun wandern die ersten Platten aus den Werkstätten auf die Helling: Die erste Kielplatte wird gelegt. Mit einer kleinen Feier wird dieser Handlung, der Geburtsstunde des Schiffes, gedacht, und nun fügt sich in planmäßigem Aufbau ein Bauteil an den anderen, bis ein hochaufragender Schiffskörper auf der Helling zu einem neuen Stapellauf bereitsteht.

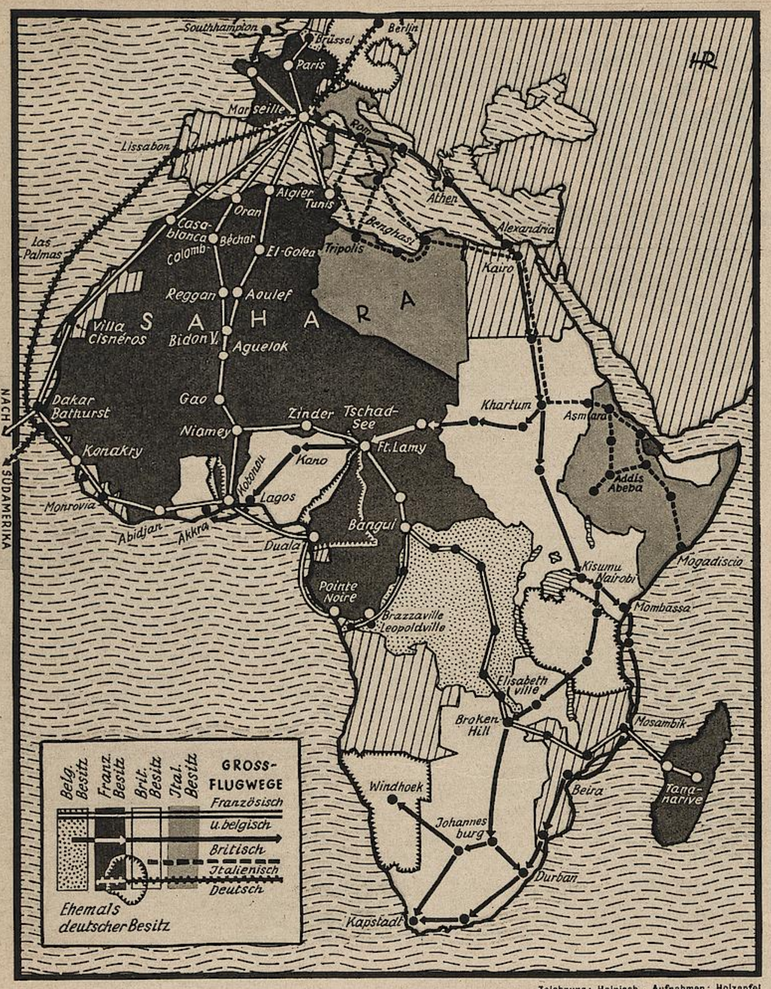
Manche Aufbauten – auf unserem Bild der Gefechtsmast des Panzerschiffs „Deutschland" – werden an Land hergestellt und völlig fertig in das im Bauhafen liegende Schiff eingesetzt

Aufnahmen: Archiv der Marineleitung



Der Weg von der Skizze zum Kriegsschiff ist nahezu vollendet; in Kürze wird der für den Stapellauf bereits geschmückte Schiffskörper, der jetzt nur noch auf „Schlitten" – einem Mittel- und zwei Stützschlitten – ruht, von den Ablaufbahnen der Helling in sein Element gleiten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0037
gefördert durch Baden-Württemberg



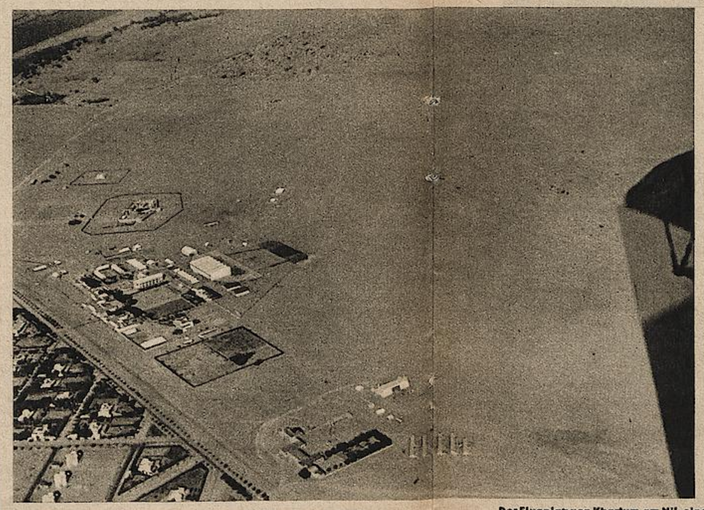
Zeichnung: Hainisch · Aufnahmen: Holzapfel

Der Staudamm von Assuan speichert 5 Milliardan Tonnen Wasser für die regenarmen Monate Ägyptens. Er ist der Lebensquell der 18 Millionen Ägypter, die eng zusammengedrängt am Ufer des Nils in der Nachbarschaft der Wüste leben

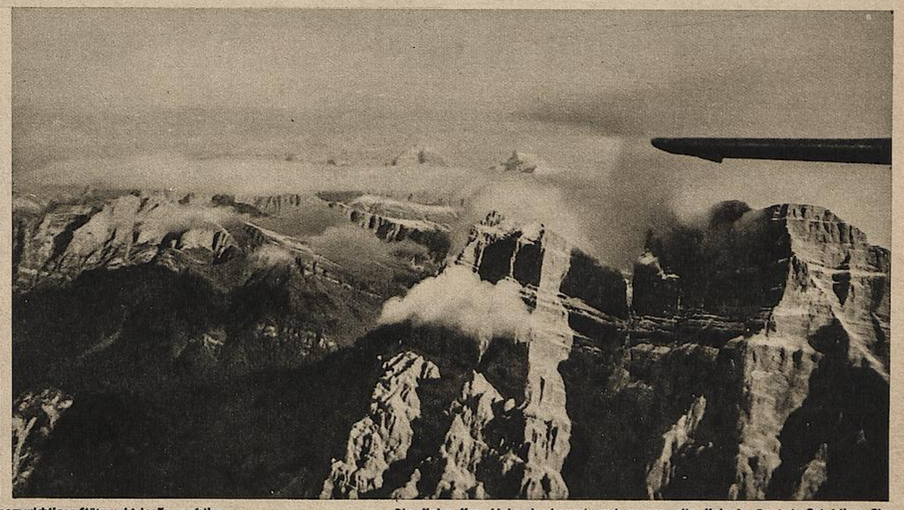
Propeller über Afrika

LUFTFAHRT UND KOLONIALPOLITIK

VON DR. WALTER PAHL



Der Flugplatz von Khartum am Nil, einem wichtigen Stützpunkt des Transafrika-Luftwegs von Kairo zum Kap. Die Linie Kairo-Khartum ist gleichzeitig eine Teilstrecke der italienischen Luftstraße, die Rom mit Addis Abeba verbindet



Die Kairo-Kap-Linie durchquert auch unsere alte Kolonie Deutsch-Ostafrika. Ein Flugzeug überfliegt das gewaltige Massiv des Kilimandscharo im Norden der Kolonie

In den von Bodenverkehrsmitteln überhaupt nicht oder nur wenig erschlossenen Gebieten findet das Flugzeug natürlich ganz andere Aufgaben vor als in den mit Straßen und Schienenwegen bereits gesättigten Regionen der Erde. In Europa und Amerika ist das Flugzeug Schnellverkehrsmittel, das die im Landverkehr gebotenen Geschwindigkeiten um ein Vielfaches überbietet — und überbieten muß, wenn es seinen Platz behaupten will. In den verkehrsleeren Räumen wird der Einsatz des Flugzeuges nicht so sehr durch seine Schnelligkeit gerechtfertigt, als vielmehr durch seine Fähigkeit, auch den ungefügen Raumkoloß zu durchdringen, ohne daß dafür andere Anlagen als Landungsplätze und Brennstoffdepots notwendig wären.

Dadurch wird das Flugzeug zu dem „Kolonisator" unter den Verkehrsmitteln. Es ist ein ideales Werkzeug für die Erschließung von Kolonien. Moderne Kolonialpolitik ist in hohem Maße Luftpolitik. Die Italiener haben z. B. den Aufbau in Abessinien nicht mit dem Bau einer neuen Eisenbahn, sondern mit dem Bau von Straßen und der Errichtung eines ausgedehnten inneren Luftverkehrsnetzes begonnen. Schon heute sind alle Zentren der neuen Kolonie von Addis Abeba aus in wenigen Stunden mit dem Flugzeug erreichbar. Was durch Eisenbahnen erst in Jahrzehnten möglich gewesen wäre, ist durch das Luftverkehrsnetz bereits jetzt erreicht: Die Allgegenwart des Mutterlandes und seiner Pioniere in allen Winkeln des Kolonialreiches. Auch die toten Räume an der Peripherie können sich der zentralen Herrschaftsgewalt nicht mehr entziehen. Wieviel Kraft verliert ein Befehl, der Tage und Wochen braucht, um sein Ziel zu erreichen! Wieviel mehr Energie vermag eine Kolonialverwaltung zu entfalten, die auch ihre äußersten Grenzposten schnell erreichen kann. Trotz Wüsten, unwirtlicher Steppen und schroffer Gebirge: Dank des Flugzeugeinsatzes ist es möglich geworden, die ungeheuere Raummasse Abessiniens in kurzer Zeit mit dem Aufbauwillen des faschistischen Imperiums zu durchdringen.

Ein anderes Beispiel für den Wert des inneren Kolonialluftverkehrs ist Belgisch-Kongo. Hier unterhält die belgische Luftverkehrsgesellschaft Sabena schon seit Jahren ein Luftverkehrsnetz von etwa 6000 Kilometer Länge. Die Wichtigkeit dieser Flugverbindungen über unermeßliche und unberührte Wälder für die Verwaltung und Erschließung dieser wirtschaftlich so reichen Kolonie ergibt sich daraus, daß Belgisch-Kongo eine Fläche bedeckt, die etwa achtzigmal so groß ist wie das Mutterland.

Das Flugzeug hat eine neue Epoche in der Geschichte Afrikas eingeleitet. Die Barren, die die Naturverhältnisse, vor allem die beiden verkehrsfeindlichen Großraumlandschaften der Wüste und des Urwaldes, bisher den bodengebundenen modernen Verkehrsmitteln entgegensetzten, hat das Flugzeug beseitigt. Die Bahnen, die sich in Afrika allenthalben von der Küste landeinwärts vorschieben, enden als Stichbahnen bald an natürlichen Hindernissen der Randgebirge oder der Stromschnellen. Die großen Pläne für die durchgehenden Längs- und Querverbindungen im ganzen Erdteil, die Bahnprojekte Kap—Kairo, die Transsaharabahn u. a. sind entweder Projekte geblieben oder vor der Vollendung steckengeblieben. Mit dem Ergebnis: Obwohl Afrika mit seinen rund 30 Millionen Quadratkilometern Fläche etwa siebzigmal so groß ist wie das Deutsche Reich, besitzt es heute nur etwa 60 000 Kilometer Eisenbahnen, d. h. ungefähr soviel wie Deutschland! Nach dem Weltkriege sind in Afrika kaum noch irgendwo neue Bahnen angelegt worden.

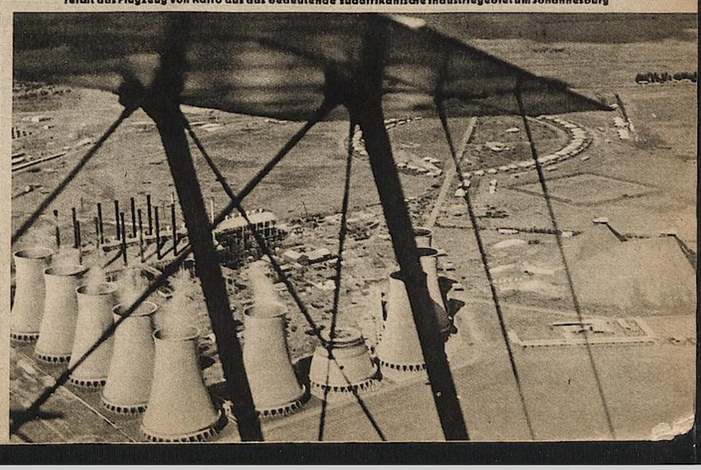
Das Flugzeug hat aus Afrika überhaupt erst einen einheitlichen Raum gemacht. Von Nord nach Süd, von Ost nach West ist es heute mit Luftstraßen überspannt. Nur an der Südwestküste bleibt noch, wie ein Blick auf die Karte zeigt, eine Lücke zu schließen. Afrika ist zusammengeschrumpft! Und vor allem: die afrikanischen Kolonien sind von den europäischen Mutterländern nicht mehr Monate und Wochen, sondern Tage und Stunden entfernt. In dieser Heranziehung des fernen Kolonialbesitzes an das Mutterland erweist sich der Wert des Luftverkehrs für die Kolonialländer am stärksten. Die Straßen der Luft sind auch Straßen der politischen Energie und des politischen Willens. Luftverkehrsströme sind auch kolonialpolitische Kraftströme! Der politische Wert dieser von Europa nach Afrika ausstrahlenden Kolonialtinien ist mindestens ebenso hoch einzuschätzen wie ihr wirtschaftlicher Wert.

Es passiert dem Kaufmann in der Londoner City schon heute, daß er unter seiner Post am Montagmorgen Luftpostbriefe aus Alexandria in Ägypten vorfindet, die am Sonnabend abgeschickt wurden — neben gewöhnlichen Briefen, die ebenfalls am Sonnabend in einem Londoner Distrikt aufgegeben wurden. Da an Sonntagen in England keine Post ausgetragen wird, kommt der Londoner Brief nicht früher an als der Luftpostbrief aus Ägypten! Und was nicht weniger wichtig ist: der Brief aus Ägypten kostet nicht mehr als der Brief aus London. Der Luftpostzuschlag fällt jetzt im Bereich des Britischen Weltreiches fort. Im Zusammenhang damit ist auch eine wesentliche Verdichtung des Luftverkehrs auf den Hauptlinien vorgenommen worden.

Alexandria ist die „Flugdrehscheibe" des britischen Empire. Hier spaltet sich die Grundlinie des Netzes in die beiden großen Stränge nach dem Kap der Guten Hoffnung und nach dem Fernen Osten auf. Was der Eisenbahn in Jahrzehnten nicht gelungen ist, hat das Flugzeug in schnellem Anlauf geschafft: die Verwirklichung der Kap-Kairo-Verkehrsidee von Cecil Rhodes. Während bei der Benutzung von Eisenbahn, Flußschiff und Auto die Strecke von Kairo nach Kapstadt eine Reisezeit von etwa 40 Tagen erfordert, braucht man gegenwärtig auf dem Luftwege nur noch drei bis vier Tage. Die neuen Shortflugboote fliegen zunächst den Nil hinauf bis nach Khartum im Sudan. Hier wird eine Linie nach Nigeria abgezweigt, die auch

Was durch Eisenbahnen erst in Jahrzehnten möglich wäre, ist durch das Flugzeug bereits jetzt erreicht: Die verkehrsleeren Räume des afrikanischen Kontinents sind überbrückt. Über den Siedlungen der Eingeborenen im weiten Busch- und Steppengelände rauschen die Propeller der Flugmaschinen

In drei bis vier Tagen, d. h. in zehnmal kürzerer Zeit als die gewöhnlichen Verkehrsmittel, erreicht das Flugzeug von Kairo aus das bedeutende südafrikanische Industriegebiet um Johannesburg



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0038
gefördert durch
Baden-Württemberg

Westafrika in das „Air-Empire" einbezieht. Der Transafrika-Luftweg wird dann weiter am Nil entlanggeführt, überquert die große Sudd-Region, um in Kampala den Viktoriasee zu erreichen. Von hier aus wird über den Naivaschasee der Hafen Mombasa am Indischen Ozean angeflogen. Jetzt halten sich die Flugboote an die Küstenlinie, um in Durban in Südafrika das Postgut und die Fluggäste den deutschen Junkers-Flugzeugen vom Typ Ju-52 und Ju-86 anzuvertrauen, mit denen die Südafrikanische Luftverkehrsgesellschaft (South African Airways) ihre Linien zwischen dem Kap und dem Äquator bedient.

Die Strecke Alexandria—Khartum ist heute nicht mehr eine rein britische Strecke, sie ist auch ein Teilabschnitt der großen italienischen Luftstraße, die Rom mit Addis Abeba in dreieinhalb Tagen verbindet. Diese „Strada aerea dell'Impero", die Imperiumslinie, berührt das afrikanische Festland in Benghasi in Libyen und führt von hier aus an der Mittelmeerküste entlang nach Kairo. Von Khartum aus fliegen die italienischen Maschinen via Kassala und Asmara im Somaliland nach Addis Abeba. Mit neuen Flugzeugen hofft man in absehbarer Zeit die rund 4800 Kilometer lange Imperiumsstrecke mit einer einzigen Zwischenlandung bewältigen zu können. Die italienische Kolonie Libyen wird von der Ala Littoria, der italienischen Lufthansa, von Rom aus angeflogen und über Syrakus bzw. über Neapel, Syrakus, Malta in Tripolis erreicht, wo heute Marschall Italo Balbo als Gouverneur residiert, dessen kühne Geschwaderflüge über den Atlantik die große Leistungsfähigkeit der italienischen Luftfahrt vor aller Welt demonstrierten.

Auch die französische Luftpolitik ist in erster Linie Kolonialpolitik. Das französische Kolonialreich umfaßt etwa ein Zwölftel der Oberfläche der Erde und mehr als ein Drittel des afrikanischen Kontinents. Das französische Afrikareich ist sogar noch größer als das britische Afrikareich. Frankreich verfügt heute in Nord-, West- und Äquatorialafrika über eine zusammenhängende Ländermasse von mehr als zehn Millionen Quadratkilometer mit einer Bevölkerung von 34,7 Millionen. Dazu kommt noch die Insel Madagaskar. Die afrikanischen Kolonien sind für Frankreich „ein integraler Bestandteil der Republik", sie sind dem Mutterland völlig untergeordnet. Die eingeborenen Farbigen gelten als „Franzosen" — mit allen Rechten und Pflichten. Und Pflichten! Diese auf dem Grundsatz der „Gleichheit" der Eingeborenen mit den Bürgern des Mutterlandes aufgebaute Kolonialpolitik hat für den französischen Generalstab gewiß den unschätzbaren Vorteil mit sich gebracht, daß er heute im Kriegsfall über etwa eineinhalb Millionen farbiger Waffenträger verfügen dürfte. Für die auf Verschmelzung der Kolonien mit dem Mutterland zu dem „Größeren Frankreich" ausgerichtete Politik bildet das Flugzeug heute ein außerordentlich wichtiges Werkzeug.

Drei Luftlinien der Air France verbinden Frankreich mit den Kolonien Marokko, Algerien und Tunis. Die Marokkolinie setzt sich in den großen Luftweg der Regie Air Afrique nach Äquatorialafrika und nach Madagaskar fort. Der Flugmotor hat die Sahara erobert! Wie eine Barriere sperrt dieser größte Wüstengürtel der Erde, der sich in der Breite über etwa 7000 Kilometer und in der Länge über fast 2000 Kilometer erstreckt, den Norden des französischen Afrikareiches von dem Süden ab. Der Gedanke, den riesigen saharischen Raum durch eine Eisenbahn zu bewältigen, ist alt. Er tauchte bereits vor hundert Jahren auf. Schon 1878 legte der Ingenieur Duponchel ein technisches Gutachten über die „Transsaharabahn" vor. Aber dieses Projekt ist bisher ein Projekt geblieben und wird es wohl auch weiterhin bleiben. Autobusse durchqueren heute in regelmäßigem Dienst die Wüste und verbinden Mittelmeer und Niger in wenigen Tagen. In einem Tage bewältigt das Flugzeug die Strecke, für die eine Kamelkarawane viele Wochen braucht. Flugplanmäßig wird die Strecke von Algier quer über die Sahara bis Brazzaville in Französisch-Kongo in vier Tagen zurückgelegt. Alle 400 bis 500 Kilometer finden die Autofahrer und Flieger in der Sahara Benzinlager vor. Die Wegweiser bilden die etwa alle zehn Kilometer aufgestellten Baken, an die sich auch die Piloten halten müssen. Als ein Denkmal für General Vuillemin, der im Jahre 1920 zum erstenmal die Sahara im Flugzeug überquerte, wurde mitten im Tanesrust, dem „Lande des Durstes", die Tankstelle Bidon V. errichtet, die mit einem Leuchtturm von 100 Kilometer Reichweite ausgestattet ist. Zwei Autokarosserien dienen als „Hotel". Die nächste Wasserstelle ist von dieser Tankinsel in dem unheimlichen Sandozean mehr als 500 Kilometer entfernt!

Propeller über der Sahara! Dank des Flugmotors entwickelt sich die Sahara in wachsendem Maße aus einer Barriere zu einer Brücke im französischen Afrikareich. Damit eröffnen sich ganz neue Perspektiven für die Erschließung Afrikas. Der Dienst von Europa nach dem Kongo wird von der Air Afrique gemeinsam mit der belgischen Luftverkehrsgesellschaft Sabena durchgeführt, die die Sahara via Colomb—Béchar überquert. Beide Gesellschaften wenden sich vom Niger aus zum Tschadsee, um dann via Fort Archambault und Bangui in Brazzaville bzw. Leopoldville das Mündungsgebiet des Kongo zu erreichen. Sonntag in Marseille, Montag am Niger, Mittwoch am Kongo! Von Bangui aus wird die französisch-belgische Linie nach Elisabethville, dem Zentrum des Kupferbergbaus in Katanga, und nach Broken Hill weitergeführt, wo das südafrikanische Luftverkehrsnetz erreicht wird. Inzwischen ist es den Franzosen auch gelungen, die Transafrikalinie bis nach Tanarivo in Madagaskar auszuspannen. Damit hat Frankreich eines seiner luftpolitischen Ziele erreicht: Einen durchgehenden Paris-Madagaskar-Flugdienst!

Das afrikanische Luftverkehrsnetz Frankreichs wird durch die Luftverkehrsdienste abgeschlossen, die die von der Schiffahrtsgesellschaft Chargeurs Réunis gegründete Aéro-Maritime auf den Strecken Niamey—Kotonou (Dahomeyküste) und Dakar—Kotonou—Pointe Noire unterhält. Von Dakar im Senegal aus setzt die Air France auf ihrem Luftpostdienst Paris—Santiago de Chile zum Sprunge über den Südatlantik an.

Ganz in der Nähe, in Bathurst (Britisch-Gambia), befindet sich auch der Stützpunkt der Deutschen Lufthansa auf dem Südamerika-Transozeandienst. Nur hier an der Westküste Afrikas berührt das System der deutschen Lufthochstraßen den afrikanischen Erdteil. Sonst sind wir ausgeschaltet, obwohl gerade in Afrika das deutsche Flugzeugmaterial sich allenthalben durchgesetzt hat! Nicht nur in der Südafrikanischen Union, sondern auch in Belgisch-Kongo stehen Junkers-Flugzeuge im Dienst. Aber unter den Trägern des afrikanischen Luftverkehrssystems befindet sich Deutschland nicht. Wir müssen gegenwärtig unsere südwärts gerichteten Linien vorzeitig abbrechen und ihre Weiterführung anderen Nationen überlassen, weil uns die Zielpunkte fehlen. Oder vielmehr: Wir kennen die Zielpunkte eines deutschen Luftverkehrs nach Afrika sehr wohl. Unsere unter Mandatsverwaltung stehenden Kolonien Ostafrika, Südwestafrika, Kamerun und Togo sind ausgezeichnete und wirtschaftlich lohnende Ziele für einen von Deutschland ausgehenden Afrikadienst. Aber der Verkehr folgt der Flagge — vor allem der Luftverkehr! Wenn auch in diesen Kolonien deutsche Menschen leben, wenn auch deutsche Arbeit an ihrer Erschließung einen hervorragenden Anteil hat — es fehlt die deutsche Flagge, die die deutsche Arbeit schützt und der Deutschen Lufthansa die Möglichkeit bieten würde, ihre Luftstraßen in den afrikanischen Großraum vorzutreiben. Da die anderen Kontinente mehr und mehr ihre Bindungen mit Europa lösen, ist heute Afrika der einzige Kontinent, der den Kräften Europas ausreichenden Raum zur Entfaltung bietet. Afrika muß die gemeinsame Aufgabe Europas werden — Europas mit Deutschland! —, wenn die Kolonialmächte sich ihr letztes großes Erbe sichern wollen. Das gilt auch für den afrikanischen Luftverkehr. Auch hier muß die Idee triumphieren, daß das Herzland Europas von der Sicherung der europäischen Außenstellungen nicht ausgeschlossen werden kann.

„Des Führers Wehrmacht half Großdeutschland schaffen"

GROSSES PREISAUSSCHREIBEN DES OBERKOMMANDOS DER WEHRMACHT

Aufgabe

Es sollen Erlebnisberichte, Anekdoten, Erzählungen und Bilder, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Befreiung Deutsch-Österreichs und des Sudetenlandes stehen, in lebendiger, leicht faßlicher Darstellung erfaßt werden.

Die Darstellung soll wahrheitsgetreu sein und beim Leser die Größe der Ereignisse wach werden lassen, daneben aber auch Freude am soldatischen Leben und Interesse für die Tätigkeit der Wehrmacht erwecken. Sie soll insbesondere auch das Verhältnis der Wehrmacht zur Bevölkerung beleuchten. Die Bilder sollen den gleichen Stoffgebieten entnommen sein. Es sind solche Bilder erwünscht, die, photographiert, gezeichnet oder gemalt, bisher noch nicht veröffentlicht wurden. Die Bilder sollen mindestens eine Größe von 6 x 9 cm und eine das Bild klar erläuternde Beschriftung haben.

In der Wahl des Stoffes sind im übrigen die Bearbeiter und Einsender völlig frei. Die Länge der schriftlichen Beiträge soll 4 mit Zeilenabstand mit der Schreibmaschine geschriebene Seiten nicht übersteigen. Jeder Bildeinsender darf nicht mehr als 6 Einzelbilder einsenden.

Teilnahmeberechtigt sind alle diejenigen, die im Rahmen der Wehrmacht

a) am Einmarsch in die Ostmark (Deutsch-Österreich) beteiligt waren,
b) am Einmarsch in das Sudetenland beteiligt oder im Rahmen des Grenzschutzes an der ehem. deutsch-tschechischen Grenze eingesetzt waren,
c) an den Befestigungsarbeiten an der deutschen Westgrenze beteiligt waren.

Für die besten schriftlichen Arbeiten werden folgende Preise ausgesetzt:

Ein 1. Preis	zu	RM. 300.–	
Ein 2. Preis	zu	RM. 200.–	
Zwei 3. Preise	zu je	RM. 100.–	= RM. 200.–
Zwei 4. Preise	zu je	RM. 50.–	= RM. 100.–
Einhundert Preise	zu je	RM. 20.–	= RM. 2000.–
Außerdem etwa 100 Bücher als Trostpreise			

Für die besten Bilder werden folgende Preise ausgesetzt:

Ein 1. Preis	zu	RM. 100.–	
Zwei 2. Preise	zu je	RM. 50.–	= RM. 100.–
Sechs 3. Preise	zu je	RM. 25.–	= RM. 150.–
Zwanzig Preise	zu je	RM. 10.–	= RM. 200.–
Fünfzig Preise	zu je	RM. 5.–	= RM. 250.–

Die mit Geldpreisen ausgezeichneten Arbeiten und Bilder gehen in den Besitz des Oberkommandos der Wehrmacht über und werden mit Namensnennung in der deutschen Presse oder anderweitig veröffentlicht.

Die Bewertung der Arbeiten erfolgt in der Pressegruppe des Oberkommandos der Wehrmacht.

Alle Arbeiten, Bilder usw. sind vom Verfasser unmittelbar bis spätestens 20. Februar 1939 an die Pressegruppe des Oberkommandos der Wehrmacht, Berlin W 35, Tirpitzufer 72/76, einzusenden. Spätere Eingänge können bei der Preisverteilung nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Arbeiten müssen links oben auf der ersten Seite, jedes Bild auf der Rückseite, Vor- und Zunamen des Verfassers, Dienstgrad, Truppenteil (Komp. usw.) und die genaue Anschrift des jetzigen Wohnortes tragen. – Für jedes Bild hat der Einsender zu bescheinigen, daß er es selbst aufgenommen oder angefertigt hat, daß es noch nicht veröffentlicht wurde und daß keine fremden Rechte auf das Bild bestehen. Hiernach ungenügend gekennzeichnete Einsendungen werden von der Preisverteilung ausgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0039
gefördert durch Baden-Württemberg

Die Ästhetik einer modernen Cigarettenfabrik

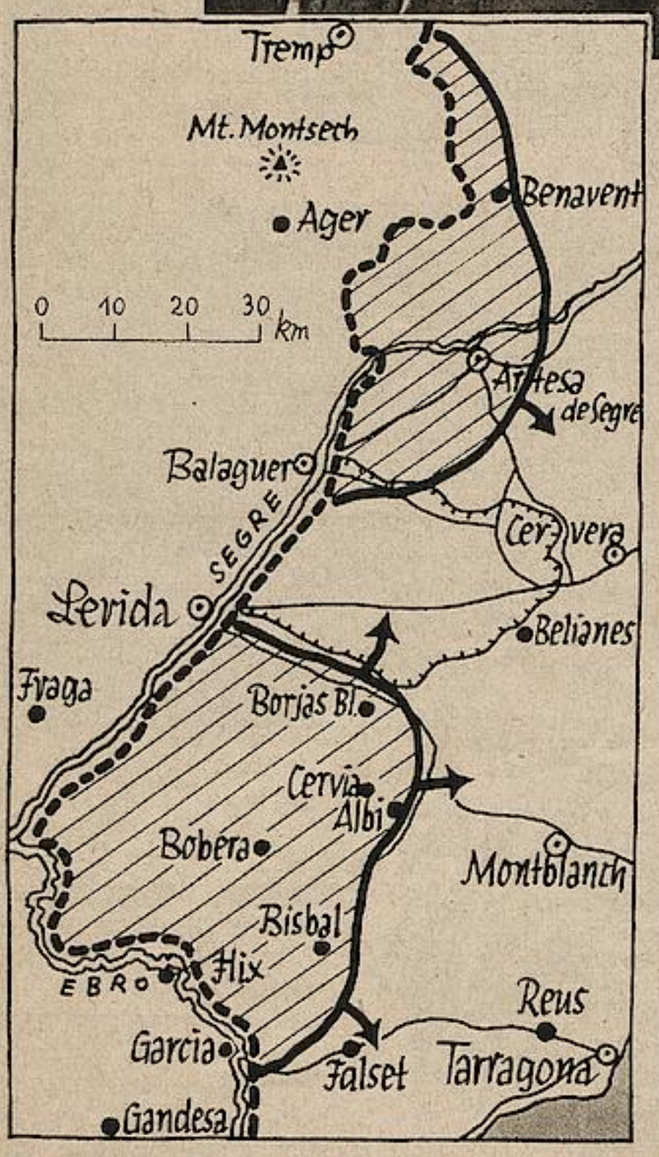
Der Fabrikations-Tabakspeicher für die Zusammenstellung von Mischungsblocks.

doppelt fermentiert

4 Pf

Wehrpolitischer Rückblick

Von den drei großen weltpolitischen Problemen, die die Welt 1938 beherrschten, konnte nur das eine, das mitteleuropäische Problem, durch das entschlossene Handeln des Führers im vergangenen Jahr friedlich und im deutschen Sinne gelöst werden. Die Heimkehr Österreichs und des Sudetenlandes ins Reich wurde der Auftakt einer neuen europäischen Ordnung; denn durch die Schaffung Großdeutschlands und den damit verbundenen Übergang der strategischen und machtpolitischen Schlüsselstellungen an der Donau und Moldau in deutschen Besitz wurde das Dritte Reich zur beherrschenden Großmacht Mitteleuropas. Die deutsch-italienische Freundschaft, die Achse Berlin-Rom, hat bei der endgültigen Gestaltung dieses weltgeschichtlichen Vorgangs, beim Abkommen von München, ihre Feuerprobe bestanden. Der Führer hat diese Tatsache dadurch unterstrichen, daß er in seinem Neujahrsaufruf an das deutsche Volk hervorhob: „Außenpolitisch ist der Platz Deutschlands bestimmt und festgelegt. Die Verpflichtungen, die aus unserer Freundschaft für das faschistische Italien erwachsen, sind uns klare und unverbrüchliche. Unser Verständnis für die geschichtliche Rolle Mussolinis im Dienste der Erhaltung des Friedens des vergangenen Jahres zwingt uns zu tiefster Dankbarkeit. Wir danken aber auch den anderen Staatsmännern, die es in diesem Jahr unternommen hatten, mit uns Wege zu einer friedlichen Lösung der unaufschiebbaren Fragen zu suchen und zu finden." Die deutsch-englische und deutsch-französische Erklärung waren Beweise des ernsten Willens einer künftigen friedlichen Bereinigung aller noch schwebenden oder neu auftretenden Fragen zwischen Deutschland, England und Frankreich.



Die großartigen Erfolge der Nationalspanier an der katalanischen Front sind vor allem dem todesmutigen Einsatz der von General Solchaga (oben) geführten Navarra-Brigaden zuzuschreiben Fotos: Weltbild (1), Presse-Illustration Hoffmann (1)

Der französische Ministerpräsident Daladier grüßt die Fahne ehemaliger muselmanischer Soldaten, die zum Empfang in Tunis angetreten sind

Deutsch-englische Flottenbesprechungen

Vor Ausgang des alten Jahres hat Deutschland erneut einen Beweis seines guten Willens zur Herbeiführung eines freundschaftlichen Verhältnisses zu England gegeben. Am 30. Dezember haben Vertreter der britischen Admiralität und der deutschen Kriegsmarine in Berlin Besprechungen über Fragen der deutsch-englischen Flottenabkommen von 1935 und 1937 abgehalten. Sie betrafen den Bau schwerer Kreuzer und von U-Booten durch Deutschland, die ihm im Flottenabkommen von 1935 und seiner „qualitativen" Ergänzung von 1937 bereits englischerseits zugestanden worden waren. In einem Kommuniqué der beiden Länder zu diesen Fragen wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Berliner Aussprache in einem sehr freundschaftlichen Geiste stattgefunden habe. Trotzdem nahmen einige englische und französische Zeitungen diese Besprechungen zum Anlaß völlig haltloser Phantastereien, indem sie u. a. von einer „Revision" des deutsch-englischen Flottenabkommens von 1935 und davon sprachen, daß Deutschland „direkt oder indirekt eine Seemacht im Mittelmeer" werden wolle, und daß damit „schwere Zweifel an der Aufrichtigkeit des Verzichtes auf Elsaß-Lothringen" auftauchen müßten. Gegenüber diesen und ähnlichen phantasievollen Behauptungen muß betont werden, daß Deutschland nur vertragsmäßige Rechte wahrgenommen hat, die es zur Festigung der Landesverteidigung zur See angesichts der gesamten Weltlage in Anspruch nehmen muß.

Entscheidungsschlacht in Katalonien

Die völlig abwegigen Kombinationen der englischen und französischen Presse im Zusammenhang mit den deutsch-englischen Berliner Besprechungen wiesen aber auf das zweite Problem hin, das die Politik des vergangenen Jahres beherrschte, ohne daß es gelöst werden konnte. Es handelt sich um das Mittelmeerproblem. In Palästina und Spanien nehmen die Kämpfe ihren Fortgang, während sich das Verhältnis Italien-Frankreich weiterhin zuspitzte. England sah sich gezwungen, zu Beginn dieses Jahres abermals militärische Verstärkungen nach Palästina zu senden, da der Freiheitskampf der Araber eine weitere Ausdehnung erfuhr. In Spanien hat General Franco kurz vor Weihnachten eine neue, großangelegte Offensive an der katalanischen Front eröffnet. In den ersten zehn Tagen dieser Offensive konnten die nationalen Truppen über 16 000 Gefangene machen und über 40 Ortschaften befreien. Im Nordabschnitt konnten die Nationalen am 3. Januar die durch außerordentlich starke Befestigungsanlagen geschützte und von den Roten als Schlüsselstellung für die Verteidigung Kataloniens bezeichnete Stadt Artesa de Segre im Sturm erobern. In einer Unterredung betonte General Franco, daß die siegreiche Beendigung der Schlacht in Katalonien, die planmäßig abrolle, entscheidend für die Beendigung des ganzen Krieges sein werde. Der Sieg der nationalen Waffen und das Kriegsende näherten sich mit Riesenschritten. Das neue Spanien solle ein Volk in Waffen sehen mit einer gründlichen vormilitärischen Erziehung und einem für den Einsatz bereiten Volksheer. Gleichzeitig betonte General Franco, daß alle Mittelmeerabkommen, die ohne Spanien getroffen wurden, für Spanien unverbindlich seien. Die Verbundenheit des nationalen Spaniens mit Spanisch-Marokko bezeichnete er als unzerstörbar.

Kündigung eines überfälligen Vertrags

Dieser Hinweis General Francos gewinnt dadurch an Bedeutung, daß das Mittelmeerproblem — wie bereits erwähnt — noch seiner endgültigen Lösung harrt; denn es hat durch das kürzliche Inkrafttreten des englisch-italienischen Mittelmeerabkommens — der sogenannten Osterverträge — nur eine teilweise Lösung erfahren. Das italienisch-französische Verhältnis hat sich Ende Dezember weiterhin zugespitzt. Die Ursache der bestehenden Spannungen liegt in der Tatsache begründet, daß die koloniale Betätigung Italiens in Nordafrika seit 1896 auf den Widerstand Frankreichs stößt, Italien aber als Mittelmeergroßmacht auf Grund natürlicher und historischer Rechte eine bessere Verteilung des politischen und wirtschaftlichen Einflusses sowie der nordafrikanischen Besitzungen seitens Frankreichs verlangt. Infolgedessen hat Italien Mitte Dezember die mit Frankreich getroffenen Abmachungen — die sogenannten Lavalverträge — vom 6. Januar 1936 gekündigt, da sie der zeitlichen Lage nicht mehr entsprechen. Die von dem französischen Ministerpräsidenten Daladier am 1. Januar angetretene Besichtigungsreise nach Korsika, Tunis und Algier wird in Italien als Zeichen französischer Unnachgiebigkeit bezeichnet, zumal Daladiers Besuch in Nordafrika insbesondere den Befestigungsanlagen an der tunesisch-libyschen Grenze und den sonstigen Verteidigungsmaßnahmen in Französisch-Nordafrika gilt. Zur Verstärkung der Garnison in Französisch-Somaliland sind ein Bataillon Senegalschützen, ein Aviso und ein Zerstörer von Frankreich dorthin entsandt worden.

Während Daladier auf dem Kreuzer „Foch" und in Begleitung einer Zerstörerdivision seine Reise nach Nordafrika antrat, hat die französische Kammer und der Senat den Staatshaushalt für 1939 in Höhe von 66,388 Milliarden Franken verabschiedet. Der ehemalige Kriegsminister, Oberst Fabry, bezeichnete ihn auf Grund der vorgesehenen Rüstungsausgaben in Höhe von 15 Milliarden im ordentlichen und 26 Milliarden Franken im außerordentlichen Haushalt als ein vorwiegendes Militärbudget. Von Interesse ist ferner die Mitteilung Daladiers, daß Frankreich zur Erhaltung der notwendigen Effektivstärke der Armee die zweijährige Dienstzeit auch dann beibehalten müsse, wenn nach dem Jahre 1940 die Zeit der sogenannten geburtenarmen und damit rekrutenarmen Jahrgänge der Kriegsjahre vorüber sein werde. Ferner beabsichtigt die Regierung, die Zahl der Offiziere beträchtlich zu erhöhen und die Stärke der Kolonialtruppe auf die der Heimatarmee zu bringen. Soweit wie möglich soll auch den besten Eingeborenen-Unteroffizieren die Offizierslaufbahn eröffnet werden!

Neuordnung in Ostasien

Das dritte weltpolitische Problem des Jahres 1938, der japanisch-chinesische Konflikt und die damit verbundenen Umwälzungen im Fernen Osten, harrt ebenfalls noch seiner Erledigung in diesem Jahr. Trotz aller militärischen Erfolge Japans hat es bisher Marschall Tschiangkaischek verstanden, der militärischen Überlegenheit seines Gegners nicht die Gesamtzahl der ihm zur Verfügung stehenden Truppenverbände auszusetzen, um einer militärischen Entscheidung auszuweichen. Aber Japan hatte Ende 1938 nach eineinhalb Kriegsjahren über 1,5 Million Quadratkilometer, das sind rund 47 Prozent des gesamten chinesischen Reiches, in Besitz genommen. Dieser gewaltige Raumgewinn rechtfertigt den Entschluß Japans, die militärischen Operationen mit dem Ziel der völligen Beseitigung der japanfeindlichen Kuomintangregierung in China durchzuführen. Der am 4. Januar erfolgte Rücktritt des japanischen Kabinetts des Fürsten Konoye ändert nichts an der unerschütterlichen und grundsätzlichen Politik Japans im Chinakonflikt, die, wie Fürst Konoye bei seinem Rücktritt in einer Erklärung hervorhob, bereits festgelegt und vom Kaiser gebilligt sei. Sie besteht in einer Neuordnung in Ostasien durch Beseitigung des kommunistischen Einflusses in China und dem Abschluß eines Antikominternpaktes zwischen Japan und China in Übereinstimmung mit dem deutsch-japanisch-italienischen Pakt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0041

gefördert durch
Baden-Württemberg

Schöpferische Unzufriedenheit

Sei es die Planung eines neuen Modells, sei es die Überwachung der täglichen Produktion: automatisch, genau so wie eine Station des laufenden Bandes schiebt sich immer wieder eine der vielen Kontrollstellen des Laboratoriums prüfend in die OPEL-Produktion ein. So führt hier das Laboratorium kein Eigendasein und dient keinem Selbstzweck, sondern ist Mittel zum Zweck, überall die Qualität zu fördern und zu überwachen. Erst die Prüfung, dann die Freigabe zum Bau. Erst restlose Beherrschung der gesteigerten Anforderungen, dann Neukonstruktion. OPEL-Planarbeit!

PLANARBEIT · ZUVERLÄSSIGKEIT

OPEL

der Zuverlässige

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0042

gefördert durch
Baden-Württemberg

(1)
Nichts Böses ahnend, sitzen Sie beim Friseur und lesen gerade von den neuesten Bombenangriffen der Mars-Bewohner . . .

(2)
. . . da reißt Sie der Meister aus allen Wolken mit der Feststellung, daß Ihnen die Haare viel zu stark ausgehen. Aha — denken Sie, nun kommt gleich eines der vielen Haarwässer — „. . . habe ich alles schon probiert!"

(3)
„Kein Grund zum Verzweifeln", meint der Meister. „Machen Sie noch einen Versuch mit ALPECIN, dem fachärztlichen Haarpflegemittel mit 7 wirksamen Heilfaktoren! Rechtzeitig angewandt, hat ALPECIN in allen Fällen, die ich kenne, noch geholfen!"

(4)
Den ersten Versuch können Sie ja mit einer halben Flasche zu RM 1.35 machen. Viel vorteilhafter fahren Sie aber, wenn Sie gleich eine ganze Flasche nehmen, die bei doppeltem Inhalt (200 ccm) nur RM 2.25 kostet. Lassen Sie sich doch mal kostenlos die ALPECIN-Broschüre kommen von: KOSMETIK Dr. WOLFF Bielefeld.

Fortsetzung von Seite 9

tragen. Ein besonderes Kennzeichen der Kriegsakademie ist die sogenannte applikatorische Methode, deren Grundlagen schon von Scharnhorst gegeben worden sind. D. h. eine Methode, die nicht nur in irgendeiner Form den Stoff vermittelt, sondern welche von der lebendigen Mitarbeit der Hörer ausgeht, welche diese aus den eigenen Fehlern lernen läßt, und soweit es überhaupt möglich ist, die Hörer das Gelernte auch gleich anwenden lehrt.

Die größte Zahl der Wochenstunden gehört der Taktik, dem Hauptfach. Es ist hier nicht der Ort, eine Erklärung von Taktik und Strategie, diesen ineinander übergehenden, so oft verwechselten Begriffen zu geben, aber es sei doch Clausewitz' kurze und klare Definition angeführt, nach der die Taktik der Gebrauch der Truppenkörper im Gefecht, die Strategie jedoch der Gebrauch der Gefechte zum Zwecke des Krieges, und zwar des siegreich zu beendenden Krieges, ist. Es ist für die Tätigkeit der höheren militärischen Führung nicht umsonst das Wort von der „Kriegskunst" geprägt worden, eine Kunst, bei der man zwar ebenso wie bei anderen Künsten allgemein gültige Grundgesetze, Beherrschung der Materie und der notwendigen Technik lernen kann, nicht aber das schöpferische Schaffen, welches Kennzeichen jeder wahren Kunst ist. Zusammen mit den Worten Clausewitz' ergibt sich hieraus, daß die Strategie zu ihrem größten Teil in die Bereiche der „Kunst" mit wenigen tragenden, gleichbleibenden Grundgesetzen fällt, während die Taktik — mit der Zeitentwicklung wandelbar — im wesentlichen die lehr- und lernbare Technik, die Beherrschung der Materie an sich umfaßt und damit die Möglichkeit zur Ausübung der Kriegskunst gibt. Dementsprechend hört auch der Taktikunterricht mit der Führung des Armeekorps auf. Es würde zu weit führen, Einzelheiten über den taktischen Unterricht zu bringen, was zudem einige Voraussetzungen nötig machte. Nur so viel sei erwähnt, daß er sich nicht auf Hörsaalarbeit beschränkt, sondern auch in sogenannten Geländebesprechungen abgehalten wird, bei welchen durch die unmittelbare Anschauung des Geländes eine möglichst wirklichkeitsnahe Anwendung des Gelernten angestrebt wird. Neben der Taktik steht nun nicht etwa das Lehrfach der Strategie, sondern das der Kriegsgeschichte. Denn was von der Strategie überhaupt „lernbar" ist, kann nur aus der Kenntnis und Erkenntnis der Kriegsgeschichte gelehrt und gelernt werden. „Die Kunst des Handelns unter dem Druck schwierigster Verhältnisse", wie Moltke die Strategie einmal so treffend nennt, entspringt dem zum Können umgewandelten Wissen um Verlauf, Zusammenhänge und Gründe der vergangenen kriegerischen Handlungen, gründet sich auf das Studium des Erfolges und das Erkennen von Möglichkeiten und Fehlern, wie es nur die — allerdings richtig angewandte — Kriegsgeschichte vermittelt. Der frühere Chef des Generalstabes, Generaloberst Beck, sagte bei der 125-Jahr-Feier darüber: „Für das Erfassen des Krieges und seiner Führung, nicht zuletzt der sie beide beherrschenden moralischen Größen, wird daher immer, soweit nicht aus eigener Erfahrung geschöpft werden kann, die Kriegsgeschichte der unerschöpfliche Born sein".

Neben diesen beiden Hauptfächern stehen eine ganze Anzahl Fächer, die sich mit Sonderverhältnissen bestimmter Generalstabsdienstzweige, wie Heeresversorgung und Transportwesen oder bestimmter Waffen, wie Panzer, Pioniere und Nachrichtentruppe, beschäftigen. Zum Teil im Unterricht, zum Teil in Vorlesungen werden grundsätzliche Probleme der beiden anderen Wehrmachtsteile, Marine und Luftwaffe, behandelt. Ebenso finden wöchentlich mehrere Vorträge durch Offiziere des Generalstabes bzw. des Oberkommandos der Wehrmacht, durch Persönlichkeiten des Staates, der Partei und der Wissenschaft statt, welche sich mit organisatorischen und wehrwirtschaftlichen Fragen, mit den verschiedensten Themen der Geschichte und der Nationalpolitik, mit aktuellen Problemen aller Art befassen. Hierdurch werden die dem Generalstabsoffizier notwendigen Grundgedanken und Kenntnisse über das nationalsozialistische Gedankengut vermittelt. Manchmal sind auch einige dieser Vorträge abends angesetzt. Dann schließt sich an sie ein kameradschaftliches Zusammensein an. Diese kurze, nicht auf Vollzähligkeit Anspruch erhebende Aufzählung aus dem umfangreichen Stoffgebiet der Akademie mag hier genügen.

Als Ausgleich zu dieser angespannten geistigen Tätigkeit stehen wöchentlich im Rahmen des täglichen Dienstes drei Stunden für körperliche Bewegung zur Verfügung, die mit Sport und Reiten ausgefüllt werden.

Für Erweiterung des allgemeinen wie des militärischen Gesichtskreises und nebenbei auch für Abwechslung sorgen verschiedene in das Lehrjahr eingefügte mehrtägige Reisen. Diese dienen entweder der taktischen oder kriegsgeschichtlichen Ausbildung oder aber der Besichtigung militärischer Einrichtungen und Schulen, industrieller Werke und Fabriken. Sie führen in alle Gegenden unseres Vaterlandes, damit zugleich den Führungsgehilfen eine weite Kenntnis des Deutschen Reiches vermittelnd. Die sogenannte Schlußreise am Ende der Ausbildung ist gleichzeitig die letzte Prüfung, das letzte Sieb, durch welches die Führungsgehilfen gehen müssen. Diese Reisen werden mit der Bahn, dem Kraftwagen oder zu Pferde durchgeführt.

Am Ende jedes Ausbildungsjahres ist eine Pause von etwa drei Monaten — ungefähr Juli bis September — eingeschaltet. In diesem Zeitraum werden die Führungsgehilfen zur Truppe kommandiert, da ebenso wie später beim Generalstab besonderer Wert darauf gelegt wird, daß in den eigentlichen Akademie- bzw. Generalstabsdienst praktischer Dienst bei der Truppe eingelegt wird, denn all diese Arbeit wird ja nur zum Nutzen der Truppe getan — und sie kann diesen Nutzen nur haben, wenn sie in ständiger Fühlung mit der Truppe vor sich geht. Da der Generalstabsoffizier aber nicht nur in seiner Stammwaffe zu Hause sein muß, sondern Kenntnisse der kampftechnischen und führungsmäßigen Grundsätze aller Waffen haben muß, erfolgen diese Sommerkommandos zu Waffen, denen der betreffende Führungsgehilfe nicht angehört. Es werden also Infanteristen zur Artillerie oder zur Panzertruppe bzw. umgekehrt und so fort kommandiert.

Soweit die kurzen Ausführungen über die Kriegsakademie. Wenn man zusammenfassend sagen will, was die Kriegsakademie ist und bedeutet, so kann man dies nicht besser als mit den Worten, die der damalige Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, am 15. Oktober 1935 an Lehrer und Schüler der alten und der neuen Akademie richtete: „Diese Kriegsakademie ist sicher nicht gleichsam eine Maschine, die vermittels sinnreicher technischer Vorgänge aus leblosem Rohmaterial Führer produziert, unabhängig vom Leben der Armee draußen oder neben diesem. Nein, das, was von jeher diese hohe Schule auszeichnete, ist: daß es sich hier um einen vom besten Blut des Heeres erfüllten, nur in und mit dem Heer funktionierenden Organismus handelt, der innigen Kontakt mit der praktischen Tagesarbeit der Front hält. Und daß sich an dieser Stätte allezeit Persönlichkeiten zusammengefunden haben, die — anstatt nur zu „lehren" — mit heiligem Eifer daran gingen, ihrerseits wieder „Persönlichkeiten" heranzubilden, heranzubilden nicht durch Theorien, Regeln und Siegesrezepte, nicht durch Bewertungsziffern unter operative und taktische Arbeiten, sondern durch unmittelbare Wirkung starker Charaktere auf noch ungefestigte, durch Wirkung harten, geformten Willens auf noch ungeformten, durch Vor-Handeln statt Vor-Lehren. Die Persönlichkeiten, die so ihr hohes und verantwortungsvolles Lehramt auffaßten und ausübten, haben Unvergängliches für das alte deutsche Heer und nachher für die junge Wehrmacht getan. Ihnen vor allem ist es zu danken, wenn Initiative und Kühnheit, Entschlußkraft und Verantwortungsfreudigkeit als das Kriterium höchsten Führertums erkannt und seelisches Eigentum der Armee wurden!"

Graf von Kielmansegg,
Hauptmann an der Kriegsakademie.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0043
gefördert durch Baden-Württemberg

Die unsichtbare Fahne

Ein Roman aus den chaotischen Jahren nach dem Kriege von KILIAN KOLL

3. Fortsetzung

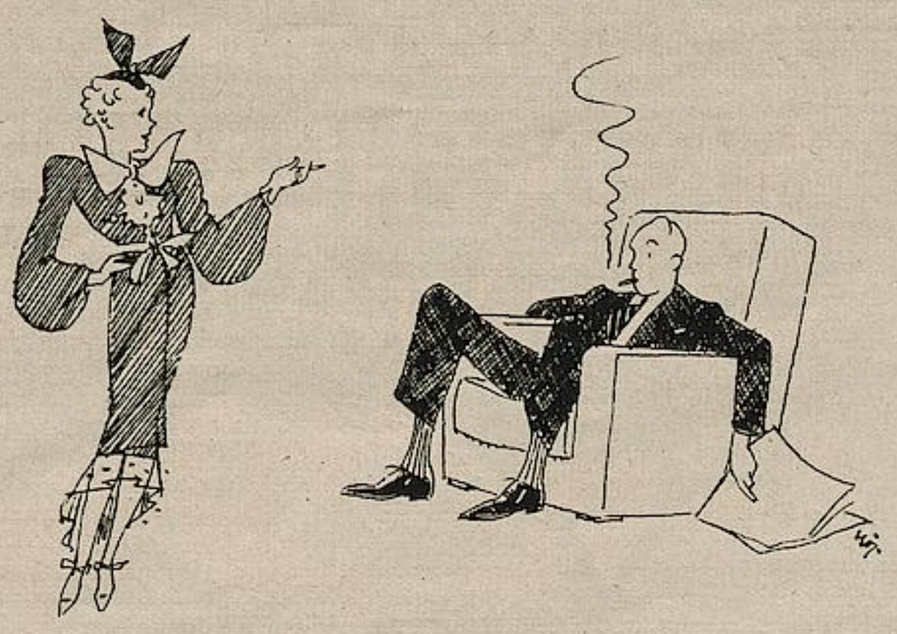
Das Schloß des Regierungspräsidenten Pietzke lag auf schönem Bergeshang hoch über der Stadt Norberg. Es war vor mehr als hundert Jahren einem ruhmreichen Heerführer der Befreiungskriege als Dank des Vaterlandes erbaut worden. Auf beiden Seiten stieg alter Buchenwald zu den noch höheren Gipfeln, nahe dem Schloß lichteten sich die entlaubten Stämme zu einem Park, den eine hohe bemooste Steinmauer umgab.

Erst seit einem Jahr diente das Schloß als Wohnsitz des Regierungspräsidenten. Der frühere Besitzer, Freiherr von Reichenberg, war als junger Offizier in russischer Kriegsgefangenschaft verschollen und wahrscheinlich tot. Kurz nach der Revolution machten die neuen Herren ein großzügiges Angebot des Schlosses wegen. Als die Freiin von Reichenberg sich weigerte, ging man mit anderen Mitteln gegen sie vor. Bald geriet die überschuldete Besitzung mit Bildern und fast allem Hausrat unter den Hammer, und da sie nicht der einzige Adelssitz in Deutschland war, der sich in den veränderten Zeiten nicht mehr halten ließ, so brachte die Regierung den alten Kasten und den alten Park für einen Pappenstiel an sich. Und seither wohnte hier der „rote Pietzke".

Er nannte sich selbst den roten Pietzke, seines brandigen Haares und seiner Gesinnung wegen. Er war ein vierschrötiger Mann mit dickem Nacken, ein früherer Möbelpacker, der mit Stolz erklärte, daß er sich aus eigener Kraft heraufgearbeitet habe. Doch trug ihn nur die Woge der Parteigunst und seine abgelernte Fähigkeit, Brandreden vor den Massen zu halten. Pietzke galt für äußerst radikal und verschwor sich, dem Volk Gerechtigkeit zu verschaffen und den Kapitalisten ihre Häuser wegzunehmen.

Im Fall der Freifrau Reichenberg war ihm das überzeugend gelungen. Im Schlosse richtete Pietzke sich auf eine Art ein, die man früher fürstlich genannt hätte. Plötzlich änderte sich sein Umgang. Pflegte er sich bis dahin mit kleinen Leuten zu umgeben, so konnten die Leute, seit er Schloßherr geworden war, nicht groß genug sein. Seine Ungnade sperrte den Kredit, sein Stirnerunzeln stoppte die staatlichen Aufträge, sein Unwille bedeutete Schikane. Dieser Mächtige, der nie das beamtete Dienen gelernt hatte, genoß die Macht, die von ihm ausstrahlte. Aus seinen buschigen, hellblonden Brauen zuckte der Blitz des Gebieters. Vor dem Spiegel glaubte er genau so auszusehen, wie jener dicke kommandierende General, den er in den ersten Kriegsmonaten (als Pietzke sich noch nicht hatte reklamieren lassen) zuweilen gesehen hatte.

Jetzt sahen die Herren ja etwas anders aus, und die roten Pietzkes saßen obenauf! Vor kurzem empfing der Regierungspräsident den Antrittsbesuch des zuständigen Divisionskommandeurs der Reichswehr. Leider befand sich das Divisionskommando nicht hier in Norberg, sonst hätte man seinen Hofstaat bedeutsam verschönern können. Dieser General machte aber durchaus keinen gebietenden Eindruck mit herrisch zuckenden Augenbrauen: es war ein sehr kühler, sehr glattrasierter, sehr schlanker Herr mit verbindlichen Formen und unverbindlichen Redewendungen. Beim besten Willen konnte man mit dem Herrn General in keinen persönlichen Gedankenaustausch kommen. Wie ein regierender Herrscher (und war er das etwa nicht?) empfing Pietzke den Vertreter der besiegten Armee, nahm dessen förmliche Wünsche auf reibungslose Zusammenarbeit entgegen und erwiderte sie in offiziellem Ton, den seine Regierungsräte ihm glücklich beigebracht hatten. Pietzke war aber nachher doch recht enttäuscht. Er hätte lieber so einen kommandierenden von damals, Marke „Buschige Augenbrauen", empfangen und ihn spüren lassen, wer jetzt der Herr im Lande war! Erst nach dem Weggang des glattrasierten Gentleman erinnerte Pietzke sich, daß er ihm mit herrisch erhobenem Kinn hatte vorhalten wollen: „Herr General! Es ist mir zur Kenntnis gekommen, daß es gewisse Kreise der Bevölkerung an der notwendigen Erkenntnis fehlen



Unter uns gesagt . . .

Wenn die holde Weiblichkeit sich mit nicht geringem Aufwand auf die jeweils neueste Mode wirft, so haben diese von uns so sehr geliebten Wesen immer eine feine Entschuldigung zur Hand: „Ihr Männer wollt es ja so!"

So wie wir die Männer kennen, haben sie aber eine gesunde Abneigung gegen allzuviel Getue und Gerede um die werte Außenseite. Was uns in Wirklichkeit bezaubert, ist die frische und nette, verstehende und herzerwärmende Art der Frau selbst.

Kurz gesagt: dem Manne geht es mehr um den inneren Wert der Dinge als um die äußere Form. Und zwar bei allen Dingen. Sehen Sie doch, was er raucht: Preis und Format der Zigarette interessieren ihn nicht. Schmecken soll sie und zwar so appetitlich frisch wie die Haus Bergmann Privat.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0044
gefördert durch Baden-Württemberg

lassen. Es ist mir bekannt, daß gewisse reaktionäre Gruppen mit Gedanken umgehen, die im Widerspruch zur politischen Neuordnung und zum Versailler Friedensvertrage stehen. Ich wünsche, Herr General, daß Ihre Reichswehr mit den genannten Gruppen weder konspiriert, noch sich gar mit ihnen identifiziert. Ich hoffe, daß Sie mich verstanden haben."

Es sei davon abgesehen, daß der Glattrasierte auf diese sorgfältig überlegte und auswendig gelernte, aber leider nicht an den Mann gebrachte Ansprache mit „Nein" geantwortet hätte. Seinerseits aber überlegte Pietzke sich nachträglich, es sei ganz gut so. Willige Lippen hatten ihm zugetragen, es ginge in Norberg das Gerücht von Waffenschiebungen zugunsten der Reaktion um. Reaktion: Wenn das die Reichswehr nicht war, wer denn sonst? Der rote Pietzke stellte bereits Nachforschungen an, was an dem Gerede wahr sei. Nur reichte leider die Reaktion weit in die Beamtenschaft hinein, sogar die meisten Polizisten gehörten weniger der Sozialdemokratischen Partei, als dem Frontsoldatentum an, von den höheren Amtsstellen ganz zu schweigen. Pietzke kam ihnen schon hinter die Schliche, und gnade Gottes denen, die er bei solchen Machenschaften erwischte!

Wenn man doch mit diesem glattrasierten Reichswehrgeneral etwas warm geworden wäre, dekorativ war solcher Umgang auf alle Fälle. Generalmajor Alfred Ritter von Gran, stand auf der Besuchskarte, die der rote Pietzke noch manchmal zwischen seinen Händen drehte. Einen netten Dämpfer schienen diese Herren abbekommen zu haben; die Buchstaben der Karte zeigten eine kleine, fast unauffällige Schrift. Pietzke hatte zu Hause auch solche Dinger, darauf standen Titel und Namen aber wie in Keilschrift. Man war wer, und die Leute sollten es merken.

In der ersten Zeit nach der Revolution pflegte Pietzke seinen hochgestellten Besuchern Zigarren anzubieten, doch hatten die vielen Nichtraucher ihn stutzig gemacht. Jetzt bot der Gewitzte seinen Gästen nur dann etwas an, wenn sie mehr oder weniger von ihm abhängig waren. Aber bei allem Nachdenken wurde er nicht schlau daraus, ob die Offiziere der Reichswehr, soweit sie in seinem Amtsbezirk garnisonierten, nun von ihm abhängig waren oder nicht. Trauen durfte man diesen zugeknöpften Burschen auf keinen Fall. Abhängig vom roten Pietzke war die gesamte Bürgerschaft, und sie zog der ehemalige Möbelpacker mit Vorliebe näher zu sich heran. Die Spitzen der ihm unterstellten Behörden verkehrten auf Einladung in seinem Hause; den frostigen Ton, in dem sie auf jedes Gespräch eingingen, das er anzuschlagen für gut hielt, verwechselte er mit der doch weltbekannten Steifheit des deutschen Beamtentums.

Richtig warm wurde Pietzke nur mit den Vertretern des Handels und seltsamerweise auch der Schwerindustrie. Dieses verschlafene Norberg war seit einigen Jahrzehnten durch das Aufblühen einer Lokomotivfabrik verstört worden, die aus kleinen Anfängen zu hoher Berühmtheit gestiegen war und sich noch heute, trotz aller Angriffsversuche der Banken, im Besitz der Gründerfamilie befand. Dort kauften aller möglichen Herren Länder noch vor sechs, sieben Jahren ihre Lokomotiven, und als die Kriegszeit kam, blähte das Werk sich vollends auf und baute Maschinen für Unterseeboote, zum Schluß sogar Tanks. Einwandfrei rote Arbeiterschaft bei Rappert & Söhnen. Jetzt ging es den Werken herzlich schlecht, und auch mit den „Söhnen" haperte es. Der Inhaber, Georg Rappert, war ein fast siebzigjähriger, ruhebedürftiger Mann, der seine beiden älteren Söhne im Felde verloren hatte. Der lebendig heimgekehrte Dritte war unversehens in die Nachfolge gerückt, nachdem er schon den Offiziersberuf ergriffen, er hätte ihn aber nicht gut fortsetzen können, da er 1916 vor Verdun beide Hände einbüßte.

Dieser Dritte, Harald Rappert, stand mit dem roten Pietzke regelrecht freundschaftlich und war für diesen eine unschätzbare Erwerbung. Viele begriffen zwar die Wärme nicht, mit welcher der schwerkriegsbeschädigte Offizier sich zu dem sozialdemokratischen Emporkömmling stellte; aber andere sagten sich: Was der tut, das dürfen wir auch. Allerdings lebte die Lokomotivfabrik von staatlichen Aufträgen, aber das verschaffte der beiderseitigen Freundschaft nur ihren gediegenen, nicht selten metallischen Kern.

Gern stand der Herr Regierungspräsident auf seines Daches Zinnen und blickte weit hinaus auf das vollständig von ihm beherrschte Land. Jenseits der Alz erfreuten ihn die mächtigen Fabriken. Er war noch mächtiger als sie, denn wenn er wollte (und er wollte manchmal!), so rauchten ihre Schlote nicht.

Zweierlei störte ihn an dem Stadtbild, das er von droben übersah. Es mißfiel ihm der alte Stadtkern, dessen Winkelgassen den Verkehr hemmten und dessen krumme Fachwerkhäuser nach Pietzkes Ansicht auf die Spitzhacke warteten. Noch unliebsamer jedoch empfand er drüben auf dem anderen Ufer die Kasernen. Es waren die Reste ausgedehnter Gebäude aus rotem Backstein, die einst zwei Regimenter beherbergt hatten. Kasernen waren in den Augen Pietzkes nichts anderes als Zuchthäuser. Er kämpfte ein volles Jahr dagegen, daß Norberg wieder Gar-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0045
gefördert durch
Baden-Württemberg

nison werde, und sei es eine noch so winzige. Auf seine Anordnung fielen etwa drei Viertel dieser unerwünschten Bauwerke unter der Spitzhacke. Sie ganz zu tilgen, reichte seine Macht nicht aus, und gerade darum haßte er den Rest und schwor auch diesem den Untergang. Pietzke kämpfte mit den Geschäftsleuten Norbergs, die auf ihre Einnahmen durch das Militär nicht verzichten wollten; diesen warf er Erwerbsgier und fehlende echt sozialistische Gesinnung vor. Er kämpfte ferner gegen einen unsichtbaren und ungreifbaren Gegner, der in allen Amtsstuben saß oder dort seine bändchengeschmückten Bundesgenossen hatte.

Er unterlag. Norberg bekam Garnison. Wenigstens waren diese Säbelrasseler so klein geworden, daß man sie kaum noch bemerkte. Die Geschäftswelt hatte ihren Willen bekommen. Der ungreifbare Gegner in den Amtsstuben hatte gesiegt.

Diese Deutschen, die begriffsstutzigste Nation der Welt, brauchten einen Vertrag von Versailles, der sie mit Gewalt von ihren Neigungen kurierte. Pietzke begriff die Franzosen nicht, warum sie der deutschen Republik noch hunderttausend Soldaten ließen. Wozu denn? Warum nicht vielmehr eine etwas verstärkte Polizei, aber im übrigen kein einziges Gewehr und keinen einzigen feldgrauen Rock?

Da nun die ärgerniserregende Heeresgewalt, wenn auch in jämmerlicher Ohnmacht, wieder in die Stadt eingezogen war, ohne daß Pietzke dies verhindern konnte, so wollte er sie wenigstens vor den Wagen seiner eigenen Macht spannen. Die Offiziere sollten in seinem Hause verkehren, wenn möglich mit ihren Damen, mindestens aber wünschte Pietzke ihre Anwesenheit bei den offiziellen Veranstaltungen der Regierung. Dies war ihm verbindlich zugesichert worden. Als er jedoch den Garnisonältesten, einen Hauptmann Kranewitt, das erste, und das zweite und das dritte Mal zu Festlichkeiten eingeladen hatte, nahm dieser dankend an — und ließ sich im letzten Augenblick jeweils wegen Unpäßlichkeit, einer Autopanne und dienstlicher Verhinderung entschuldigen.

Pietzke beschwerte sich beim Oberpräsidenten.

Der Divisionskommandeur, eben jener Generalmajor, bedauerte in einem undurchsichtigen Schrieb und bestritt das Vorliegen einer Absicht, gar einer kränkenden.

Wenn schon! Pietzke bog sie doch noch krumm! Militär: das war hier früher ein Generalkommando gewesen, mehrere Zeugämter, Heeresdepots, Infanterie, Artillerie, Kavallerie, Zahlmeistereien, Verpflegungsämter, Heereswerkstätten und was nicht sonst. Militär in Norberg: das waren jetzt zwei Kompanien Infanterie und eine Kompanie Pioniere.

Einen so geschwächten Gegner konnte man großmütig dulden. Gefährlich war er nicht mehr.

*

Im Offiziersheim lagen die führenden Zeitungen fast aller Parteirichtungen aus. Es gab dort das Berliner Tageblatt friedlich neben der Germania, den Börsencourier neben der Deutschen Tageszeitung. Die Offiziere sollten sich unterrichten. Der Hauptmann Kranewitt aber las nur die Kreuzzeitung.

Er vertiefte sich in sie und sog tagtäglich neuen Lebensmut aus ihr; denn sie schrieb im alten lieben Ton, „als ob nichts gewesen wäre". Kranewitt war ein unfroher Mann, ein Schlagetot im Kriege. Er verfügte über einen tadellosen Feldwebel, der ihm den Laden in Ordnung hielt, ohne daß er, der Hauptmann, sich sonderlich bemühen mußte.

Ein alter Afrikaner war Kranewitt, der als Fähnrich im Hereroaufstand gekämpft und viele Jahre bei der Schutztruppe verbracht hatte. Bei Kriegsausbruch befand er sich unglücklicherweise daheim auf Urlaub, sonst hätte er bei Lettow-Vorbeck den Tommies zeigen können, was ein deutscher Kolonialer war. Dieses besiegte, bettelarme, glanzlos republikanische Deutschland ging ihn einen feuchten Staub an. Man war Soldat geblieben und legte Wert auf die Tradition der Schutztruppe; man ließ diesen Unbefahrenen, von denen kein einziger die Nase in die Welt hinausgesteckt hatte, die wilden Afrikanermärsche in die Ohren blasen. Aber daß man sich in einer solchen auf guten Sold dienenden Truppe sonderlich am Ziel seiner Wünsche befand, das konnte man nicht behaupten. Das schob Wache, das exerzierte, dem fuhr man fauchend in die faulen Knochen; das spielte Felddienstübung und verpulverte die liegengebliebene Kriegsmunition auf dem Scheibenstand. Dem zog man die Hammelbeine lang und paßte auf, daß keiner muckte. Wenn schon! Welchen Sinn dieses angestrengte Bemühen haben sollte, das sah der Hauptmann Kranewitt nicht ein.

Eigentlich hätte er schon seit Jahr und Tag Major sein müssen. Aber die Beförderungsverhältnisse in der Reichswehr waren noch bescheidener als ihre militärischen Aussichten im Fall eines Krieges. Man war Soldat und blieb es auch unter den gewandelten Verhältnissen, da man sich als Versicherungsbeamter komisch vorgekommen wäre.

Er strebte, aus dem Haufen von hundertfünfzig Halb-, Achtel- und Ungedienten eine ordentliche Truppe zurechtzubringen. Diesem Befehl kam er nach. Das war ja wohl seine Pflicht. Einen Sinn hatte dies trotzdem nicht.

Aber dieser letzten Frage, die allem Tun den Sinn gab oder nahm, grübelte unwirsch der Hauptmann Kranewitt, als er im Offiziersheim seinen Whisky mit Soda trank, und das tat er oft. Das Kasino war gebaut für die zehnfache Anzahl von Offizieren, die wenigen von heute bewegten sich wie ihre eigenen Gespenster darin. Wer den Farbenglanz der Uniformen und die Menschenfülle des einstmals gesehen, blickte immer nach innen und bevölkerte diese Räume mit den Gestalten der gewesenen. Auslese, die unter den Schlachtfeldern moderte.

Das Beste war der Suff.

Kranewitt hätte manches anders gemacht.

Alle Norberger Offiziere aßen im Kasino zu Mittag, auch die verheirateten. Diese Sitte bürgerte sich ein, weil sonst die Zahl zu gespenstisch gering gewesen wäre. Alles litt an den Übermaßen des früheren: der Schießstand, acht Stände, drei wären genug gewesen. Alles nicht. Die Feindseligkeiten des sozialdemokratischen Regierungspräsidenten gegen Feldgrau hatten den größten Teil der alten Kaserne niedergelegt, zum bissigen Wohlgefallen der Soldaten, die sonst gar Wand an Wand mit Hunderten von Zivilfamilien hätten hausen müssen: unvorstellbar, aber anderwärts gab es das. Die Soldaten bekamen ihr sicheres Brot, die Zivilisten rangen oft mit der Sorge; die Soldaten dachten soldatisch, oder sie sollten es wenigstens tun, die Zivilisten machten aus keinem politischen Haß das geringste Hehl. Solche Reibungen ersparte die Weisheit des roten Pietzke, wenn auch ohne Absicht.

Bei Tisch zog Kranewitt einen Brief hervor, den er zu dem Hauptmann Ohnhaus hinüberreichte: „Ich habe kürzlich als Garnisonältester eine Aufforderung des Regierungspräsidenten zur Teilnahme an einer Festlichkeit in seinem Hause erhalten. Mit Frau Gemahlin. Am 17.; da werde ich aber dienstlich verhindert sein; Sie, Herr Ohnhaus, werden mich bitte vertreten."

„Das muß man wohl", erwiderte Ohnhaus heiter. „Mit den Kasernen hat Herr Pietzke uns ja einen Gefallen getan. Ähnliche künftige Anschläge fängt man am besten dadurch ab, daß man sich mit diesem hohen Herrn so gut wie möglich stellt."

„Bitte", forderte Kranewitt ihn auf, „tun Sie das. Ich selber lege keinen Wert darauf, mich mit so einem Bonzen irgendwie einzulassen. Luft."

Ohnhaus blickte sich um, ob keine Ordonnanz in der Nähe horchte. Auf rätselhafte Weise gelangte fast jedes Wort, das man sprach, vor fremde Ohren, und der Reichswehr lagen schon genug Hindernisse im Weg. Wer traute wem? „Aber wenn es die dienstlichen Verhältnisse erfordern?"

„Wie gesagt, Ohnhaus: für mich Luft soweit wie irgend möglich. Persönlich haben Sie hoffentlich auch keine übertriebene Neigung?"

„Was soll man Ihnen da antworten? Ich verstehe vom Möbelpacken bestimmt noch weniger als der Herr Regierungspräsident vom Regieren. Mit ihm Fühlung zu nehmen, wird also nicht einfach sein. Aber man muß es tun."

Der Leutnant Wegner, der meistens im Kasino fremd und schweigsam zuhörte, schüttelte zornig den Kopf: „Zwecklos, Herr Hauptmann. Mit Pazifisten läßt sich keine Fühlung nehmen. Die schädigen uns, wo sie können."

„Aber wenn sie Regierungspräsidenten oder noch was Höheres sind, läßt es sich klugerweise nicht vermeiden. Man muß diesen gefährlichen Herrn menschlich fassen."

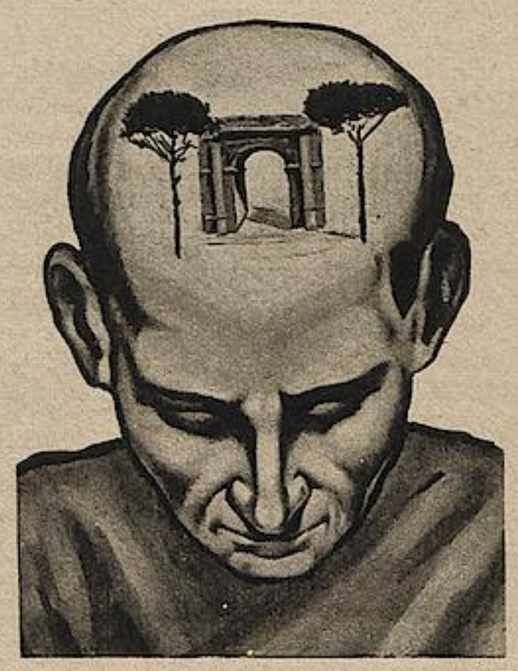
„Also Kotau machen?"

„Das wäre zwecklos. Emporkömmlinge lieben sich mit Speichelleckern zu umgeben."

„Nur diese? Wurden die Monarchien, die sich mit Speichelleckern umgaben, von Emporkömmlingen geführt?"

Ohnhaus gab keine Antwort. Das beste, man rührte nicht daran. Es galt, alte Wunden schweigsam verheilen zu lassen, die dieser Offizier weniger brennend spürte. Wegner war als Maurergeselle Soldat geworden, im Krieg forderte man den sagenhaft Tapferen auf, zu kapitulieren. Vor kurzem hatte Wegner mit einigen anderen ehemaligen Unteroffizieren, die meistens wie auch er das Goldene Tapferkeitskreuz besaßen, in einem eigens hierfür eingerichteten Lehrgang der Reichswehr das Abitur abgelegt und war daraufhin zum Offizier befördert worden. Sein flächiges, derbes Gesicht leugnete die Herkunft nicht, die er mit Selbstsicherheit eher zu betonen als zu verwischen pflegte. Bild von einem Menschen. Die neunte Kompanie, die er an Stelle des gleichgültigen, sich um

Vor 2000 Jahren



diente ein auf die Glatze gemaltes Landschaftsbild den alten Römern als Schönheitsersatz

Heute

hat man es nicht nötig, zu resignieren und auf Haarfülle zu verzichten. Empfehlung durch Erfahrungen unzähliger Gebraucher:

Neo-Silvikrin Fluid „Stark" für Haarwuchs
Neo-Silvikrin Fluid „einfach" z. tägl. Haarpflege
Neo-Silvikrin Shampoon z. hyg. Kopfwaschung
in einschlägigen Geschäften erhältlich.

Heute sind die meisten Leser über das Besondere des Neo Silvikrins (im In- und Ausland patentiertes Verfahren) unterrichtet. Wer es nicht ist, **bediene sich des Gratisbezugscheines.**

Hier abtrennen!

GRATIS-BEZUGSSCHEIN

In einem mit 3 Rpf. frankierten offenen Briefumschlag senden an Kerato-Chemie, Berlin SW 68/W, Alexandrinenstraße 26. Senden Sie mir kostenlos eine Probepackung Neo-Silvikrin-Shampoon besonderer Art, ausreichend für 2 Waschungen. Außerdem bitte ich um Übersendung Ihrer aufklärenden Schriften.

1. Wie pflege ich die erkahlte Kopfhaut?

2. Wie pflege ich die noch mit schütterem Haarwuchs bedeckte Kopfhaut?

3. Wie pflege ich die Kopfhaut, die noch volles Haar zeigt?

Das für Sie besonders Wichtige ankreuzen, Adresse deutlich vermerken.

Name: _____

Wohnort (Post): _____

Straße: _____

Statt des Gratis-Bezugscheines genügt auch eine Postkarte, auf der Sie die Proben und die Schriften anfordern.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0046

gefördert durch Baden-Württemberg

nichts kümmernden Kranewitt in guter Zucht hielt, hatte nichts zu lachen unter seinem Griff, er schliff sie mitleidlos; und mancher Söldner, der sich gedacht hatte, bei der Reichswehr werde jetzt ein leichtes Leben sein, sehnte sich dem eisernen Wegner gegenüber ins Zivil zurück. Dennoch war dieser Mann erst dabei, den Stand einzunehmen, den seine Achselstücke schon anzeigten. Welten trennten diese beiden Stände, so nah und großartig sie zusammenarbeiteten für das gleiche Werk. Ein guter Unteroffizier ist zehnmal soviel wert als ein schlechter Leutnant. Aber Wegner war dabei, mit Fleiß und unbesiegbarer Zähigkeit aus sich einen Offizier zu erarbeiten. Schwer fügte er sich in dieses Offizierkorps, in dem es den Umständen nach noch zurückhaltender und vorsichtiger zuging als einst. Vorliebe und Abneigung drückten sich hier in Andeutungen aus, einige der Herren starrten rückwärts auf die verlorene Krone, andere sehnten sich in irgendeine nebelhafte ferne Zukunft. Jeder schonte jeden.

Nach Tisch nahm Kranewitt den Hauptmann Ohnhaus beiseite: „Hören Sie! Wir schicken Wegner hin. Was halten Sie davon?"

„Wohin?"

„Na, zum roten Pietzke."

„Was hat denn unser Leutnant Wegner mit dem zu schaffen?"

„I was, der Möbelpacker und der Maurergeselle werden sich gleich verstehen, wenn sie mit dem Messer essen."

Ohnhaus wurde überlegen. „Ich erhielt den Befehl von Ihnen, Herr Kranewitt. Aber man darf Sie sicherlich darauf hinweisen, daß man Herrn Wegner noch nicht mit dem Messer essen sah. Einige von uns könnten sich von seiner Dienstauffassung ruhig eine Scheibe abschneiden."

„Verstehe, was Sie andeuten wollen. Ich kann den Mann nicht als Offizier anerkennen und hätte ihn jedenfalls nicht gewählt. Der macht ja sogar nachmittags Dienst! Wir sind doch keine Unteroffiziere."

„Sie sind manchmal entwaffnend, Kranewitt! Soll das ein Erkennungszeichen des Offiziers sein, daß er den Nachmittagsdienst den Unteroffizieren überläßt?"

„Denn nicht, Ohnhaus. Es ist ja auch ganz einerlei. Sie sagten: Dienstauffassung. Wozu, zu welchem Zweck? Es lohnt nicht mehr."

Daß jemand mit solcher aschenhaften Erloschenheit bei der Reichswehr diente, empfand Ohnhaus für diese als eine Gefährdung. Es gab ja für solche Geister Raum genug im Leben. „Ich bin da anderer Meinung; selbst wenn unser Da- und Hiersein so bedeutungslos wäre wie Sie das glauben. Im letzten Kriegsjahr, als es keinen Sieg mehr gab, starben Hunderttausende für die Ehre. Und in der Reichswehr l e b e n hunderttausend für die Ehre. Allermindestens dies."

Kranewitt legte die Hand hinters Ohr. „Ehre? Ich höre immer Ehre. Ihr Ernst? Mit welchen Anzeichen begnügen Sie sich?"

„Die Anzeichen sind mager", gab Ohnhaus zu, „aber sie sind in der Geschichte unsers Volkes schon manchmal mehr als bescheiden gewesen. Nur hat die Geschichte die Eigenheit, erstaunlich rund zu sein und sich zu drehen. Das pflegen alle Sieger zu vergessen, auch unsre biederen Sozis. Wir sind in der Reichswehr dafür da, alle Vorbereitungen dafür zu treffen, daß wir den ersten günstigen Augenblick der Zukunft ausnützen können."

„Wozu ausnützen?"

„Um das Reich wieder mächtig zu machen."

„Optimismus ist Feigheit", sagte Kranewitt verachtungsvoll, während er ein Kartenspiel aus der Tasche zog. „Pokern wir ein Stündchen?" Ohnhaus dankte. „Fahnenjunker Brogg", schrie der andere ins Nebenzimmer, „kommen Sie mal her, Junker. Ein Soldat muß Karten spielen können. Wie wollen Sie sonst Ihre streng republikanische Dienstzeit totschlagen? Das ist immer noch besser als mit den Weibern. Wie alt sind Sie? Achtzehn? Unsre Leutnants werden Sie bloß verderben. Stellen Sie sich jetzt nicht wieder so dämlich an, ich erkläre Ihnen zum x-tenmal das Spiel."

Ohnhaus empfahl sich: „Ich gebe Unterricht. Wenn auch am hellen Nachmittag."

„Mann Gottes, Sie müssen Ihren Unterricht über zwölf Jahre ausdehnen. Da gehen Ihnen ja die Themen aus. Bleiben Sie hier und pokern Sie mit. Nee? Spielverderber. Eilt's denn so? Über was sprechen Sie denn?"

„Über Friedrich."

„Ebert?"

„Dies weniger. Über Friedrich den Großen."

„Der ist schon lange tot", maulte Kranewitt, „und wird dadurch leider auch nicht wieder lebendig, daß Sie von ihm reden."

Ohnhaus zuckte die Achseln und ging. Da rief Kranewitt ihm mit rauher Stimme schallend nach: „Sie werden die Festivität bei dem Bonzen nicht vergessen?"

„Herr Kranewitt", flüsterte Ohnhaus, „nehmen Sie doch mal Vernunft an. Sie wissen, wir haben Anlaß zu der Vermutung, daß die Ordonnanzen uns bespitzeln. Auf Ihre Art ziehen Sie der Truppe nur Schwierigkeiten auf den Hals."

„Pfeife auf Vernunft", sagte Kranewitt.

*

Der Reichswehrhauptmann Ohnhaus begegnete in einer belebten Straße einem Angetrunkenen, dem er vorsichtig aus dem Wege zu gehen versuchte. Der Mann

JAG

MIX & GENEST

60 Jahre Forschen und Schaffen im Dienste der Fernmeldetechnik.

SEIT 18 79

Reden lernen
nach leichtfaßlicher Methode. Schon über 100000 Bezieher. 20 seit. Prospekt **kostenlos!**
R. HALBECK, Berlin W 35
Postfach 5—4

Sie müssen Briefe schreiben, die Eindruck machen!

Sachlich, flott, kurz, verbindlich. Bestellen Sie meinen großen **Briefsteller: „Briefe, die Eindruck machen"**, 376 S., in Ganzleinen gebunden, 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM. 4.75). Verkaufs-, Bewerbungs-, Mahn-, Beschwerdebriefe, Schreiben an Behörden, Verträge, Klagen, Widerklage, Hilfe ohne Rechtsanwalt, Privatbriefe zu allen Gelegenheiten. Nur das **richtig gewählte Wort** bringt Erfolg und Nutzen. Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!
Buchversand Gutenberg, Dresden-St. 371

Abstehende Ohren
verleihend. Gesicht einen unschönen Ausdruck

ohne daß das Hilfsmittel sichtbar ist. Schmerzlose äußerliche Anwendung. RM. 6,25 und Nachnahmespesen.
Schröder-Schenke. Gegr. 1896
Berlin W 52, Kleist-Straße 27

Marken-Füll-Halter
bekannter Werke **kleine Raten**
Katalog kostenlos
Schwarz & Wähner
Füllhaltergesellschaft
Hamburg 11, Neuenw. W

Kroll & Straus
BERLIN SO 36
Hoffmanndamm 7
Lager sämtlicher Formblätter für die Wehrmacht

Dralle RASIERCREME 50 PF.
GROSSE TUBE · ERLESENE QUALITÄT

Für den täglichen Bedarf . . .
die Kauf Halle

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0047
gefördert durch Baden-Württemberg

kam vom Zahltag, stellte sich hin und grölte Verwünschungen auf die Offiziere: Große Schnauze haben sie gehabt, und im Kriege sind sie hinten gewesen.

Das Verwundetenabzeichen, das Ohnhaus trug, deutete eigentlich etwas anderes an. Wie taub ging Ohnhaus vorbei. Der Angetrunkene wankte ihm nach und zerrte am Ärmel des Hauptmanns, neue Beschimpfungen lallten in einer Wolke von Bierdunst. Machte Ohnhaus sich mit der Faust frei, so gab es eine Schlägerei. „Nicht anfassen!" befahl er leise. Der Mann lachte unmäßig. Griff Ohnhaus jetzt zum Säbel, so hatte solches zwanzig Zeugen gegen ihn zur Folge, Interpellationen im Reichstag, einen Berg von Protokollen und die ärgsten Umständlichkeiten für die Reichswehr bis in die obersten Stellen. Es war ein Augenblick der Gefahr, gefährlicher als jede Feindwaffe. Einige Arbeiter in alten feldgrauen Röcken kamen vorbei. „Nehmen Sie doch bitte diesen Mann mit fort", bat Ohnhaus höflich.

„Sie sind nicht mehr unser Vorgesetzter", knallte die Antwort, und einer fügte hinzu: „Gott sei Dank."

Der Hauptmann wurde weiß im Gesicht: „Schämen Sie sich nicht als alte Frontsoldaten?"

„Na, na, na!" Aber einer trat doch vor und redete dem Trunkenen gütlich zu; der ließ mit fahrigen Redereien den Ärmel los, und Ohnhaus konnte seinen Weg fortsetzen, „als ob nichts geschehen wäre". Augenblicke darauf sah niemand mehr zu ihm hin.

Es war ein Vorfall ohne Bedeutung.

Nur der Ärmel brannte wie in schmerzhaften Flammen.

Das Haus, wo Ohnhaus wohnte, lag draußen am Stadtrand, nicht sehr weit von den Kasernen entfernt. Dort sollte einst ein neues Viertel entstehen, aber über der Kriegszeit blieben alle Pläne liegen, und im Lauf der Jahre war das nahegelegene Unland in einen Schuttplatz verwandelt worden. Niemand räumte ihn weg. Wenn Brigitte Ohnhaus sich über den unschönen Anblick ärgerte, so pflegte ihr Mann zu erwidern, daß man sich an schlimmere Dinge habe gewöhnen müssen.

Das stimmte, weiß Gott!

Daheim sprangen ihm Ilse und Peter entgegen, und der Bursche Otto Pfannkuch schoß aus der Küche hervor, um ihm Degen und Mütze abzunehmen: „Besuch da, Herr Hauptmann".

„Wer denn?"

Brigitte kam auf den Flur, seine Frau. Hochgewachsen, schlank. Sehr gepflegt. Sie stand oft vor dem Spiegel und sah sich an, und der Spiegel sagte ihr gehässig, wie schnell sie altere. Ohnhaus lachte darüber, seine Augen sahen sie anders. Nur um die Mundwinkel zog sich ein Schatten, ein paar Fältchen umzeichneten die Augen. Ihm, dem Mann, merkte man die vier Jahre Krieg nicht an: kerzengerade, jugendlich, mit Männerschultern, an denen der Schneider nichts auszustopfen hatte, und mit einem Antlitz, das noch nicht einmal zu Ende geprägt war. Aber für die Frau zählten die Kriegsjahre dreifach, jeder Angsttraum und jede Minute gramvoller Ungewißheit schrieb sich griffelfein in ihr Gesicht. Und sie war doch noch nicht dreißig Jahre alt. Jetzt ging und kam der Mann wieder tagtäglich von seinem gewohnten Dienst und in seinem spärlichen Glück, Soldat geblieben zu sein in dieser Schattenarmee. Brigitte merkte ihm auf den ersten Blick an, daß er Widrigkeiten gehabt. „Drinnen sitzen ein paar putzige Leutchen von deinem Freikorps."

„Unterhalte sie. Ich gehe erst und ziehe mich um."

„Warum denn? Du bist ganz in Ordnung."

Ohnhaus ging ins Schlafzimmer und hing den Rock beiseite. Wusch sich umständlich die Hände. Zog sich umständlich um. Er mochte nicht zu denen hineingehen, wer es auch sei. Manchmal bloß keine jungen Menschen. Manchmal bloß nicht schwatzen. Man war viel zu selten allein. Eine Stunde abends vor dem Schreibtisch gesessen, die Lampe dunkel, an der Decke der Widerschein von Straßenlichtern, und nichts gedacht dazu: so fand man noch immer mit sich ins reine. Doch dann kam nach fünf Minuten bestimmt Brigitte herein: Warum denn ohne Licht, Ulrich; ist dir nicht gut?

Doch. Sehr gut; prima.

Aber ich merke doch, daß du etwas hast.

Kind, was soll ich haben?

Früher hast du nicht im Dunkeln für dich gesessen.

Ach, liebe Frau, überspitz' das nicht immer so.

Und wie auf Stichwort erschien Brigitte: „Warum kommst du denn nicht, Ulrich? Du hast einen Ärger gehabt, ich sehe es dir an."

„Du merkst aber auch wirklich alles", sagte Ohnhaus.

„Und warum bist du in Zivil?"

„Herzchen, warum soll ich denn nicht?"

„Es steht dir nicht so gut. Was gab es denn mal wieder?"

„Wirklich nichts von Belang, Brigitte."

„Glaubst du, ich beobachte dich nicht", seufzte sie, ans Fußende des Bettes gelehnt, „du bist früher nicht so nachdenklich gewesen. Nicht einmal im Krieg. Du hast tapfer vor dich hingelebt." Und wie aus der Pistole geschossen: „Lohnt es, Ulrich?"

„Was denn?"

„Daß du bei der Reichswehr bist?"

„Natürlich lohnt es sich. Sonst ginge ich weg."

„Du würdest nie von dort weggehen, wo du dich hinstellst. Um dich war früher eine andere Lebensstimmung. Du lebtest ganz von selbst. Jetzt quälst du dich."

„Im Augenblick quälst du mich", sagte Ohnhaus.

„Nicht mit Absicht. Ich traf Frau Kranewitt. Schließlich haben wir doch das Recht, uns über unsere Männer Gedanken zu machen."

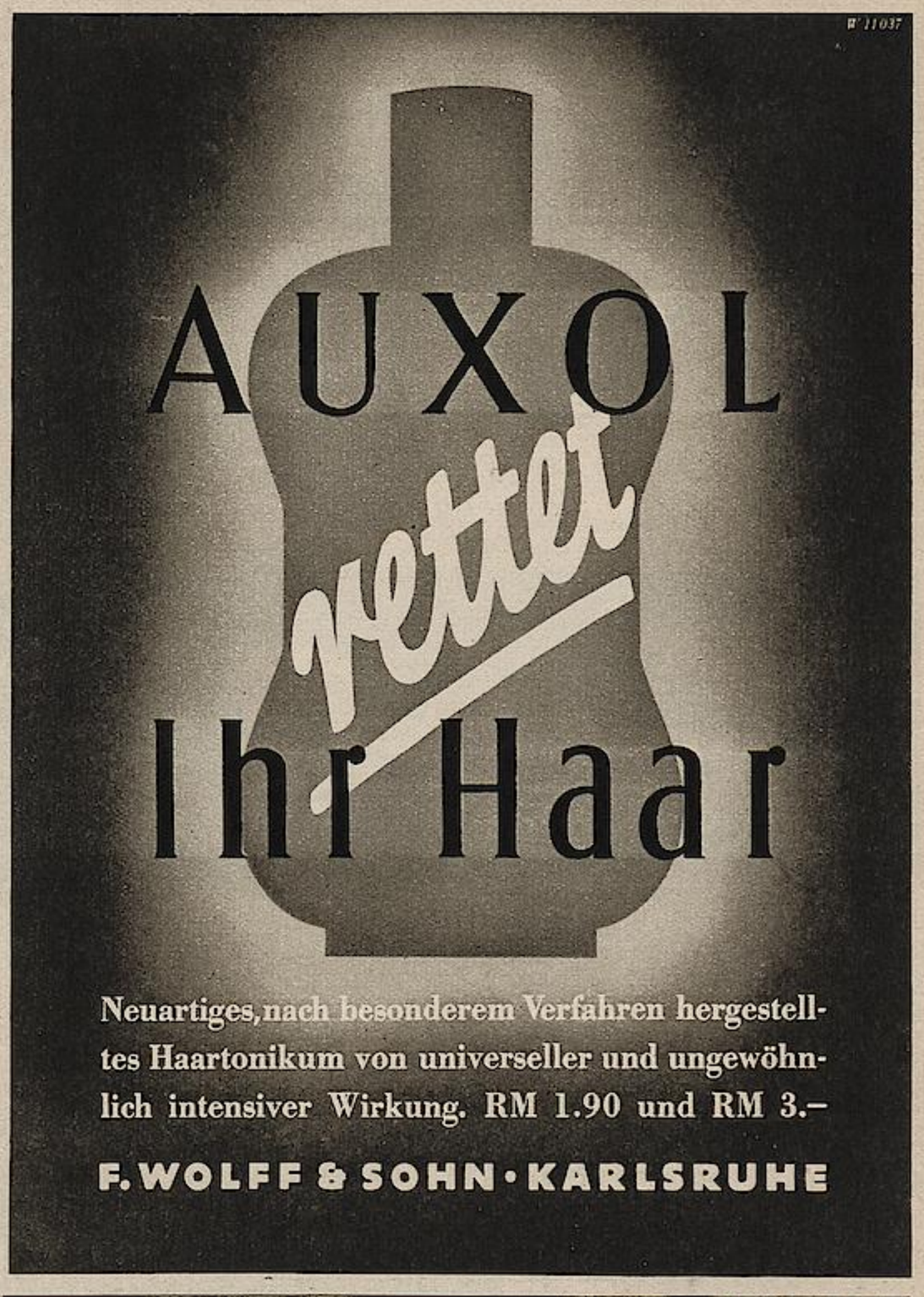
„Dieses Recht wird euch nicht bestritten, Brigitte. Leider sprecht ihr sie aus."

„Dürfen wir das etwa nicht?"

„Es ist unzweckmäßig."

„Warum?"

„Weil die Wände Ohren haben. Weil Kranewitt blind ist für die Zukunft unseres Heeres. — Herrgott, muß ich meiner eigenen Frau gegenüber die Worte abwägen? Es ist unzweckmäßig, zu reden, weil heute sieben Offiziere über die-



DORNIER-WERKE

Wir suchen zu baldigem Eintritt tüchtige

Ingenieure für Konstruktion

von Vorrichtungen aller Art für den Flugzeugbau und von Flugzeugteilen der Gruppen Tragwerk, Fahrwerk, Triebwerk, Rumpf
(Kennwort »T 400«)

Berechnung

bei aerodynamischen, statischen und Festigkeitsuntersuchungen
(Kennwort »T 200«)

Prüfung

von Material, halb- und ganzfertigen Bauteilen (Kennwort »P«)

Versuchswesen (Kennwort »T 300«)

Normung und Zeichnungsprüfung
(Kennwort »T 406«)

Teilkonstrukteure und Technische Zeichner

Erfahrungen im Flugzeugbau sind nicht unbedingt erforderlich.

Bewerbungen unter Kennwort mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins sind zu richten an die Personalabteilung der

DORNIER-WERKE G. M. B. H.
FRIEDRICHSHAFEN a. B.

HOHNER

Gratis-Katalog, 64 Seiten, Inseges. 162 Abbild. Alle Instrumente originalfarbig. Kleine Anzahlung. 10 Monatsraten
LINDBERG
Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl.
MUNCHEN
Kaufingerstraße 10

Foto
Apparate mit
10 Monatsraten
kleiner Anzahlung. 5 Tage Ansicht. Garantie. Tausch gebr. App. Katalog Fotowähler kostenlos.
„Bezee"
das große Fotohaus
LEIPZIG A i 61

Trauringe
1/3 Anz. / Wochenrate 1,– Illustrierter Katalog frei
Goldschmied Nehls
Hamburg 36/60

Tafelbestecke

90 Gr. versilb., langj. Gar., sowie Bestecke aus mass. rostfr. Edelstahl. Nur Qual.! Gr. Auswahl. Monatsraten. Freikatalog!
Vetterlein, Besteckfabrikation, Solingen 65

LY-Federn Heintze & Blanckertz
LY Federn tragen die LY Hohprägung

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0048
gefördert durch
Baden-Württemberg

F. G. Ö. U. NEPTUN

DRÄHTE
DRAHTSEILE
KABEL

FELTEN & GUILLEAUME A.G.
WIEN-BRUCK/MUR

Gegen Zahnstein
Solvolith
die einzige Zahnpasta mit natürlichem KARLSBADER SPRUDELSALZ
Normaltube 50 Pfg.
Doppeltube 80 Pfg.
LINGNER-WERKE DRESDEN

BILDSCHÖNER VOLLBLÜTER

4¾jährige dunkelbraune Stute, auffallend elegantes, kräftiges Pferd mit schwungvollen Gängen, gut geritten, zu verkaufen. Preis RM. 3000.–, in Berlin zu besichtigen

ANFRAGEN UNTER 391 AN DIE ANZEIGEN-ABTEILUNG DES VERLAGES

Tanz im Selbstunterricht
mit 174 Bildern. Sie lernen bequem und sicher zu Hause den guten alten Walzer (auch linksherum), Polka, Rheinländer, Menuett, Figurentänze usw., ferner Foxtrott, Slowfox, Tango, Onestep, Twostep, Steptanz, English waltz, Boston usw. Jeder Schritt genau abgebildet und erklärt. — Dazu: „Die Kunst zu plaudern und gewandt zu unterhalten", die Sie befähigt, sich überall beliebt zu machen. Bestellen Sie die Auflage 1938/39: „Der flotte, redegewandte Tänzer", 3,85 portofrei.
Buchversand Gutenberg, Dresden U 371

Die Sodener-Pastillen
sind gewissermaßen Sodener-Heilquellen in fester Form
Die Heilquellen von **Bad Soden am Taunus** sind seit Jahrhunderten wegen ihrer ausgezeichneten Wirkung bei Katarrhen und Asthma in der ganzen Welt bekannt. Um nun die wirksamen Heilsalze jedem zugänglich zu machen, werden die Heilquellen eingedampft und bringen so in **fester Form** als **„Sodener Mineralpastillen"** bei Husten, Heiserkeit und Halsentzündung Erleichterung. Nehmen Sie daher in den rauhen Monaten regelmäßig eine „Sodener Mineralpastille" und lassen Sie sie langsam im Munde zergehen. Die im Speichel gelösten Salze einer Sodener Pastille umspülen etwa 15 Minuten lang die entzündeten Rachenpartien und bilden dabei auf den Schleimhäuten die biologische Schutzschicht gegen die Erkältungskeime. **Die echten „Sodener" erhalten Sie in allen Apotheken und Drogerien. Preise: Mit Menthol 55 Rpf. u. RM. 1.–, ohne Menthol 50 u. 90 Rpf.**
Brunnenverwaltung Bad Soden am Taunus
Echte Sodener Mineral-Pastillen

Deutsche Schlauchbootfabrik
Hans Scheibert
Berlin SO 16, Köpenicker Straße 32 a · Fernruf: 67 53 74 u. 67 33 01
Floßsäcke · Instandsetzungen · Anstrichfarben
in bekannt zuverlässiger Ausführung

AB
Kohlenoxyd Atemgefahren ?
lassen Sie sich beraten durch die
AUERGESELLSCHAFT A.-G. BERLIN N 65

selbe Reichswehr heute sieben verschiedene, entgegengesetzte, einander ausschließende Meinungen haben."

„Kranewitts Meinung leuchtet mir vollkommen ein."

„Nein. Aber mit seiner Frau."

Ohnhaus ging auf sie zu und küßte sie schnell: „Du weißt manchmal selber nicht, wie köstlich du bist. Aber wenn du mir einen großen Gefallen tun willst, dann sagst du in allen nur möglichen Angelegenheiten: Ich habe keine Ahnung, wie mein Mann darüber denkt. — Das wäre außerdem annähernd die volle Wahrheit."

„So —", murmelte sie.

„Die volle Wahrheit! Du durchschaust es nicht. Sage allen: Mein Mann ist mit Leib und Seele dabei. In einem halben Jahr wird seine Kompanie einen Parademarsch hinlegen, der Pazifisten militärfromm machen kann. Dann wird sie Griffe kloppen, daß es eine Augenfreude sein wird."

„Und dann? Wenn ihr das alles könnt?"

„Dann? Liebes, dann fängt meine Arbeit eigentlich erst an. Dann mache ich aus hundertfünfzig Männern vollkommene Soldaten."

„Verstehe ich nicht." Brigitte schüttelte den Kopf.

„Das ist auch gar nicht nötig, daß du alles verstehst. Es ist sogar besser, daß du es nicht verstehst."

„Ich möchte mir deine Worträtsel am liebsten alle aufschreiben, damit ich sie nachträglich lösen kann. Ich höre deutlich, daß du mich verspottest. Ist es denn ganz außer der Ordnung, daß ich mit deinen Gedanken leben will? Ich bin doch deine Frau. Ich spüre, daß du täglich ringst. Daß es dir schwer gemacht wird, zu dienen. Daß du nicht weißt, wem du dienst. Ich möchte dir helfen. Du tust mir leid."

„Bitte, rede doch keinen solchen Unfug." Ohnhaus knöpfte sich den Schlips. „Du bist manchmal erstaunlich klug. Beinahe hellsichtig. Weil wir uns schwer tun; weil wir angerempelt werden; weil wir unter den Zuständen leiden; weil wir erbittert um das Bessere kämpfen — deshalb tu ich dir leid. Mach' du es mir doch leicht! Schaff' mir den innerlichen Frieden, den ich brauche. Laß mich bei dir mich ausschweigen. Ich will nicht reden über Dinge, die in der Schwebe sind, selbst wenn ich darüber reden dürfte. Was manchmal nicht ganz sicher ist. Kranewitt mag zu seiner Klapperschlange reden; wenn die Franzosen und die Sozis davon erfahren, dann freuen sie sich, daß „die deutschen Reichswehroffiziere" krummgebogen sind."

„Das sollen die doch nicht erfahren, Ulrich?"

„Aber ja! Herzlich gern! Denn andere denken ein Stückchen anders. Aber die halten hoffentlich den Mund. Komm, du, wir wollen hinüber."

Brigitte blieb unbewegt. „Ulrich! Wirst du wirklich zu dem roten Regierungspräsidenten gehen? Und muß ich da unbedingt mit?"

„Das weißt du also auch schon. Na, es hat nichts auf sich. Natürlich gehe ich hin. Aber du nicht. Kranewitt ist ein Esel. Das wird ein sehr lustiger Abend."

„Das glaubst du doch selber nicht. Und es ist unter deiner Würde, Ulrich. Du bist Offizier. Der rote Pietzke ist einer der schlimmsten Hetzer."

„Ich werde sehr froh sein", Ohnhaus nahm seine Frau an der Schulter und schob sie sanft aus der Tür, „wenn wir einmal wieder in ganz einfache und klare Zeiten kommen werden, die es dem Soldaten erlauben, sich öffentlich so zu verhalten, wie er denkt und fühlt. Ich fürchte nur, du wirst dich gedulden müssen."

Drinnen um Brigittes Kaffeetafel hockte viel Jugend wie die Hühner auf der Stange. Beutler war da in einem abenteuerlichen Mischzivil. Roderich Schlemm, wie aus einer Modenzeitschrift herausgeschnitten. Und noch zwei andere vom Freikorps Norberg, junge Studenten, Ohnhaus erinnerte sich an die hellen Gesichter. Bei jedem ein Mädchen; Studentinnen. Und mitten unter ihnen Ina Schlemm! Ohnhaus schüttelte ihr die Hand: „Wie kommen denn Sie nach Norberg?"

Inas Wangen glühten in einem Anflug der Freude: „Wir studieren doch hier. Roderich wollte bei seinen Kameraden bleiben. Nun, da kam ich mit. Er wollte bei seinem Freikorps bleiben."

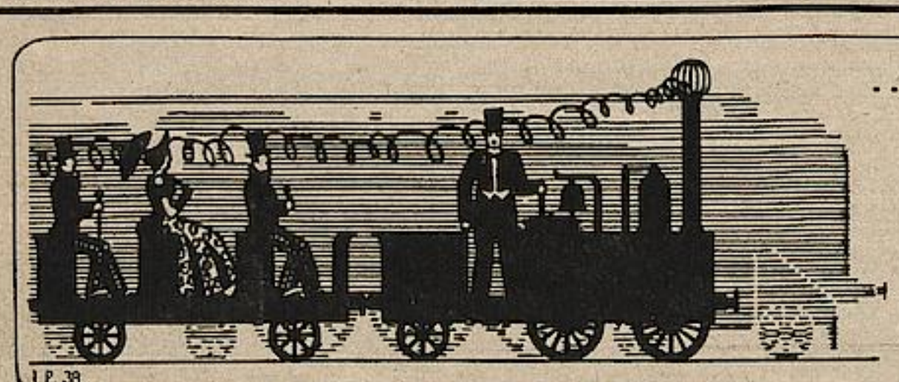
„Das wird ein kurzes Vergnügen sein, Schlemm. Wie ich hörte, werdet ihr demnächst aufgelöst!"

„Wenn Sie sich nur nicht irren, Herr Hauptmann", spottete Beutler mit übermütigem Mund, „offiziell ja."

„So, so. Ihr werdet also beisammenbleiben? Nur müßtet ihr zusehen, daß es nicht ruchbar wird."

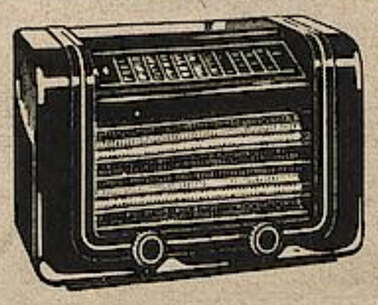
„Das bleibt garantiert unter uns."

„Nett von euch, daß ihr das so streng geheim macht", sagte Ohnhaus trocken. Brigitte spürte den Hohn, mit welchem ihr Mann die Gäste behandelte. Das war eine reizende Gesellschaft, so jung und schwungvoll; mußte er sie unbedingt in schlechte Laune bringen? Und was ging es ihn an, ob sie zusammenblieben? Er



. . . . Veraltet wie die Bummel-Bimmelbahn ist vielleicht Ihr Radio auch? Das Quietschen und Rasseln gibt es gratis zu. – Sie trauen Ihren Ohren nicht, wenn Sie es mit der Klangreinheit und Tonfülle des modernen BLAUPUNKT-Super 6 W 68 P vergleichen. – 6 Röhren. – Wechselstrom. – 6 Kreise. Mit Röhren RM 220.70

Was die Welt funkt – hör mit
BLAUPUNKT



I P. 38

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0049
gefördert durch
Baden-Württemberg

war doch nicht mehr Freikorpsführer; er war bei der Reichswehr. Leider, fand sie. Bei der Reichswehr, deren bescheidene Macht von unerbittlichen Siegern streng niedergehalten wurde. So ähnlich sprach Brigitte es aus; nur angedeutet.

Die acht schwiegen fröstelnd.

„Du hast die Neigung, Brigitte, manchmal laut zu denken", tadelte Ohnhaus. Dann zog über sein Gesicht ein Lächeln, von dem niemand wußte, ob es bitter war, heiter oder spöttisch: „So gut wie ihr möcht' ich das manchmal haben. Sie, Beutler, stehen in der beliebten nationalen Weißglut. Ihr Freikorpsleute könnt tun und lassen, was ihr wollt. Ihr tut alles das, was wir Soldaten heutzutage tun möchten."

„Ja", dachte Brigitte laut.

Ich sitze wieder einmal allein, dachte Ohnhaus, aber er behielt es für sich; alle sind gegen mich, sogar meine Frau. Im Kern ihres Herzens möchte sie, daß ich töricht wie Beutler wäre.

Da kam ihm eine ganz unerwartete Hilfe. Ina hob den gesenkten Kopf. „Ich habe es dem da", deutete sie auf Beutler, „schon mehrmals gesagt: Es ist ein Unfug, was er tut. Gut gemeint und sinnlos ausgeführt. Denn nichts wird geheimgehalten, jeder redet über alles, nächstens pfeifen die Spatzen es von den Dächern. Nicht wahr, Hans; jetzt denkst du, daß es unkameradschaftlich ist, daß ich das hier sage."

„Ganz recht", nickte der Held von Kapauen mit rotem Kopf.

„Aber ich freue mich", erwiderte Ina, „daß Hauptmann Ohnhaus anderer Meinung über euer Tun zu sein scheint. Denn er versteht etwas davon."

Beschwörend schenkte Brigitte die Tassen voll und schickte das Kuchenbrett herum.

„Wie geht es Ihnen bei der Reichswehr?" lenkte Roderich vorsichtig ab.

„Prima! Wenn man viele Jahre lang immer nur mit mangelhaft ausgebildeter Mannschaft zu tun hatte, dann genießt man es ordentlich, einmal einen gediegenen Grund zu legen."

„Und wie ist der Geist?" wollte Beutler wissen.

„Ausgezeichnet."

„Na na! Daß müßte ein Wunder sein bei derartigen verfahrenen politischen Zuständen."

„Betrachten Sie diese Truppe unbesorgt als ein Wunder, Beutler; Sie kommen damit den Tatsachen am nächsten."

„Man spricht davon, daß die Reichswehr trotz des Verbotes schwere Waffen hat", fragte eines der Mädchen.

„Und ob!" Ohnhaus nickte ernsthaft. „Jeder Infanteriezug führt eine 42-Zentimeter-Kanone. Aber Sie dürfen es auf keinen Fall weitersagen, meine Damen!"

Bei Gelegenheit führte Ohnhaus den jungen Beutler in sein Arbeitszimmer hinüber, das dieser schon seit der Kriegszeit kannte.

„Ich habe Ihren Besuch schon lange erwartet. Sie sind doch nicht neidisch auf mich? Wenn Sie wüßten, Beutler, wie bitter alles ist, und wie schwer es uns gemacht wird. Na, Streusand. Jetzt unter uns. Aber wirklich unter uns! Wollten Sie mir eben eine Vorstellung geben, welcher klaffende Unterschied zwischen den Freikorps und der Reichswehr besteht?"

„Sprechen Sie eigentlich deutsch, Herr Hauptmann? Ich verstehe kein Wort."

„Ist auch wirklich nicht nötig. Zigarette? Bitte, mein Lieber. Aber nun ernstlich unter uns, Herr Leutnant Beutler!" Flüsternd: „Haben Sie die Waffen noch, die das Freikorps zusammengebracht hat?"

Der junge Mensch hob mit ruhigem Stolz das Kinn. „Und ob, Herr Hauptmann. Wenn das Freikorps aufgelöst und angeblich entwaffnet ist, werde ich hier in Norberg an die tausend Gewehre und dreißig MGs. beisammen haben."

„Glänzend. Sie sind und bleiben ein Prachtkerl. Ich werde die Waffen persönlich nach und nach mit einem Lastauto und von in Zivil gesteckten Reichswehrsoldaten abholen lassen."

„Wenn Herr Hauptmann gestatten: Das wird nicht geschehen. Diese Waffen liegen in sicherem Versteck und werden nicht herausgegeben. Die sind unser Heiligtum. Wenn die Stunde kommt, stelle ich dem Vaterland binnen einem Tag ein Regiment von tausend Mann, feldmarschmäßig ausgerüstet, mit allen Führern, reichlich mit Munition versehen."

Ohnhaus sog an seiner Zigarre. „Meinen Sie, daß die Reichswehr das nicht vielleicht noch besser könnte?"

„Bitte, entschuldigen Herr Hauptmann: Nein! Die Reichswehr hängt von der Regierung ab. Wir nicht."

„Wie Sie wollen", sagte der Hauptmann nach einer kleinen Zeit. „Wissen die Mädels da drüben etwas davon?"

„Man kann seinen Kameradinnen nicht alles verheimlichen, Herr Hauptmann. Das sind alles Soldatentöchter und Soldatenschwestern."

„Na, Beutler", Ohnhaus klopfte ihm gutmütig die Schulter, „Sie wollen mir nicht glauben. Der Mensch ist doch bekanntlich gut. Verraten wird fast nichts. Aber ausgeschwätzt wird in diesem Deutschland mehr als auf siebenhundertsiebenundsiebzig Kuhhäute geht. Und manchmal", Ohnhaus' Blick glitt an Beutlers Beinen herab, „manchmal tragen die Schwätzerinnen keine Weiberröcke, sondern Reithosen."

Beutler zuckte vor Wut.

„Und jetzt sind Sie mir böse, mein Bester", fuhr Ohnhaus ruhig fort, während seine Hand von Beutlers Schulter herabsank, „ich übergebe Sie Ihren künftigen Erfahrungen."

Fortsetzung folgt

Haben Männer Temperament?

Temperament? Das ist auf den ersten Blick schwer festzustellen. Aber, wenn „er" es eilig hat und sich morgens beim Rasieren schneidet, dann ist es da, das Temperament, in seiner ganzen „herrlichen" Naturgewalt. – Die oben dargestellten vier Charaktergrundtypen sind aufschlußreich für die Selbsterkenntnis und bestätigen die alte Weisheit: Kleine Ursachen – große Wirkung. Und nun versuchen Sie einmal die Eukutol-Rasiercreme oder -Stange mit blutstillender Wirkung. Das Rasieren geht noch einmal so leicht: das liegt an der neuartigen, barterweichenden Zusammensetzung. Der Kragen bleibt tadellos: das liegt an der blutstillenden Wirkung. Sie fühlen sich frisch und gepflegt: das liegt an der Hautentspannung und der besonders feinen Parfümierung. Senden Sie 12 Pfennig in Briefmarken zur Erstattung der Porto- und Verpackungsspesen an die Chemische Fabrik Promonta G. m. b. H., Werk Kosmetik, Hamburg 26, und Sie erhalten eine Probetube Eukutol-Rasiercreme, ausreichend für siebenmaliges Rasieren.

Das Überraschende: Die blutstillende Wirkung!

Eukutol Rasier

Creme RM 1.10. Stange RM –.55

Deutsche Meisterschaften 1938

8 erste Plätze
6 zweite "
4 dritte "
und
4 neue deutsche Rekorde
wurden errungen mit
Original-MAUSER Büchsen

die wundervoll präzisen und sieggewohnten Sportwaffen

MAUSER-WERKE A-G OBERNDORF A-N

Verlangen Sie unsere Druckschrift K 490 kostenlos und unverbindlich

Ha Ha

Ich habe mir schicken lassen: „Das Buch zum Totlachen", die besten und schlechtesten Witze, tolle Geschichten, wirkungsvolle Deklamationen und Couplets nach bekannten Melodien. Außerdem originelle Späße u. Anekdoten zum Racherzählen, lustiger Zeitvertreib. Dazu 1 Schachtel Nies- u. Juckpulv., 10 Knalleinlagen für Zigarett., 1 Katzenstimm., 1 Monokel, 1 spring. Frosch u. 3 andere Scherzartikel. Mit den 2 Büch. zus. nur RM 2.75, portofrei. Nachn. RM 3.10

Buchversand Gutenberg Dresden-Ha 371

AB 3. MARK monatlich 12 Raten

Anzahlg. 10.- Anerkannt gut - billig Katalog frei

Hans W. Müller Ohligs 476

Pigmentan fördert die natürliche Bräunung schützt vor Sonnenbrand

Obermeyer & Co., Hanau. Tub. 54 Pfg., Dos. 42 u. 75 Pfg., Flaschen 85 Pfg. u. RM. 1.35 Ultra-Pigmentan 85 Pfg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0050

gefördert durch Baden-Württemberg

Die deutschen Meistererzähler

10 Halbleder-bände 29.40
Ganghofer, Der laufende Berg — Heer, das größere Licht — Speckmann, Neu-Lohe — Grabein, Firnenrausch — Stratz, Die ewige Burg — Ida Boy-Ed, Um ein Weib — Diers, Mutter Dörthe — Grabein, Die vom rauhen Grund — Stratz, Madlene — Ida Boy-Ed, Die Opferschale. — Blaue Halbleder-Prachtbände m. Goldpressung, blütenweißes Papier, zusammen 3186 S. Sie erhalten alle 10 Bände m. Rückgaberecht b. Nichtgefallen innerhalb 8 Tagen und gegen 10 Monatsraten von RM. 3.— unter Nachnahme der 1. Rate. Erfüllungsort Stuttgart. Eigentumsrecht vorbehalten.
Fackelverlag
Stuttgart-A 342
Abteilung Versandbuchhandlung

Kaufe preiswert von unserer Fabrik

Umtausch bei Nichtgefallen daher kein Risiko bei Kauf.

bezw. vom größten Versandhaus der Branche.

Großversand an Private • Ca. 1 Million Käufer.
35000 unaufgefordert eingegangene Dankschreiben.
Garantie für Bau und Stimmung • Fachmännische Prüfung vor Versand.
Unsere niedrigen Verkaufspreise sowie die gebotene gute Qualität unserer Instrumente führten uns in immer steigendem Maße Kunden zu • Portofreie Lieferung bei Aufträgen ab RM. 10.–

Kinderleichtes Erlernen des Harmonikaspiels nach unserer Selbsterlernschule.

Große Spezialabteilung für Blechinstrumentenbau

Blechblasinstrumente

Es-Piston	32,–
B-Piston	32,50
B-Flügelhorn	34,–
B-Trompete	33,25
Es-Althorn	42,75
B-Tenorhorn	55,75
Es-Bass	109,–
B-Jazztrompete	27,25
Fanfaren	von 7,– an

Meinel & Herold, Klingenthal i. Sa. № 420
Musikinstrumenten-, Harmonika-Fabrik und -Vertrieb.

Einige Hundert Fabrik- u. Heimarbeiter • Verlangen Sie sofort unseren Hauptkatalog • (Inhalt ca. 3400 versch. Artikel.) Zusendung kostenfrei.

Plano - Künstler - Harmonikas

von **19** bis **500** Mk. pro Stück. Billigere **Harmonikas** von **4¼** Mk. an in **500** Sorten. Verlangen Sie stets v. anderweitigem Kauf unsern **Gratis-Katalog franko.** Teilzahlungen!
Herfeld & Co.
Neuenrade Nr. 94

Dieses schöne **Kabarett** breiter Chromrand für RM **5.20** Praktisches Geschenk Katalog umsonst
Westfalia Werkzeugco. Hagen 175 b i. W.

Moderne Siegelringe
Gold-Charnier gestempelt. Mit Garantieschein. Ihr Monogramm künstlerisch handgraviert.

Nr. 889 RM. 1,90
Nr. 440 RM. 2,50
Ringgröße - Papierstreifen. Lieferung gegen Nachnahme. Bei Vorkasse (Briefm.) portofrei. Katalog mit Ringmaß vollkommen umsonst. **J. Bönning, Schneidemühl, M 87**

Kostenlos groß Bild-Broschüre ü. Pflege u. Zucht der echten **Harzer Meistersänger** direkt aus der 30 jähr. Kanarien Züchterei
HEYDENREICH
Bad Suderode 18 Harz

Ich liefere Ihnen Herren-Armbanduhren
Chrom Anker, 15 Rubine **M 18.–**, Herren-Chrom od. Damen-Oblé. Zyl., 6 Steine **M 15.–**, mit Metallband **M 2.50** mehr. Teilzahl. gestattet. Werkgarantie! Verl. Sie kostenl. **Uhren- u. Schmuck-Katalog!**
Fr. Westenfelder
Pforzheim B Postf. 16

EM-GE
Luftgewehre · Luftpistolen · Startpistolen · Gaspistolen · Signalpistolen sind bewährte Sport- und Übungswaffen
Ohne Waffenschein durch den Fachhandel
Liste frei
Moritz & Gerstenberger
Waffenfabrik,
Zella-Mehlis 181 i. Thür

Schreibmaschinen
gr. Auswahl, Monatsraten RM. 8,–. Ansichtssendung. Ewis, Schwarzenberg Sa. 16

ein schön. Besteck, vollständig rostfrei, immer blank, Silberglanz, mit Schrankform-Etui
RM 25.–
Großer Katalog gratis
Westfalia Werkzeugco., Hagen 175 d / Westf.

Mensch u. Sonne
von **Surén.** Ein kämpferisch-leidenschaftliches Buch für die große Idee der Freikörperkultur im arisch-olympischen Geist. Fast 100 Photos zeigen vorbildlich die Schönheit des weiblichen und männlichen Körpers. In Leinen einschl. Postgeld 5.– Postscheckk. Stuttgart 8588. Nachnahme 35 Pfg. mehr. Vertriebsanstalt f. Literatur Stuttgart — Feuerbach W

Haargeist
nach Apotheker F. W. Busch

hat sich bei
Haarausfall
Schuppen, Juckreiz etc. nachweislich auch in hoffnungslosen Fällen bewährt
Überzeugen Sie sich
Ratgeber
mit Zeugniss vieler Geheilter **kostenlos** u. unverbindlich durch den Hersteller.
Theod. C. H. Rosemann
Lübeck 28

Unreine
fettige, großporige, löcherige Haut, Mitesser, Pickel, Sommersprossen beseitigt schnell: **„Der Mitesserjäger". Seit 40 Jahren glänzend bewährt.** Preis 3 Mark **aus. Porto. Paul Waser**
Berlin-Halensee 97

Graue Haare
erhalten Jugendfarbe d. einf. Mittel. Garantiel Viele Dankschreiben! Auskunft gratis!
Fr. A. Müller, München G 40 2
Alpenrosenstr. 2

Nikotin
vergiftet d. Körper. Werdet Nichtraucher ohne Gurgeln. Näh. frei. Ch. Schwarz
Darmstadt A 81 Herdw. 918

Hämorrhoidal-
Wundjuden beseitigt schnell die neue Heilsalbe
Sulafin
bei Flechten, Ekzemen, Hautunreinigkeiten, Wundsein, Schuppen, in vielen alten Fällen bestens bewährt! In Apotheken 2.— RM. Inserat bitte vorlegen, wo noch kein Lager.
Sulafinvertrieb
Kom.-Ges.
Darmstadt 68

Bücher
die jeden angehen

KARL FISCHER
Kolonien auf dem grünen Tisch
Deutschlands Weg nach Übersee
Mit 61 Abbildungen und 4 Karten Reichsmark 4,80

Endlich ein Buch, das die unbekannten Anfänge der deutschen Kolonialpolitik behandelt

WOLFGANG SORGE
Erlebtes Mandschukuo
Die Jugend eines altneuen Kaiserreiches
360 Seiten, 88 Originalphotos, Geschenkband Reichsmark 8,20

Der bekannte Verfasser zeichnet die außenpolitischen Wetterzonen des Fernen Ostens in klaren Linien auf. An dem Buche kann man nicht achtlos vorübergehen

In allen Buchhandlungen vorrätig
Kommodore Verlag
von Killisch-Horn & Co
Berlin W 8, Kronenstraße 36

Gesichts-, Wangen- u.
Nasen-Röte?
sowie Blutandrang ist mit dem seit 40 Jahren bewährten **‚Edelblaß'** zu entfernen. **Pr. RM. 2,80 aus. Port. Paul Waser**
Berlin-Halensee 89

Hämorrhoiden
sind heilbar durch Ola-Salbe. Dankschreiben und Nachbestellungen beweisen die Güte! Packung 1.–, 2.–, 3.– u. 4.– RM. u. Porto 0.25, Nachn. 0.30 RM.
Fabrikant Wilke,
Stettin 24, Steinstr. 3
Postsch.: Stettin 7678

Solche und viele andere häßliche **Nasen-**formen erhalten durch meinen 15fach patentierten Nasenformer.
Orthodor
eine edlere Linie. Stups-, Sattel-, Entenschnabel-, breite oder schiefe Nasen werden korrigiert. 6,50 RM., **mit weich. Lederpolster 8 RM. Nachn.** Versand zuzügl. Porto durch
Schröder-Schenke. Gegr. 1896
Berlin W 52. Kleiststraße 27

Tafelbestecke
72teilig 90 g Silberaufl. m. Garant., med. Must. 10 Monatsraten. Kat. grat. **RM. 100.–**
Firma Sobema,
Max Müller, Essen 84

noch größer werden AUCH IN FORTGESCHR. ALTER
DURCH NEUARTIGE METHODE RM. 2.35 ärztl. bearbeitet
KEIN ERFOLG - GELD ZURÜCK!
AUSKUNFT und ERFOLGSBERICHTE DISKRET und KOSTENLOS
H. E. LINTHOUT
KRUMMHÜBEL 65

Grau!
Spezial-Haaröl beseit. graue Haare od. Geld zurück. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt W 81 Herdw. 91a

Fahrräder mit Tretstrahlern

„Marke Vaterland" m. Frl. u. Rücktr. v. 30.– m. Dyn.-Beleucht. v. 34.– mit Zweigang . . v. 57.–
Motorräder, 120 ccm, billig. Auch Teilzahlung. Katalog mit 60 Modellen kostenlos!
Fr. Herfeld Söhne
Neuenrade i. W.
Nr. 218

Schlank und leichter im Gewicht
Präm. m. gold. Medaille
Aufklärung kostenlos
ft. Gem. Nürnberg S. S. 184

Gebrauchte Werkzeugmaschinen
gegen Kasse zu kaufen gesucht
Gebr. **Malter**
Remscheid
Telefon 45581 u. 89

Graue Haare
verschwinden. Nicht färben! Viele Dankschreib. / Auskunft gratis. **Frau M. Krössin, Dortmund, F. 292/WM**

Lauterbach & Cie.
WEISSENFELS 232

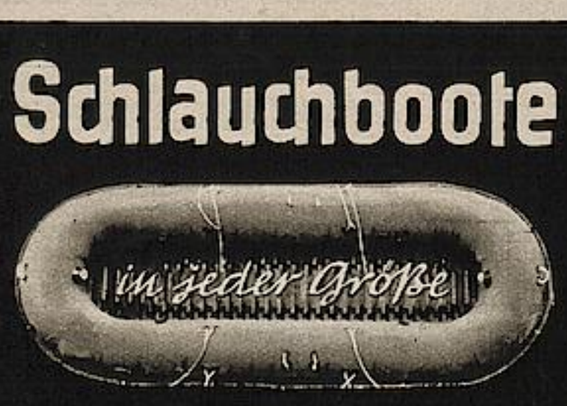
Garantie-Fahrräder

m. Frei. oh. Rücktritt 27,— M., mit Frei. u. Rücktritt 31,50 M. Ein stark. Rad mit Frei. u. Rücktr. Halbball., Chrom-Dynamo-Beleucht., Glocke, Pumpe, Schloß, Gepäckt. 39,50 M.; m. Rückstrahlpedalen 2,– M. mehr. Direkt an Private. Ständig Nachbestellungen. Rückgaberecht. Prachtkatalog gratis.
Triepad-Fahrradbau
Paderborn 108

Alles spielt

Gr I Prosp. kostl.!
Tischbillard
Karambola Wehlar 43

Schlauchboote

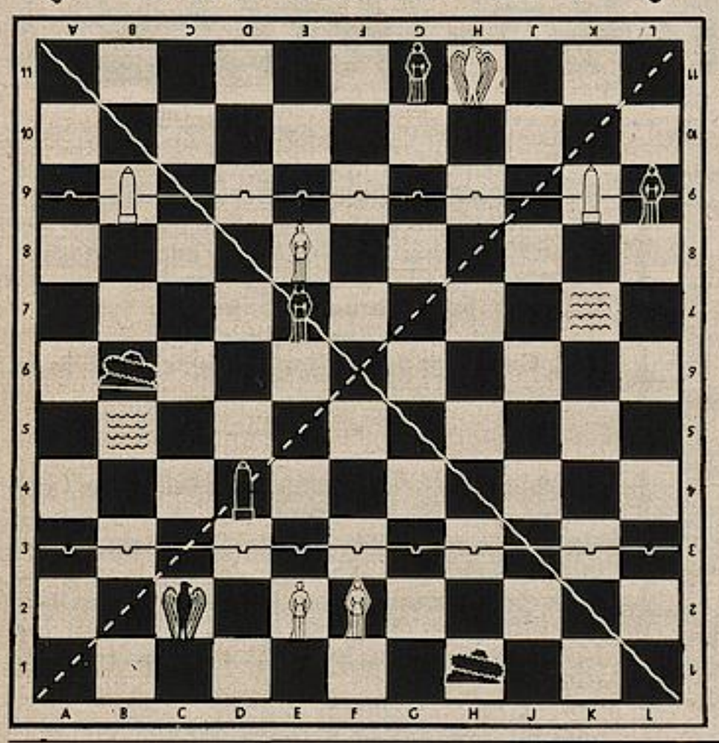


für
HEER
LUFTFAHRT
und
MARINE
von **Kehler & Stelling**
Wasser- und Luftfahrzeuge
BERLIN W 62 - KLEISTSTRASSE 11 - 25 61 04/05

Schwelmer Tankanlagen und Eisenfässer
Schwelmer Eisenwerk Müller & Co., Schwelm

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0051
gefördert durch
Baden-Württemberg

Wehr-Schach-Ecke



Kampfaufgabe Nummer 25*)

Problem von Helmut Matthias Rohde, Hamburg

Schwarze Figuren = Blaue Partei
Weiße Figuren = Rote Partei

Beide Parteien haben in heißem Ringen starke Verluste erlitten und ihre gesamten Luftstreitkräfte eingebüßt. Bei folgender Lage hat sich der Kampf in verschiedene Einzelgefechte aufgelöst, durch die schließlich Blau durch geschickten planmäßigen Einsatz ihrer schweren Waffen den Sieg erringt.

Blau: I e 7, g 11, l 9; H c 2; P b 6, h 1; A d 4.

Rot: I e 2, e 8, f 2; H h 11; A b 9, k 9.

Blau zieht und siegt mit dem fünften Zuge.

I = Infanterie;
H = Hauptfigur; P = Panzerkampfwagen;
A = Artillerie; F = Flieger.

*) Allen Einsendungen von Wehr-Schach-Aufgaben und Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Lösung der Kampfaufgabe Nummer 24

1. Blau: F a 3 - a 8

In kühnem Entschluß schickt Blau ein Flugzeuggeschwader gegen das rote Kraftzentrum, dieses nun einschließend, vor. Die rote Hauptfigur muß diesem Druck weichen.

Rot: H a 9 - c 9

2. Blau: F a 10 - c 10

Mit ihrem Flugzeuggeschwader stößt Blau der roten Hauptfigur nach und bringt diese wiederum zum Weichen.

Rot: H c 9 - d 9

3. Blau: A f 10 - e 10

Um ein weiteres Entweichen der roten Hauptfigur zu verhindern, verlegt ihr Blau den Weg. Die rote Hauptfigur ist jetzt ebenso eingekreist wie die blaue. Rot zertrümmert nunmehr das blaue Kraftzentrum.

Rot: F f 6 - f 1 × H f 1

4. Blau: × H d 9

Mit dem nach Abschnitt C der Spielregeln der blauen Partei noch zustehenden Zug hat diese durch Schlagen der gegnerischen Hauptfigur ebenfalls eine Entscheidung und damit ein „Unentschieden" erreicht.

Wehr-Schach-Lehrbuch Vielfachen Wünschen aus Kreisen der Wehr-Schach-Freunde entsprechend, erscheint Ende Januar ein Wehr-Schach-Lehrbuch. Nach Schilderung der Entstehung des Wehr-Schachs und einer näheren Beschreibung dieses zeitgemäßen Kampf- und Turnierspiels bringt das Lehrbuch eingehende Spielerläuterungen sowie Eröffnungsspiele, Studien und Probleme mit Erläuterungen. Die mit vielen Abbildungen ausgestattete Broschüre ist zum Preise von 1,20 Reichsmark durch Fachgeschäfte oder vom Verlag „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 36, zu beziehen.

FOTO
Großkatalog mit 300 „sprechenden" Bildern. Gelegenheitenliste (Fundgrube!) Bunte Fotohefte kostenlos
Ihr Vorteil: 5 Tage Ansicht, Teilzahlung (¼) Garantie, Fernberatung durch Deutschlands größten Fotoladen
FOTO-SCHAJA MÜNCHEN A 37
Der Welt größte Leicaverkaufsstelle

Für Jagd, Sport u. Verteidigung
DWM MUNITION
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken A.G., Werk Karlsruhe i.B.

Rasieren angenehm
gemacht mit dem neuen Lindberg-Rasierapparat. Verlangt sofort interessanten Gratisprosp. „R"
LINDBERG
Versand für Alle
München, Sonnenstr. 3

Haar-färbe-kamm!
färbt graues oder rotes Haar echt blond, braun, schwarz. Herren RM 3.- Damen RM 5. , Henna RM. 6.-. Rud. Hoffers, Berlin-Karlshorst 43

5001
24 Teile rostfrei für RM 13.80
Katalog gratis
Westfalia Werkzeugco.
Hagen 175 f Westf.

Reelle Bezugsquelle!
Betten
1½ schläfrig, echtrot, federdicht
Oberbett m. 3 kg Fed. 17.75, 22.50, 30.60. Unterbett m. 2½ kg Fed. 16.50, 21.25, 28.10. Kissen m. 1 kg Fed. 5.80, 6.-, 9.40. Preisl. gratis. Umtausch oder Geld zurück. Viele Dankschreiben. Nachn.Vers.
Bettenversand H. Möller, Kassel 62, Wilhelmstraße 2

Raucher werden in 2 Tagen Nichtraucher durch TABAKEX
26-Seiten-Heft kostenlos
LABORA Berlin SW 29 E 2

Mein altbewährtes Verfahren zur Erneuerung der Gesichtshaut ist bestens geeignet, Unreinheiten wie — Pickel, Mitesser, Röte, fahle, schlaffe Haut, große Poren, Sommersprossen usw. auf milde Weise zu bekämpfen. Mein biologisches Spezialverfahren schafft jugendliche Schönheit und einen taufrischen, reinen Teint.
NOVOCERMA RM 9.50 plus Nachnahme-Versand-Spesen durch
BIOKULTUR
Schröder-Schenke gegr. 1896
BERLIN W 52 — Kleist-Str. 27

500 am Lager
Prachtvoll. Hauptkat. m. vielen Farbfotos gratis (Teilzahlung)
HOHNER und andere Marken wie Capri 34/60 Bab 96.-
Jörgensen
Düsseldorf 46
Hüttenstr. 8

Bestellungen
auf „Die Wehrmacht" nimmt jede Postanstalt entgegen

Teppiche
jedes Muster, jede Preislage, jede Farbe, jede Größe, geg. bar od. Teilzhlg. bis 10 Mon.-Rat.
Bettumrandung. Läuferstoffe
Umtauschrecht
Spesenfreie Lieferg.
1000 e Anerkenng. u. Nachbestellungen
Muster frei
Teppich Graef Oskar Graef
Teppichstadt Oelsnitz i. V. 14
Deutschlds. größtes u. leistungsfähigst. Teppich-Spezial-Versandhaus

Die Kunst, zu plaudern und gewandt zu unterhalten!
Wer dieses Buch liest, wird überall als guter Unterhalter und Redner willkommen sein. Sie erfahren daraus, wie man sich zwanglos unterhält, sich interessant macht, Befangenheit u. Schüchternheit ablegt, Gespräche anknüpft u. zur rechten Zeit immer die passenden Worte sagt. Sie entwickeln sehr bald Selbstvertrauen und Sicherheit, erringen Achtung u. Liebe beim anderen Geschlecht. Sie stechen Konkurrenten aus, alles bewundert Ihre lustigen Einfälle.
RM. 2.85 portofr.
Buchversand Gutenberg Dresden-R. 371

Sein Steckenpferd
ist die Photographie. Er ist ja auch gut beraten beim größten Photo-Haus der Welt. Fordern Sie kostenlos 224 seitigen Photo-Katalog J 20, Sonderliste. Günstiger Photo-Tausch, Ansichtssendung und Teilzahlung.
Der
Photo-Porst
Nürnberg-O. N. S. 20
Der Welt größtes Photo-Haus

Laut lesen und weitererzählen!
Ich helfe Ihnen weiter.
Kurzschrift
(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht! Herr Joseph Staudigl, Studienrat am Alten Gymnasium in Regensburg, schrieb am 13. 2. 38: „Ich halte Ihre Unterrichtsmethode für ausgezeichnet. Wenn jemand sich genau an den von Ihnen aufgestellten Übungsplan hält, so muß er, ob er will oder nicht, ein tüchtiger Stenograph werden." — Wir verbürgen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute (sonst Geld zurück!) Der Kontorist Wolfgang Kleiber in Breslau 10, Einbaumstr. 4, und andere Teilnehmer erreichten laut eides stattlicher Versicherung sogar eine Schreibschnelligkeit von 150 Silben in der Minute! Mit der neuen amtlichen Deutschen Kurzschrift kann der Geübte so schnell schreiben wie ein Redner spricht! — 500 Berufe sind unter unseren begeisterten Fernschülern vertreten. Der jüngste ist 7 Jahre alt, der älteste 76. Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von staatlich geprüften Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum! Bitte, senden Sie sofort in offenem Umschlag diese Anzeige ein (3 Pfennig Porto).
An die Kurzschrift-Fernschule Hordan Berlin-Pankow Nr. 363 F
Bitte senden Sie mir ganz umsonst und unverbindl. 5000 Worte Auskunft mit den glänz. Urteilen von Fachleuten u. Schülern!
Vor- u. Zuname: .....
Ort und Straße: .....

Asthma ist heilbar
oder oft wenigstens so zu bessern, daß die Anfälle wesentlich seltener und schwächer werden. Dazu gibt es ein von Professoren, Aerzten und Kranken erprobtes und anerkanntes Mittel gegen Erkrankungen der Luftwege (also auch Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchialkatarrh), das „Silphoscalin". — Es wirkt nämlich nicht nur schleimlösend, auswurffördernd und entzündungshemmend, sondern vermag das Gewebe der Atmungsschleimhaut widerstandsfähiger und weniger reizempfindlich zu machen, und das ist ausschlaggebend; das hat dem „Silphoscalin" seinen großen Ruf eingetragen. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 80 Tabletten RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift S/ 101 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.

Sämtliche Wehrmacht-Kraftfahr-Formulare
Hugo Hönicke
Berlin W 62
Burggrafenstr. 8

Ich bin glücklich,
seit ich Sebalds Haartinktur kenne, denn die Angst vor dem lichten Haarboden ist vorbei. Meine Parole ist und bleibt
Sebalds Haartinktur.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0052
gefördert durch Baden-Württemberg

3 × Kurz gelacht – (ha-ha-ha!)

„Auf allen vieren". Nach 1864 wollte man dem Prinzen Karl zu Ehren ein sogenanntes Subskriptionsessen geben. Die Subskriptionen liefen aber so zahlreich ein, daß man 4 Essen veranstalten konnte. Die Teilnehmer wurden gefragt, zu welchem sie kommen wollten. Papa Wrangel antwortete: „Ich komme auf allen vieren".

*

Schwere Wahl! Eines Abends nach Verteilung der Post komme ich in den Unterstand meines Freundes Hein, der tiefsinnig über einem geöffneten Paket sitzt: „Na, Hein, wat hast du denn da?"

Er hält mir das Paket entgegen: Eier, die sich auf dem Transport mit einem Päckchen Knaster lieblich vermischt haben. Traurig sagt er:

„Nu wet ick nich, ät ick dat, oder smeuk ick dat ut de Pip?"

*

Der Truthahn. Ein Leutnant war seit dreizehn Stunden auf einem Patrouillenritt, ohne einen Bissen zu essen. Da endlich stieß er auf eine eingebuddelte Batterie.

„Kinder, was habt ihr zu essen?"

„Truthahn, Herr Kamerad, richtiggehenden Truthahn!"

Während des Essens fragte der Leutnant noch einmal:

„Das ist wirklich Truthahn, Herr Hauptmann?"

„Gewiß, ich versichere es!"

Der Leutnant war zu Ende, erhob sich, dankte dem Batteriechef für seine Gastfreundschaft, rief den Gefreiten und sagte:

„Müller, satteln Sie unsere Truthähne!"

(Aus: „Soldatenhumor" von Peter Poddel)

*

Major (zu einem Soldaten): „Können Sie schwimmen?"

Soldat: „Ja, Herr Major!"

Major: „Wo haben Sie es gelernt?"

Soldat: „Im Wasser, Herr Major!"

Zeichnung: San.-Uffz. H. Meyer

„Urlaub woll'n se haben, Meyer, zu einer Hochzeit? Ausgeschlossen — wird auch ohne Sie stattfinden!!"

„Vazeih'n, Herr Oberfeldwebel, ich bin der Bräutigam!"

Die Reservisten sind eingezogen. Eines Tages kommandiert der Herr Feldwebel fünf Mann zum Sachenklopfen auf Kammer. Der Kammerunteroffizier sieht sich die fünf Mann an, einen ganz besonders intelligent aussehenden fragt er:

„Was sind Sie denn in Zivil?"

„Lehrer, Herr Unteroffizier."

„Gut", sagt da der Kammergewaltige, „dann klopfen Sie die Hosen."

*

In der Instruktionsstunde wird immer und wieder den Mannschaften klar gemacht, was eigentlich Kameradschaft heißt. „Vor allen Dingen müßt ihr auch untereinander gefällig sein. Wenn z. B. dein Kamerad noch Stiefel zu putzen hat, das Essen aber schon für ihn bereit steht und schon zum Antreten geblasen wird, was tust du dann für ihn?"

„Ich esse schnell für ihn mit, damit er Zeit zum Putzen hat, Herr Feldwebel!"

*

Ulrich fällt ins Wasser. Ein Matrose rettet ihn. Da gibt Ulrich ihm zehn Pfennig und sagt: „Hier, junger Mann, Sie sollen sich nicht umsonst bemüht haben!"

„Vielen Dank", meint dieser, „aber ich kann nicht herausgeben."

*

Mutter: „Mädel, was ist denn mit dir los? Du glühst ja förmlich!"

Tochter: „Ja, liebe Mutti, ich habe eben erst einen Fliegerangriff erlebt!"

(Hamburger Illustrierte)

*

Erste Reitstunde. Kurz nachdem der Rekrut aufgesessen war, fiel er herunter.

„So ein Biest", schrie er, „das bockt ja wie der Teufel!"

„Bockt?" fragt der Unteroffizier verwundert, „die gute Liese hat nur mal gehustet!"

(Münchener Illustrierte)

Kameraden! „Walterchen" sagt alles! — Walterchen Holzmarktstr. 72

STRICKER FAHRRÄDER aus eigener Fabrik. Katalog an jedermann kostenlos. E.&P. STRICKER Brackwede-Bielefeld 120

Prismenfeldstecher Leichtmetall für Militär-Reise, Jagd, Sport, ab Fabrik von 45 RM. an. Katalog frei. Ratenzahlung. Optica GmbH. Kassel 18

Jiu-Jitsu. Ein Lehrbuch der Kunst der japanischen Selbstverteidigung. Kraft ist Nebensache. Geschicklichkeit alles! Ausführliche Beschreibung, durch geschickte Handgriffe (Befreiung, Angriff, Verteidigung, Festnahme usw.) den stärksten Gegner zu überwältigen. 60 Kunstbilder. RM 2.35 postfrei. Buchversand Gutenberg Dresden-J 371

WAS SPORT FÜR DEN KÖRPER, IST ... PETROL DUSWALD FÜR DAS HAAR. PETROL DUSWALD. PARFUMERIE DUSWALD FRANKFURT A. M. · SEIT 1872

Für den, der „etwas mehr" verlangt. Söhnlein Rheingold. Seit über sieben Jahrzehnten der Traditions-Sekt der Armee

Vier Jahre am Feind (Colin Roß) 2,50 RM. Monatsrate

und vier der neuesten spannenden Kriegserlebnisbücher sind in dieser Serie vereinigt. Gesamtpreis der 5 Ganzleinenbände RM. 16,50

... starben in Flandern (Schwietzke)

Flieger am Feind (Flieger erzählen von ihren Kriegserlebnissen)

Wo bist du Kamerad? (Der neueste Ettighoffer-Band)

Wir jagen deutsche U-Boote (Ein Buch von der andern Seite von Admiral Campbell)

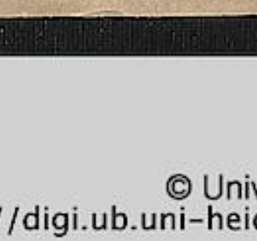
R. Wichert, Buchhandlung, Berlin-Lichterfelde 1e liefert Ihnen jedes Buch gegen bequeme Monatsraten. Erfüllungsort: Berlin-Lichterfelde

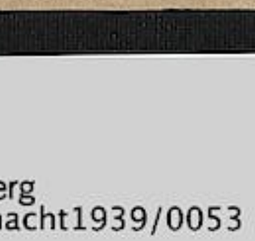
PHOTO-ARBEITEN. Preis-Liste frei. Fritz Belke. Leipzig O 5. Breitkopfstr. 1

Tafelbestecke. 90 gr. Silberauflage. Langjährige Garantie. 10 Monatsraten. Katalog gratis. A. Scharff, Wiesbaden 69

Kieler Matrosen. Kinder-Anzüge, Kleider u. Mäntel. Alt., Körpergröße (Scheitel bis Fußsohle), Knabe od. Mädch. u. Beruf angeb. Marine-Offizierstuche. Jachtklubjergen farb. Kammgarne für Anzüge, Damenmäntel, Kostüme, Kleider. Benutzt. Angebot u. Preisliste grat. 3-4 monatl. Ratenzahl. Versandhaus B. Preller, Kiel 197

Häßlich wirken abstehende Ohren! Rassig u. intelligenter wird Ihr Gesichtsausdruck durch Beseitigung dieses Fehlers nach dem modernen, genialen „A-O-BE"-Verfahren. Der Erfolg wird Sie froh und zufrieden machen! Prospekte kostenlos durch: A-O-BE, Essen 2/85, Schließfach 327





HAUS VATERLAND. Auch 1939 wie immer: Ein vergnügter Abend

Karl O. Brocker sagt das Programm an
Peppy und Elio, Tanz-Attraktion
Lilli Luanne, graz. Spiele a. Standappar.
Mac Morland, Sprechjongleur
7 Marakesch, arab. Springer u. Pyramidenbauer
Luther, Twins & Faye, Intern. Tanz-Trio
Eva & Katrin, Steptanz- und Musikal-Akt
Kapelle Willi Metschke

Tägl. abends (außer Montags) TANZ IM CASINO. Hilden Arnoldt spielt

Nachmittag bei freiem Eintritt TANZ-TEE und Familienkaffee

BETRIEB KEMPINSKI

Ein wichtiger Vorzug: Chlorodont schont den Zahnschmelz!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0053

gefördert durch Baden-Württemberg

Hier wird der Geist geschliffen

Plus — Minus

Die Wörter „Schau" und „Karte" haben 9 verschiedene Buchstaben. Diese sollen durch die Zahlen 1 bis 9 ersetzt werden, und zwar in der Weise,

daß man bei der Addition	Schau + Karte
als Summe die Zahl erhält.	80174
Subtrahiert man aber	Schau — Karte,
so erhält man als Differenz	55476.

Sind die richtigen Zahlen gefunden, so ergibt die Zahlenreihe 1 2 3 4 5 6 7 8 9, wenn dafür die entsprechenden Buchstaben eingesetzt werden, die Pulverladung bei Geschützen.

Im Jahre 1757

Einst Wort beim umgebauten Wort,
Geschütze auf vom Hügel dort.

Füllrätsel

1			
2			
3			
4			
5			
6			
7			
8			
9			
10			
11			

an - as - at - ba - be - da
ed - en - er - fa - fn - fr
ha - ho - in - in - ir - it
jo - ke - ko - le - le - nh
nf - pa - pr - re - re - rn
se - te - ve

Die Buchstabenpaare ergeben, richtig eingesetzt, in den waagerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung:

1. Titel, 2. Nebenfluß der Donau, 3. Präriewolf, 4. Drache in der deutschen Sage, 5. Tatze, 6. Gartenblume, 7. Ostseebad, 8. Stadt in Braunschweig, 9. westfälisches Gericht, 10. Schiffseigner, 11. festes Gewebe.

Bei richtiger Eintragung nennt die Mittelsenkrechte, reihenweise von oben nach unten gelesen, einen Nordpolforscher und einen Asienforscher.

Sinnspruchmosaik

Die Mosaiksteinchen ergeben, richtig aneinandergereiht, einen Sinnspruch von Duvigneau.

rernu	reun	auben	eska	nniem
rduf	reeh	alse	elbf	laube
nndi	ddeng	tdirr	einn	inand

Wortkette

Es sind zwölf dreisilbige Hauptwörter folgender Bedeutung zu bilden:

1. Fahrbare Maschine zur Soldatenverpflegung . _____
2. Deutscher Volksstamm . _____
3. Lichtquelle früherer Zeiten . . . . . _____
4. Altertümliches Hausgerät . . . . . _____
5. Kaufmännische Werbung . . . . . _____
6. Heilpflanze . . . . . _____
7. Römischer Rhetor . . . _____
8. Gefäß . . . . . _____
9. Ruderschiff . . . . . _____
10. Gebirgsstock in Britisch-Ostafrika . . . . . _____
11. Luftgeist in Shakespeares „Sturm" . . . _____
12. Stadtteil von Wuppertal . . . . . _____

Die Schlußsilbe des ersten Wortes soll zugleich auch Anfangssilbe des zweiten sein usw., so daß die Wörter bei richtiger Lösung eine geschlossene Kette bilden. — Es kommen folgende Mittelsilben zur Verwendung:

ber — kla — kü — lis — lu — ne — ni — raf
— ri — rus — sche — zen

Skat-Aufgabe

Mittelhand M reizt, nachdem Vorhand V bis 24 gehalten hatte, auf folgendes Blatt 33:

Grün Unter (Pik Bube); Eichel Daus (Kreuz As); Grün (Pik) 10, König, 8, 7; Rot Daus (Herz As); Schellen 10, König, Ober (Karo 10, König, Dame).

Vorhand V hielt.

Hinterhand H hatte auf folgendes Blatt nicht gereizt: 3 Unter (Bube); 2 Eichel (Kreuz) mit 3; 2 Grün (Pik) mit 3; 2 Rot (Herz) mit 0 und 3 Schellen (Karo) mit 11 Augen.

Im Skat lagen: Herz (Rot) 7 und Schellen (Karo) 7.

Was spielt V, der die Gegner Schneider macht? Hätte M sein Spiel gewonnen?

Sinnspruch zum Zerlegen

Die grösste Tat ist die Treue.

Der obenstehende Sinnspruch ist in fünf Hauptwörter folgender Bedeutung zu zerlegen: 1. Frauenname (3 Buchstaben), 2. Bergmann (7), 3. Gleichwort für Brauch (5), 4. deutscher Kampfflieger (4), 5. Fischordnung der Schmelzschupper (6).

Bei richtiger Lösung finden alle Buchstaben des Spruches Verwendung und zwar so oft, wie sie darin enthalten sind. — Die Anfangsbuchstaben der Lösungswörter nennen einen Schlachtenort der Antike.

Auflösungen aus Nummer 1

Rösselsprung:

Deutsche Freiheit, deutscher Gott,
Deutscher Glaube ohne Spott,
Deutsches Herz und deutscher Stahl
Sind wie Helden allzumal;
Diese stehn wie Felsenburg,
Diese fechten alles durch,
Diese halten alles aus
In Gefecht und Todesbraus! Ernst Moritz Arndt

Besuchskartenrätsel Standartenführer.

Silbenrätsel: Viel leisten, wenig hervortreten, mehr sein als scheinen. — 1. Venediger, 2. Infanterie, 3. Ehrenwort, 4. Lotterie, 5. Laudon, 6. Eiffelturm, 7. Industrie, 8. Seismograph, 9. Traktor, 10. Enthusiasmus, 11. Nationalhymne, 12. Walthari, 13. Eisenbeton, 14. Nutria, 15. Ideal, 16. Gambrinus, 17. Hubertus, 18. Esmarch, 19. Riesenwelle, 20. Verdi, 21. Orion, 22. Rücktrittbremse, 23. Tauentzien.

Silbenband: 1—2 Labrador, 3—4 Membrane, 5—6 Schlesien, 7—8 Rosine, 9—10 Lilie, 11—12 Saline, 13—14 Meerenge, 15—16 Wildente. — Brasilien.

DRP 609166

SCHUTZMARKE

ROTBART KLINGEN

Gut rasiert- gut gelaunt!

ROTBART-SONDERKLASSE — die Klinge zu 18 Pf., wirklich „eine Klasse für sich"!

Für Kompanieabenden und Kameradschaftsabenden

Neue Soldatenspiele, Wehrschrifttum von G. Danner Mühlhausen Th.

Neuerscheinung:
Lacht mit, Kameraden!
Lustige Reime von Tell
Ein neues Vortragsbuch von unverwüstlicher Heiterkeit für alte u. junge Soldaten. 128 Seiten starker Band. Preis RM. 2.-
Hauptkatalog W umsonst! Auswahlsendungen!

Künstliche Zähne ohne Bürste schnell sauber!

Man löst etwas Kukident-Pulver in Wasser auf und legt das Gebiß über Nacht hinein. Morgens spült man das Gebiß unter der Wasserleitung ab. Das ist alles. Tausende benutzen bereits

Kukident

Das Gebiß wird durch Kukident vollkommen sauber, viel sauberer als mit der bisherigen Methode, außerdem desinfiziert. Kein übler Geruch und Geschmack mehr. Aufklärungsschrift kostenlos. Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde.

177 Ringe von 180!

. . . eine ganz ungewöhnliche Leistung, die ein sorgfältig geschultes Können voraussetzt. - Aber was geschieht, wenn seine KKS-Büchse in der Stunde, die ihm den Erfolg bringen soll, versagt? 177 Ringe von 180 sind gewiß eine Meisterleistung, aber keineswegs unerreichbar, wenn Schütze und Büchse wie aus einem Guß sind und wenn die Sportwaffe das Zeichen der Präzision, den Namenszug „WALTHER" trägt.

KLEINKALIBER Büchsen WALTHER

AN CARL WALTHER WAFFENFABRIK
ZELLA-MEHLIS THÜRINGEN N 106
Die Konstruktion Ihrer Kleinkaliberbüchsen-Modelle interessiert mich. Senden Sie mir bitte Ihre neuesten illustrierten Drucksachen.
NAME: _____
ORT: _____
STRASSE: _____

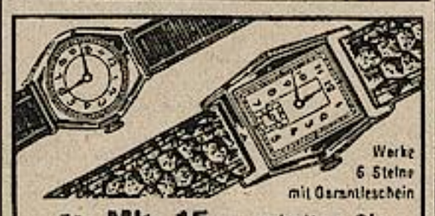
Gestern ein Glas zuviel- und heute Kopfschmerz?

Gegen die unangenehmen Folgen des Alkoholgenusses sind die Spalt-Tabletten ein wirksames Mittel. Sie zeichnen sich vor allem dadurch aus, daß sie auch die „spastischen" Ursachen der Kopfschmerzen bekämpfen. Wer sofort beim geringsten Anzeichen eines dumpfen Gefühls im Kopf eine Spalt-Tablette nimmt, wird übrigens die erfreuliche Feststellung treffen, daß Kopfschmerzen dann gar nicht erst aufkommen. — Um es jedem bequem zu machen, ein paar Spalt-Tabletten auch unterwegs bei sich zu tragen, ist jeder Zwanziger-Packung eine Flachdose beigefügt, die in der kleinsten Tasche Platz hat. **Preise herabgesetzt. Jetzt: 10 Stck. 55 Pfg., 20 Stck. 99 Pfg., 60 Stck. RM. 2,42. Zu haben in allen Apotheken.**

Spalt-Tabletten

Sprich und schreibe richtig Deutsch!

Wer falsch spricht, wird belächelt. Fehlerhafte Briefe bleiben ohne Erfolg, zerstören gute Verbindungen. Vermeiden Sie das! Bestellen Sie das Lehrbuch: „Sprich und schreibe richtig Deutsch mit Wörterbuch" nach den neuesten amtlichen Regeln. Es beantwortet alle Zweifelsfragen: mir oder mich, Sie oder Ihnen, guter oder schlechter Satz, Komma oder keins, großer oder kleiner Buchstabe, s oder ß usw. 320 Seiten in Ganzleinen geb. RM 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM 4.75).
Buchversand Gutenberg Dresden-D 371



Für RM 15.— erhalten Sie diese Damenuhr Goldauflage 20 Mikron oder Herrenuhr verchromt od. Goldauflage 10 Mikr. in Geschenketui portofrei geliefert. Mk. 6.- Nachn., Rest 3 Monatsraten — Rückgaberecht.
Walter H. Weigele, Pforzheim 12
UHREN - SCHMUCK - BESTECKE - POSTFACH 342.

Wiesenharm. 10/2 Tasten. M. 6.50
„ 19 Tast. 4 Bässe 10.50
Bandonett 10 „ 2 „ 8.00
„ 21 „ 8 „ 19.00
Pianoharm. 21 „ 8 „ 19.00
„ 26 „ 12 „ 32.00
Katalog gratis!
H. Suhr, Neuenrade 35

Raucher
Entwöhnung durch Ultrafuma-Gold in 1 bis 3 Tagen. Geringe Kosten
Unschädlich Prospekt frei. E. Conert, Hamburg 21/54

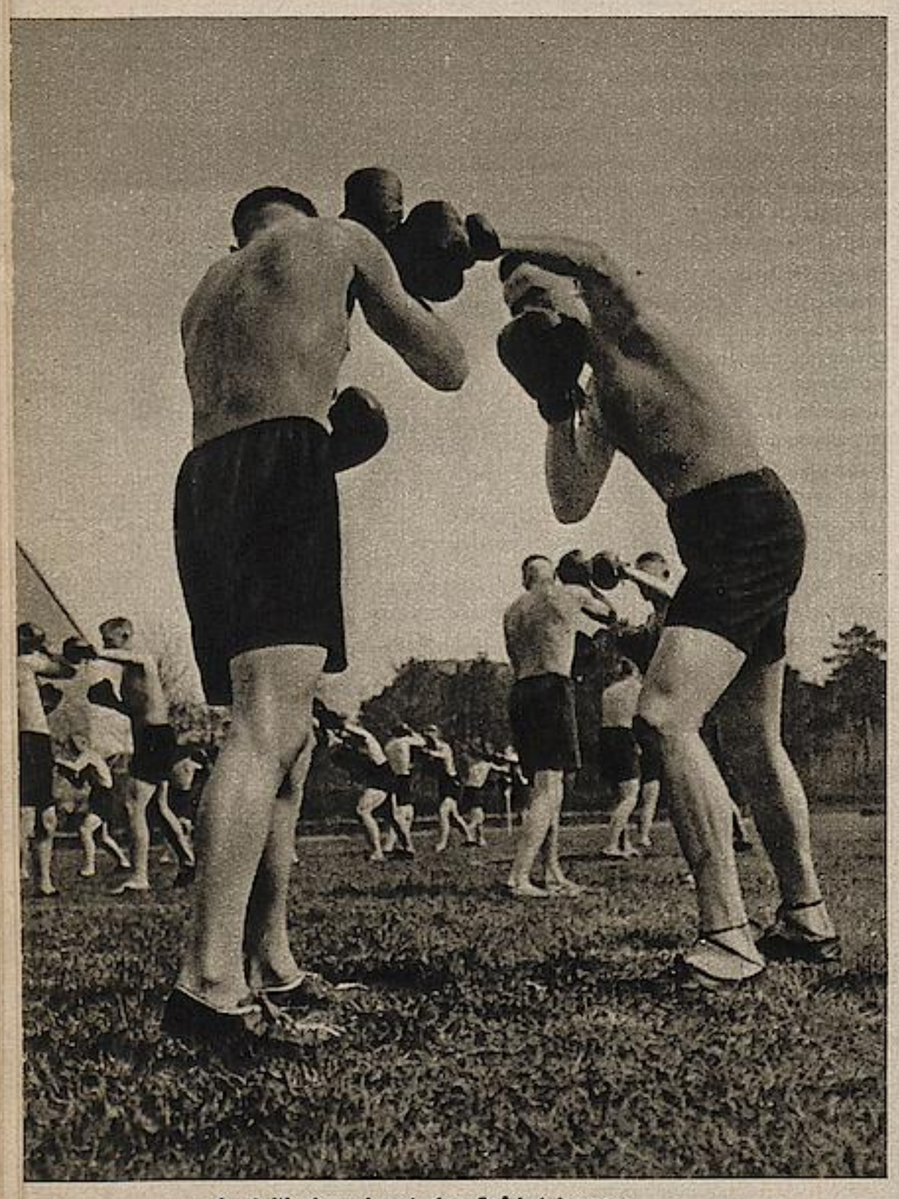
Bestecke
90 gr. Silberauflage m. Garantie 72teilig von RM. 95,— an. 10 Monatsraten. Kassa billiger. Katalog gratis. Besteckvertrieb
F. Lüke, Essen 63 Kurfürstenstr. 45

Staatliche Hochschule
für angewandte Technik • Köthen (Anhalt)
Fachrichtungen: Motoren- u. Kraftwagenbau, Kreiselmasch. u. Kolbenpumpen, Hebemasch., Stahlkonstrukt., Betriebstechn. u. Werkzeugmasch., Flugzeugbau, Stahlbau u. Eisenbetonbau, Verkehrswege u. Tiefbau, Allgem. Elektrotechn., Fernmeldetechn., Hochfrequenztechnik, Keramik, Zement- u. Glastechn. Eisenemailliertechnik, Papiertechnik, Techn. Chemie, Steine u. Erden, Gießerei- u. Hüttenwesen. Aufnahmebeding.: Vollendetes 18. Lebensjahr. Nachweis einer Gesamtschulausbildg. v. 10 J. od. Aufnahmeprüfg. Näh. aus dem Programm kostenlos.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0054
gefördert durch Baden-Württemberg

DER WEHRMACHT SPORT

Die sportliche Winterausbildung des Soldaten



In 8 Wochen lernt der Soldat boxen

Im Hechtsprung über die Kameraden

Die soeben neu erschienene Heeressportvorschrift bringt insofern eine Neuerung, als sie den sportlichen Übungsstoff den militärischen Ausbildungsabschnitten angleicht. Die Winterausbildung ist im ersten Dienstjahr in zwei Abschnitte unterteilt, die mit der Rekruten- bzw. Kompaniebesichtigung beendet sind. Auch der Sport läßt sich also besichtigen, nach dieser Neueinteilung um so eher, als diese den die militärische Ausbildung fördernden Charakter des Sports deutlich zum Ausdruck bringt.

Die Winterausbildung ist im ersten Dienstjahr körperliche Schulung des Rekruten. Eine allgemeine Organschulung ist die Hauptsache, aber auch die erzieherischen Möglichkeiten des Sports werden bereits voll ausgenutzt. Von den dienstlich betriebenen Sportarten: Körperschule, Leichtathletik, Kampfspiel, Boxen, Schwimmen liegt der Schwerpunkt der Ausbildung im ersten Winterhalbjahr bei der Körperschule, beim Boxen und — ein Teil der Leichtathletik — bei dem Geländelauf. Dieser wird ja nun seit Jahren pflichtgemäß am Ende der Winterausbildung — also etwa Ende April — von allen Truppenteilen standortweise durchgeführt. Für diese wettkampfmäßig von der ganzen Kompanie bzw. Einheit zu durchlaufenden fünf Kilometer ist ein sorgfältiges und regelmäßiges Üben notwendig, wenn der Zweck der Organschulung durch den Geländelauf erreicht werden soll. Deshalb ist ein achtmaliges Laufen vor dem Wettkampf gefordert. Sehr viele Truppenteile laufen aber ab November regelmäßig alle acht oder vierzehn Tage den ganzen Winter hindurch, wobei sie allmählich die Anforderungen bis zum Wettkampftage steigern. Ein recht guter Durchschnitt ist die Folge dieser Übungsweise. So wird dieser Standortgeländelauf am Wettkampftage sichtbarer Ausdruck dessen, was die Truppe im dienstlichen Sport während eines Winterhalbjahres geleistet hat.

Neben dieser Schulung der inneren Organe durch den Geländelauf verfolgt die Körperschule — Gymnastik mit und ohne Gerät, Gerät- und Hindernisturnen sowie gymnastische Spiele — den Zweck, den Soldaten ganz allgemein körperlich so zu schulen, daß er allen Aufgaben des militärischen Dienstes gewachsen ist. Wie bei jedem Anfänger, setzt auch die Ausbildung beim Rekruten mit dem Spiel ein, nicht gleich mit dem viel taktisches Verständnis und technisches Können erfordernden Hand- oder Fußballspiel, sondern mit einfachen, das Gefühl für Bewegungsvorgänge weckenden kleinen Mannschaftsspielen, wie sie das Kind ausführt. Nach dieser Gymnastik im Spiel erfolgt der Übergang zur Gymnastik ohne Gerät, die besonders die Muskulatur lockernd und dehnend beeinflußt, und zur kräftigenden Gymnastik mit Gerät, einer in der Nachkriegszeit von der Heeressportschule in Deutschland eingeführten Gymnastik mit Medizinbällen, Rundgewichten und Kugeln, die sich für den Soldaten als besonders wertvoll gezeigt hat. Unterstützt wird diese Ausbildung in ihrer Wirkung durch das kräftigende Gerätturnen, das allerdings und ganz bewußt nur in seinen einfachen Bewegungsvorgängen geübt wird. Besonderer Wert wird während dieser Ausbildungsperiode auf das Hindernisturnen gelegt, da dieses in seiner Ursprünglichkeit ein besonderes Gefühl für geschickte und zweckmäßige Bewegungen vermittelt.

Aus der Leichtathletik werden im Winterhalbjahr neben dem Geländelauf nur wenige Übungen aus der Sprung- und Wurfschule durchgenommen. Eine bedeutende Rolle spielt hier das Gewichtwerfen, das weniger zur Erzielung einer leichtathletischen Leistung betrieben wird, als vielmehr seiner gymnastischen Wirkung wegen.

Während — neben dem Geländelauf — die bisher geschilderte Ausbildung sich vorwiegend auf die Monate November bis Januar erstreckt, um in der späteren Ausbildung immer nur wiederholend oder ergänzend betrieben zu werden, liegt im Februar bis März bis in den April hinein der Schwerpunkt der Ausbildung beim Boxen. In acht Wochen, d. h. bei etwa drei Wochenstunden in gut 20 Stunden, muß der Boxkampf vom Soldaten erlernt sein, schulmäßig und kampfmäßig. Die Anforderungen, die hier gestellt werden, müssen sich natürlich auf den normal veranlagten Durchschnittsmenschen beziehen, nicht auf den Boxspezialisten. Denn hier soll ja die Truppe nach befohlenen Richtlinien arbeiten. Deshalb ist in der dienstlichen Boxschule und im dienstlichen Kampf des Soldaten natürlich ein Unterschied bemerkbar zu anderen Boxmethoden und zum Vereinsboxen, wo die Ausbildung Jahre dauert. Für die Boxausbildung des Soldaten stehen im Jahre nur acht Wochen zur Verfügung. Deshalb muß der Boxkampf so einfach wie möglich verlaufen. Er wird unter gleich großen Soldaten nur auf Distanz geführt und verzichtet auf technische und besondere taktische Feinheiten. Die zur Verfügung stehende Ausbildungszeit bestimmt die Menge des Übungsstoffes und die Art des Kampfes. Nach zwölf Stunden muß die Boxschule erlernt sein, danach setzt der Kampf ein mit all seinen Anforderungen an Mut, Entschlußkraft, Härte, Zähigkeit und Siegeswillen. Die praktische Ausbildung geschieht bei vielen Truppenteilen besonders neuerdings durch in der Truppe vorhandene Spezialisten im Boxen, die das Boxen, vom Verein her kennen und sich nur noch lehrmäßig auf den Übungsstoff der Heeressportvorschrift umzustellen haben. Durch solche Ausbilder werden auch Auswüchse, Unregelmäßigkeiten, überflüssige Verletzungen, die der Boxkampf bei unsachgemäßer Leitung mit sich bringen kann, vermieden.

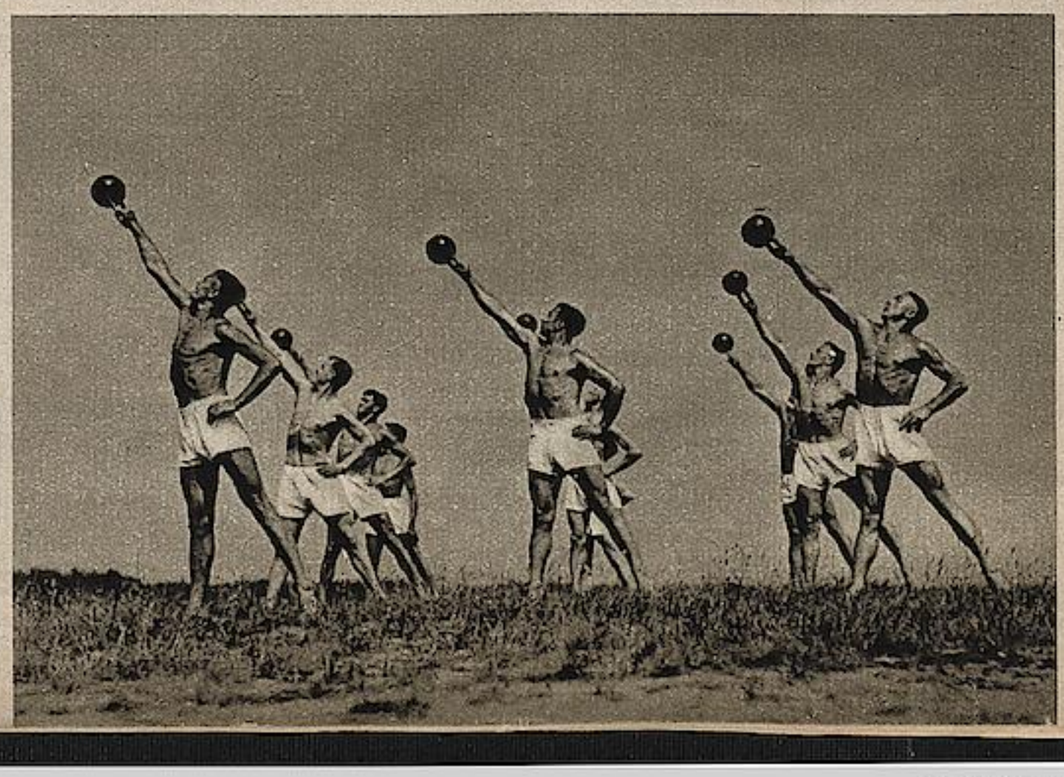
Die Boxausbildung schließt die eigentliche Winterausbildung des Soldaten ab. Das Kampfspiel leitet während dieser Zeit und danach zum Sommerbetrieb in der Leichtathletik und im Schwimmen über.

Das geschilderte Übungsprogramm ist vom Rekruten im ersten Winterhalbjahr zu bewältigen. Der Soldat des zweiten Dienstjahres macht im Kompaniesportbetrieb dasselbe Pensum noch einmal durch, wobei auf technische Anforderungen und auf Leistungssteigerung durch den Wettkampf besonderer Wert gelegt wird. Eine Einteilung nach Riegen oder Leistungsklassen kennzeichnet im dienstlichen Sport des zweiten Jahres die Aufteilung der übenden Kompanie. Die Massenarbeit löst sich hierbei häufig in Einzelarbeit auf. Besonders Veranlagte, vor allem längerdienende Soldaten, werden aus der Masse herausgezogen und erfahren auf ihren Spezialgebieten besondere Unterweisung. Immer soll auch der dienstliche Sport das Prinzip der Leistung erhalten und darf nicht in schulmäßigen Sportdrill verfallen. Denn nur durch den Kampf wird der Soldat an seine ureigensten Aufgaben herangeführt.

Heeressportlehrer Leusch

Hindernisturnen als Bewegungsschule

Fotos: Schirner (2), Heeressportlehrer Strauch (2)



Gymnastik mit Rundgewichten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0055

gefördert durch
Baden-Württemberg

TURNIERSPORT von heute

Vom 27. Januar bis 5. Februar 1939 findet in Berlin das Große internationale Reit- und Fahrturnier statt.

Die großen Reitertreffen der Olympiaden und die von allen größeren Ländern ausgeschriebenen Concours hippiques mit dem Hauptanziehungspunkt, den „Nationalpreisen", haben den Turniersport in den Mittelpunkt des sportlichen Interesses aller Kreise gerückt. Seine Einzelheiten zu kennen, bedeutet heute eine Wissenschaft, und es erscheint richtig und wünschenswert, demjenigen, dem die Zeit fehlt, die verschlungenen Wege eines Programms zu studieren, einige Erklärungen zu geben.

Beim Turniersport unterscheidet man vier Gruppen von Preisbewerbungen, nämlich Material-, Eignungs-, Leistungs- und Vielseitigkeitsprüfungen, wobei es den Veranstaltern unbenommen bleibt, in das Programm auch noch andere Konkurrenzen aufzunehmen, wie z. B. Gehorsams- und Gruppenspringen, Streifenritte (eine Patrouille geht geschlossen über Hindernisse), Schleifenraub, Gewandtheitsprüfungen, Jagden mit Auslauf, Hindernisfahren usw.

Bei Materialprüfungen (Reit-, Jagd-, Wagen- und Zuchtpferde) ist für die Beurteilung lediglich das Pferdematerial, ohne Rücksicht auf seine etwaige Ausbildung, maßgebend, im Hinblick auf seinen künftigen Gebrauchs- und Zuchtzweck. Hierbei sind Mindestanforderungen vorgeschrieben, wie z. B. daß ein vierjähriges Pferd unter dem Reiter 2000 Meter im Galopp in vier Minuten zurücklegen muß oder im Trabe vor einem leichten Wagen in sieben Minuten. Die Reitpferde, die auch blank an der Hand gemustert werden, gehen hierbei auf Trense, da bei den Materialprüfungen ja nicht Dressur, sondern Gebäude, Gangwerk und Temperament bewertet werden.

Bei Eignungsprüfungen (Reit-, Polo-, Jagd- und Wagenpferde respektive Gespanne) handelt es sich um die Eignung der Pferde zum sofortigen Gebrauch. Auch bei diesen Konkurrenzen, die wieder Unterabteilungen haben, indem sich die Eignungsprüfung für Reitpferde in Anfänger, leichte, mittlere und schwere Klasse (bei Geländeritten, Jagdspringen und Dressurprüfungen ist dasselbe der Fall) scheidet, und die der Jagdpferde in leichte und schwere, gibt es ebenso Mindestanforderungen wie z. B. die, daß ein Jagdpferd der schweren Klasse eine Strecke von 2000 Meter mit wenigstens acht Hindernissen in vier Minuten zurücklegen muß. Bei den Eignungsprüfungen für Reitpferde findet der heutigen Zeit gemäß eine Erziehungsprüfung statt, bei der man die Scheufreiheit gegenüber Musik, Fahnen, Automobilen, Motorrädern usw. feststellt. Bei den Jagdpferden versteht es sich wohl von selbst, daß in erster Linie ihr Galoppier- und Springvermögen einzeln und in Gesellschaft geprüft und bewertet wird.

Die Leistungsprüfungen umfassen ein ungeheuer weites Feld. Für ihre Beurteilung ist lediglich die gezeigte Leistung der Pferde, Reiter und Fahrer maßgebend, ohne Rücksicht auf die Eigenschaften und Beschaffenheit der Pferde. Hierzu gehören die Dressurprüfungen für Reit-, Wagen- und Schulpferde, ferner das Jagd-, Hoch- und Weitspringen, die Dauer- und Geländeritte, die Dauerfahrten usw.

Die Vielseitigkeitsprüfungen schließlich setzen sich aus einer beliebigen Anzahl von Einzelprüfungen zusammen, wie z. B. die sogenannte Military, die Prüfung des Soldatenpferdes, die alles fordert: Dressur, Springen, Distanzreiten, Passieren eines schwierigen Geländeabschnitts und einer Rennbahnstrecke mit Hindernissen.

In gewissem Sinne gehen alle diese Prüfungen ineinander über, denn ein geschickter Reiter wird bei der Material- und Eignungsprüfung sein Pferd besser vorstellen können als der ungeübte. Sie sind sämtlich vom züchterischen und militärischen Standpunkt wichtig. Bei jeder wird der vorstellende Offizier und Unteroffizier lernen und beim Springen Mut und schnelle Entschlossenheit zeigen können.

Das große Publikum wird in der Regel den schweren internationalen Springen, in denen sich die Reiter verschiedener Nationen messen, sein Interesse zuwenden. Auf seine Kosten kommt es am wenigsten bei den Vielseitigkeitsprüfungen, die sich über Kilometer erstrecken, und bei denen der Zuschauer schließlich nur ein Hindernis im Gelände beobachten kann. Diese sich über mehrere Tage erstreckenden Konkurrenzen sind natürlich für den Soldaten, den Patrouillen- und Meldereiter am lehrreichsten.

Bis vor zwei Jahrzehnten belieferten England-Irland die ganze Welt mit Turnierpferden, während heute Frankreich und Deutschland bedrohlich in seine Nähe gerückt sind. Die bestechendsten Modelle zeigt sicher Frankreich, aber die Tiere sind oft zu unruhig und schwierig. Die schönsten Geländepferde, geborene Reitpferde, die von selbst im Gleichgewicht sind, zieht England-Irland. Die Irländer haben im Springen viele Preise gewonnen, für die Dressur aber kein Interesse, noch viel weniger die Engländer, die Reiterkämpfe außerhalb ihres Landes wenig beschicken. Polen besitzt eine edle, vielfach auf Araberblut aufgebaute Rasse; die Ungarn harte Gebrauchspferde. Die Deutschen schließlich verfügen über ein Material, das am leichtesten zu reiten und am vielseitigsten – für alles: Dressur, Springen, Geländereiten – zu verwenden ist.

Abgesehen von den Wagenpferden, englischen Hackneys, französischen Normannen, ungarischen Juckern und deutschen Oldenburgern und Friesen, eignet sich als Turnierpferd der Halbbluttyp am besten. Vollblüter, von einigen Ausnahmen abgesehen, verausgaben sich zu früh, getrieben durch ihr Blut und ihren Nerv. Der deutsche Halbblüter, der Hannoveraner, Ostpreuße und Holsteiner, dessen Springtalent man erst in den letzten Jahrzehnten entdeckt hat, hat bewiesen, daß er allen ausländischen Rassen ebenbürtig ist. Allerdings werden seine Erfolge erheblich unterstützt durch das deutsche Reitsystem, das sich allen andern Methoden überlegen gezeigt hat. Zwar haben wir auch einiges von dem italienischen Springstil angenommen, das soll voll zugegeben werden, nicht aber, wie dies eine Zeitlang manche deutsche Pferdeleute wollten, den ganzen Reitstiel, das nicht imstande ist, die Pferde gehorsam zu machen.

Die deutsche Reiterei ist die natürlichste, ihre Methode läßt sich für jede Verwendung gebrauchen, auch für die Ausbildung zu Spezialzwecken, wie sie die gewaltigen Anforderungen des Turniersports von heute notwendig machen.

Der Weltrekord im Weitspringen wird heute mit 7,60 Meter von Frankreich gehalten, der im Hochspringen mit 2,44 von Italien. Diese Einzelleistungen anderer Staaten brauchen uns indes nicht weiter zu betrüben, denn die Olympiade und die beiden letzten Jahresergebnisse haben gezeigt, daß die Deutschen am erfolgreichsten und — darauf kommt es an — in ihren Leistungen am gleichmäßigsten sind.

Graf Baudissin

Der Anfang einer Pferdelaufbahn: Die Materialprüfung, die nur der Beurteilung des Pferdes für diesen oder jenen künftigen Gebrauchszweck dient

Bei der Eignungsprüfung muß das Pferd bereits zeigen, ob es gewisse Mindestanforderungen erfüllt und sich für irgendeine Verwendungsart eignet

Die Leistungsprüfung ist der nächste Schritt; das Pferd soll beweisen, daß es auf seinem Spezialgebiet (auf unserm Bild in der Dressur) etwas leistet

Die Eignungsprüfung beschränkt sich nicht auf das Reitpferd; auch vor dem Wagen wird das Pferd auf vielen Turnieren (z. B. auf dem Reit- und Fahrturnier in der Berliner Deutschlandhalle 1939) geprüft

Die Vielseitigkeitsprüfung, die sich aus vielen Einzelprüfungen zusammensetzt, ist die wichtigste Prüfung des Soldatenpferdes

Aufnahmen: Schirner (2), Menzendorf (3)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0056

gefördert durch
Baden-Württemberg

L 3040 14/6

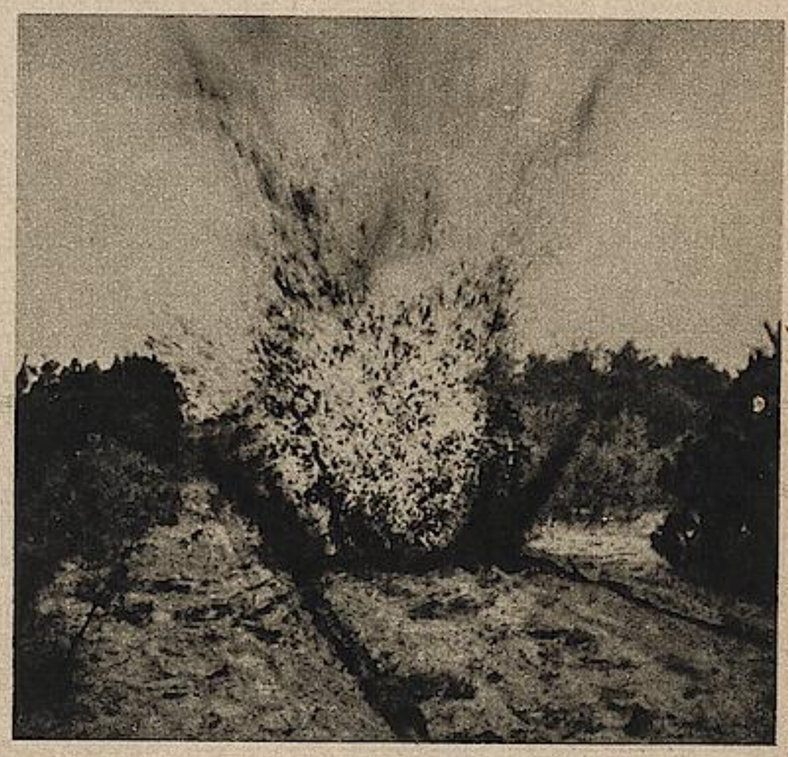
Solche „Schnappschüsse" wollen wir haben:

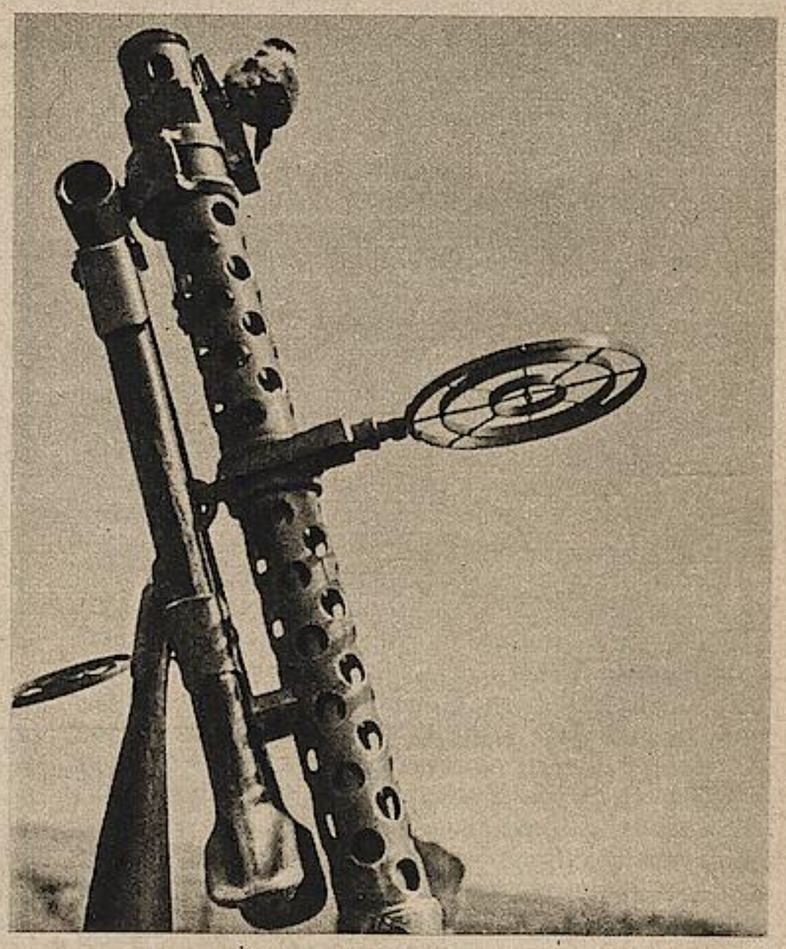
20.- RM.

»Kleine Brummer am großen Brummer«
Ein Bienenschwarm hat sich am Propeller niedergelassen und kann nur mit größter Vorsicht entfernt werden.
Heinz Biedenkapp, Fl. Waffenschule E.

10.- RM.

»Achtung, Fingerweg!«
Blende 4,5, 1/25 Sekunde.
Wetter: bedeckt.
Günter Schröder, Berlin





10.- RM.

»Todesmutig«
Die M.G.-Mündung — ein gefährlicher Ruheplatz für einen Spatzen.
Blende 4,5, 1/100 Sekunde.
Wetter: sonnig. Leutnant Seehausen, 3./I. R. 59

und solche nicht:

Kein Schnappschuß – sondern gestellte Gruppe

Kinderaufnahmen ja – aber keine gestellten

1. Gestellt, 2. Allzuhäufig dagewesen

Schlafende Soldaten – nicht originell

Hauptschriftleiter: Bernd E. H. Overhues, Berlin-Westend. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Fischer, Berlin-Schmargendorf. Graphische Gestaltung: Dassel, Berlin-Wilmersdorf. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Horst Harff, Berlin-Wilmersdorf. D.-A. IV. 1938: 566 838. Auflage dieses Heftes über 600 000. Anzeigenberechnung und Rabatt nach Tarif. Z. Z. ist Preisliste Nr. 7 gültig. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit. Anzeigenschluß jeweils 14 Tage (Mittwochs) vor Erscheinen der Hefte. Verlag: „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 36. Fernruf: 16 57 51. Postscheckkonto: Berlin Nr. 382. Satzherstellung: Berliner Börsen-Zeitung, Druckerei und Verlag GmbH., Berlin W 8. Kupfertiefdruck: Otto Elsner K.-G., Berlin SW 68. Bei Betriebsstörungen usw. können irgendwelche Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden. Erscheinungsweise: Vierzehntäglich (Mittwochs). Einzelpreis 25 Rpf. Für die Zustellung durch Boten werden 3 Rpf. Bestellgeld erhoben. Postbezugspreis: Monatlich 55 Rpf. zuzüglich 4 Rpf. Bestellgeld. Im Ausland kann die Zeitschrift bei der Post bestellt werden. Printed in Germany, Imprimé en Allemagne. Postsendungen jeder Art sind nur zu richten nach Berlin W 8, Kronenstraße 36.

Bangel & Schmitt
(K. Wolff)
Universitätsbuchhandlung
HEIDELBERG, Anlage 5

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0057
gefördert durch Baden-Württemberg